Nil Hammelmanns,
als tapfern
Nachfolgers
des weitberühmten
Seeländer NIL STAIRS,
fortgesetzte merkwürdige
Reisen,
Nach denen,
nicht allein im Orientalischen Oceano, sondern
dem Süd-Pol zu, gelegenen, bishero meisten-
theils noch unbekannt gewesenen
Insuln und Ländern rc. rc.

Zweiter Theil.

Frankfurt und Leipzig,
1780.

B. Strachowsky sc. Prat.

Nil Hammelmanns,

als tapfern

Nachfolgers

des weitberühmten

Seeländer Nil Stairs,

fortgesetzte merkwürdige

Reisen,

Nach denen,

nicht allein im Orientalischen Oceano, sondern dem Süd-Pol zu, gelegenen, bishero meistentheils noch unbekannt gewesenen

Insuln und Ländern ꝛc. ꝛc.

Zweiter Theil.

Frankfurt und Leipzig,

1780.

Nil Hammelmanns,
als
Nachfolgers
des
weitberühmten Seeländers,
NIL STAIRS,
Reisen.

CAPUT IX.

Innhalt.

§. 1. Der Admiral schickt sich wieder zur Abreise von Ulterna, versiehet seine drey Schiffe wieder reichlich mit Proviant.

§. 2. Muß mit den Seinigen zweymal Sturm auf der Wilden See ausstehen, wodurch die 3 Schiffe auf die 50 Meilen von einander zerstreuet werden.

§. 3. Entdeckt um den Süd-Pol unbekannte Länder, die 2 verlohrnen Schiffe stellen sich wieder ein, sie bauen, auf einer zwar unbewohnten aber sehr fruchtbaren Insul, eine Stadt.

§. 4. Die Europäer sehnen sich nach ihrem Vaterlande, hören von weiten ein starkes Kanoniren, der Admiral trachtet solches auszuspüren, Strandet nach ausgestandenen Sturme auf einer grossen Sandbank.

§. 5. Das Schiff wird nach einigen Tagen von den Groß- und Klein Felsenburgianern wieder flott gemacht, wird wohl empfangen, ihme des Landes Beschaffenheit gezeiget und alle Gefälligkeit erwiesen.

§. 6. Die Europäer erbauen ein Schiff, besichtigen den schönen grossen Garten, den treflichen Gottes Acker, warten 3 scharfe Executiones mit ab, worauf 2 kostbare Vogelschiessen und andere Lustbarkeiten angestellet werden.

§. 7 Der Felsenburger Sonnen-Weiser, Feld- und Amazonen-Regimenter, blindes See-Treffen, Rückkunft des nach Sevenfalt gesendeten Schiffes.

§. 1.

Nachdem wir also schon über Jahr und Tag von Zelto hinweg gewesen, und der Admiral an den Zeltoern merkte, daß sie sich nach den ihrigen sehneten, ließ er immer nach gerade Anstalt zur Abreise machen. Demnach führete uns der Gouverneur in die Gold Minen, da denn einem jeden so viel, als ihm beliebte, daraus zu nehmen erlaubt wurde, denn sie waren nunmehro weit ergiebiger, als Nil Stair dieselben verlassen hatte; allein es schien eben nicht, als ob sich unsere Leute allzu viel, die Zeltoer aber wenig oder

gar

gar nichts daraus machten. Hergegen ließ der Admiral um so viel desto mehr von andern Sachen, die allhier besser, als in Zelto, anzutreffen waren, einschiffen, als nemlich Reiß, der in Ulterna weit grössere auch weisere Körner, als in Zelto, hatte, ferner eine grosse Menge von Tobackssaamen und Pflanzen, Pflanzen von Zuckerrohr, das wunderbare Coffeegewächse, so in Nil Stairs Reise-Beschreibung und des Opii, angemerkt ist.

Von ihrer Art Kühen, Ziegen, auch andern sonderbaren Thieren und Flügelwerk, den rothen und gelben Wurzeln, auch Seyden, Cattun und Baumwollene Waarn, viele junge Baumwolle, tragende Bäumlein, in Summa, von allen, was allhier seltsames anzutreffen, so viel nur fortzubringen war, einschiffen.

Die auf Ulterna befindlichen Europäer, so noch unverheyrathet waren, giengen mit uns zu Schiffe, ingleichen 50 freywillige Ulterner, dahingegen so viel Zeltoer zurück blieben, um, allenfals ihre Lebenszeit daselbst zuzubringen.

Wie nun binnen etlichen Tagen alles eingeschifft war, bekam der Admiral noch von dem Gouverneur zwölf unvergleichlich schöne Zuchtpferde, ingleichen sechs Esel, nebst zwey grossen Thieren, welche den Europöischen Trappen ähnlich sahen, dahingegen er, von unsern Thieren und Flügel-

werk, auch etliche Stücken zur Zucht empfieng: mithin waren wir auf beyden Theilen vergnügt, und giengen mit dem ersten günstigen Winde unter Seegel.

§. 2.

Ganzer vier Wochen seegelten wir ganz vergnügt fort, und befanden uns auch allen Anzeigen und Umständen nach, auf der richtigen Strasse des Rückweges; allein, wie bald ist doch dem Schicksal möglich, der Menschen Concepte zu verrücken, oder ihnen Queerstriche durch ihre oftmals zu frühzeitig gemachte Rechnung zu ziehen.

Wir mußten vor dißmal insgesammt lebendige Zeugen davon abgeben; denn erstlich entstunde ein entsetzlicher Sturm, der anfänglich nur dreymal 24 Stunden währete, nachhero sich von selbsten besänftigte, mithin so barmherzig war, uns, wiewohl nicht länger als zweymal 24 Stunden Zeit zur Ruhe auch Ausbesserung der Seegel und zerrissenen Tauwerks, auch anderer doch nur geringen Beschädigungen der Schiffe zu gönnen.

Dieses alles aber muste in der offenbaren wilden See geschehen, weil kein Land zu entdecken war, ohngeachtet über 20 sonst sehr accurate See-Charten, dermaßen emsig besichtiget und zu Rathe gezogen wurden, daß man sich bald die Augen dabey verdorben hätte. Derowegen wurden dieselben

ben bey Seite gelegt, und wir nur damit getröstet, daß sich der Sturm gelegt hatte; mithin ganz sanfte dahin seegeln konnten, wohin wir von einem doch nicht allzustrengen und kalten Nord=Ost=Winde getrieben wurden.

Allein diese ruhige Fahrt währete auch nicht lange, denn es schien, als ob sich alle 32 Winde zusammen gefunden hätten, um uns, wo nicht gar zu verderben, doch einen verdrüßlichen Possen zu spielen; denn binnen zwey Stunden spüreten wir mehr als zehenerley Winde, die uns bald da bald dort hintrieben, weswegen man sich nicht einmal mehr die Mühe gab, nach den Compassen zü sehen, sondern wir lebten nur aufmerksam, so daß zwey Theile arbeiteten, der dritte Theil aber, sich so viel als möglich der unruhigen Ruhe bedienete.

Binnen fünf Tagen fanden sich unsere drey Schiffe dergestalt von einander getrennet, daß, ohngeachtet die Kanonen immer einmal über das andere abgefeuert wurden, man jedoch auf die Antwort vergeblich warten mußte; denn, wie nach der Zeit beobachtet ward, sind wir auf 50 Meilen von einander zerstreuet gewesen, da denn ganz unmöglich, das Knallen der Kanonen zu vernehmen.

Bey dergleichen Verdrüßlichkeit war dieses noch das beste, daß wir uns mit Lebensmitteln wohl versorgt befanden, jedoch, da dem gemeinen Sprüchwort nach: die Länge, die Ferne hatte, so wurde unser süsses Wasser am allerersten verschlungen, und hätten wir damals gern die Kunst lernen mögen: Wein in Wasser zu verwandeln, da im Gegentheil viele Europäische Weinschenken anders gesinnet sind. Das Bier war insgesammt verdorben, und der Brantewein machte allzuviel Hitze, derowegen hoffeten wir mit Schmerzen auf einen gnädigen Regen, jedoch vergebens, denn die nunmehro wieder zum Vorscheine kommende Sonne verjagte mit ihren durchdringenden Strahlen alle Regenwolken, verursachte aber uns um so viel desto mehr Hitze.

§. 3

Nachdem nun noch drey Wochen abgelaufen waren, und man bey dem Gebrauch der mathematischen Instrumente, Compasse und Karten endlich wahrnahm, daß wir gänzlich von unserer Strasse ab, und schon sehr weit, nach den noch nicht völlig entdeckten, um den Süd-Pol herum gelegenen Ländern, getrieben waren, sprach uns der Admiral immer guten Trost ein, unter dem Vorgeben: wie uns der Himmel vielleicht mit guten Bedacht, also geführet hätte, damit wir

etwa

etwa andere noch unbekannte Landschaften oder Insuln endecken möchten, als warum sich sehr viele unserer Vorfahren schon vor unzähligen Jahren, jedoch vergeblich bemühet hätten. Gewiß, dieser Vortrag, that bey vielen der Unsern, die sonsten ohnediß sehr neubegierig waren, eine gute Würkung, und zu desto grössern Freuden, entdeckten wir eine ohngefähr auf 30. Meilen von uns liegende Insul, die aber wegen der vielen Sandbänke und verborgenen Klippen, erst nach drey Tagen konnte erreicht werden.

Wir legten uns also etwa eines Kanonenschusses weit davon, vor Anker, setzten ein Boot mit 50. der beherztesten Leute aus, und warteten auf deren Zurückkunft zwey Tage mit Schmerzen, erfuhren aber von ihnen, daß dieses zwar eine wunderschöne Insul, jedoch keine menschliche Seele darauf anzutreffen wäre; hergegen eine erstaunliche Menge von Wildpret, Ziegen, Fischen, auch Flügelwerk, benebst dem allerschönsten süssen Wasser.

Dieses war nun vor alle eine recht vergnügende Zeitung, derowegen wurden die Kanonen abgefeuert, um, unsern zwey übrigen Schiffen, wo möglich, Nachricht davon zu geben, wir aber wendeten allen Fleiß an, näher an die Insul zu kommen, erreichten auch den Zweck, und landeten in

einer ganz kleinen Bucht an, bey welcher drey Theile des Schiffsvolks ausstiegen, der vierte Theil aber zur Sicherheit des Schiffs darinnen verblieb.

Wir trafen demnach auf dieser Insul, die 12000. Schritte lang, und 8000 breit war, mithin ein ordentliches Ey vorstellete, alles so an wie es die voraus gesendeten Kundschafter gemeldet hatten; daß aber keine Menschen darauf vorhanden wären, konnte man leicht daraus schliessen, weil die herrlichsten Weinreben, wild auf der Erden herum lagen, die wenigsten aber sich von ohngefähr an die nahe dabey befindlichen Bäume, Sträucher oder Stauden herum geschlungen hatten.

Ausser diesen zeigten sich die vortreflichsten Küchenkräuter und Wurzeln, benebst ansehnlichen Obstbäumen und andern Früchten, deren Namen uns aber noch bis hieher, unbekannt waren, weswegen es auf eine fatale Probe ankam, zumalen Hunde und ander Vieh im Ueberflusse bey uns vorhanden war.

Demnach fälleten wir erstlich Bäume, uns bequeme Hütten und Küchen aufzubauen, vom Schiffe aber mußten alle Stunden drey Kanonen abgefeuert werden, um unsern Zurückgebliebenen, ein Zeichen von unserm Aufenthalte zu geben. Mitlerweile legten sich die Geschicktesten unter uns

aufs

aufs Jagen und Fischen, brachten auch alltäglich weit mehrern Vorrath zur Stelle, als aufzuzehren war; unter allen andern wußten wir uns an den ungemein schönen und grossen Schildkröten, so sich in größter Menge um die ganze Insul herum, fangen liessen, zu ergötzen, und waren derselben einige, wiewohl wenige, Grasegrün, auch sonsten von allerhand Farben und Gewichte, weilen viele 2. 3. bis 500. Pfund und drüber, wogen, doch mußte man sich wohl mit ihnen in Acht nehmen, da es mit den blossen Umwenden nicht allein gethan war, sondern sie konnten sich bald wieder auf die Beine helfen und unsichtbar machen.

Binnen drey Tagen sahe man schon ein ziemlich grosses, von lauter grünen Taxbaumzweigen aufgebautes Dorf, und waren verschiedene Hütten, drey Stockwerk hoch, doch alles mit eisernen Klammern und Nägeln wohl befestiget, aufgebauet, mithin kamen wir binnen zwey Wochen in eine ziemliche Ordnung und machten uns die besten auf der Insul befindlichen Speisen, wie auch den Rebensaft, wohl zu Nutze.

Doch wurde nicht blos gefressen und gesoffen, sondern ein Theil der unsern, legten nach des Admirals Anweisung, vor der Bucht, ein recht schönes Fort an, welches mit 24. Kanonen und 3. Mörsern, um Bomben daraus spielen zu können,

besetzt

besetzt wurde, der Admiral aber blieb selbst nebst 200. Mann als Commendant darinnen, die aber alle Tage abgelöset wurden, um ihre Hände auch mit an das gemeinschaftliche Wesen zu legen, sonsten hätten die übrigen, alle Feld = und Garten-Arbeit allein auf den Hälsen gehabt, denn man bemühete sich so gleich den Anfang mit den aus Ulterna mitgebrachten Sämereyen, Pflanzen, jungen Bäumen und dergleichen die erste Probe zu machen, welche, ehe 3. Monat verliefen, sich vollkommen schön und fruchtbar anliessen, binnen der Zeit aber trafen zu allseitigen Vergnügen die 2. Schiffe bey uns ein, die den Donner der Kanonen doch so lange entgegen gefahren, bis sie uns endlich erwünscht und glücklich gefunden hatten.

Nunmehro fieng erstlich auf dieser Insul alles lebhaft zu werden an; demnach wurde aus dem grünen Dorfe gar bald eine Stadt zuwege gebracht.

Es wurde auch dieselbe blos zum Zeitvertreib mit Wällen, Wassergraben und Pallisaden umgeben, indem sie auf einer kleinen Insul lag, die durch 2. unten wieder zusammen laufenden, nicht gar zu breiten und tiefen Wasserströmen unterschieden lag; auch wurde im Mittel derselben eine geraumliche Kirche, ebenfals von Holz und Taxbaumzweigen aufgebauet, wie nicht weniger Kanonen

nonen= und Doppelhaken auf die Wälle gebracht, und dieses alles blos zur Ergötzlichkeit und Vertreibung der müßigen Zeit.

§. 4.

Wenn es den allermeisten von unserer Equipage nach ihren Köpfen gegangen wäre, so hätten sie Anstalten gemacht, ewig auf dieser Insul zu bleiben, um den Admiral zum Könige darauf zu krönen; allein, da auch viele brave Leute darunter befindlich waren, die nichts weniger in Willens hatten, als wie Avanturiers zu sterben, sondern, da sie sich schon ziemlich bereichert sahen, vielmehr ein Verlangen nach dem Vaterlande, und den darinnen befindlichen noch lebenden Freunden trugen; so hielt der Admiral auf diese letztgemeldte Parthey am allermeisten, oder ob ihm vielleicht seine Xillizze auf der Insul Zelto im Kopfe stack, welches einiger massen daraus zu schliessen war, da er sich öffentlich erklärete: Obschon alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehörig, dermalen im Ueberflus vorhanden wäre, wir auch durch fleißiges Arbeiten die Wirthschaft allhier, von Zeit zu Zeit in immer bessern Stand bringen könnten; so wäre doch dieses der Hauptmangel, daß wir nicht Frauenzimmer genug hätten, unsere Geschlechter zu vermehren, welchem aber

aber durch Tapferkeit und kluge List auch abzuhelfen wäre, wenn nur ein Schiff von den Unsern entweder nach Ulterna oder Zelto gelangen könnte, um von dannen eine zureichende Heerde, von dergleichen höchstbedürftigen Gehülffinnen anhero zu schaffen; Doch wäre es rathsam, daß wir uns erstlich noch einige Zeit allhier aufhielten, um nach gerade zu erfahren, was es mit Abwechselung der Jahreszeiten eigentlich vor eine Beschaffenheit hätte.

Dieser Vorschlag wurde von allen und jeden gebilliget, und brachten wir die folgende Zeit mit Beten und Arbeiten, dabey aber auch gutem Essen und Trinken zu, so daß niemand von Sorge oder Kummer wußte, sich auch kein einziger Kranker mehr unter uns befand, sondern alle frisch, munter und lustig waren.

Wie nun der Admiral, ohnerachtet ein schönes Haus vor ihn in der Stadt, und zwar sehr nahe an der Kirche erbauet war, sonderlich der Aussicht auf die See wegen, doch immer lieber im Fort übernachtete, auch bald diesen bald jenem zum Zeitvertreiber mit sich dahin nahm, so fügte es sich in einer Nacht, da eine ziemlich dicke Finsterniß war, daß man in einer weit in die See gelegenen Gegend, fast über drey Stunden lang immer eine Raquete nach der andern gen Himmel

steigen,

steigen, auch Luftkugeln aus selbigen kommen sahe, und früh bey Aufgang der Sonne wurde zu drey verschiedenen malen, eine gewaltig starke Kanonade gehöret, welches diejenigen, so sich unten auf dem Erdboden, und in dem Schiff aufgehalten, noch weit genauer und deutlicher, als wir im Fort wahrgenommen hatten. Ja des ganzen darauf folgenden Tages wurde das Kanoniren zu vielen malen wiederholet, wobey keiner unter uns allen sagen konnte, was dieses zu bedeuten habe? endlich fielen die meisten auf die Gedanken, es müßten ohnfehlbar Schiffe von zweyerley widerwärtigen Nationen feindlich gegen einander agiren. Allein auch dieses wolte dem Admiral nicht recht in dem Kopf, weswegen er denn zwey bis drey Tage in sehr tiefen Gedanken blieb. Doch endlich brach er los, und sagte frey heraus: wie er gesonnen sey, mit seinem sehr guten Schiff und einer Mannschaft an 500 auch allem Zubehör in See zu stechen, um vielleicht die Spuren von dieser Kanonade anzutreffen.

Demnach gaben sich weit mehr als 500 Freywillige an, allein der Admiral nahm nicht mehr als die bestimmte Zahl, und hauptsächlich musten alle Beweibten zurück bleiben, ich aber, da noch frey und ledig war, bekam auf vieles Bitten endlich doch die Erlaubniß, mit zu reisen.

Unsere Fahrt war der gestalt angenehm, daß zwey unter uns befindliche Alte, so schon einige mahl mit in West-Indien gewesen, zu vernehmen gaben, wie es ihnen nicht anders vorkäme, als ob wir uns auf dem sogenannten Mare pacifico oder stillen See befänden, jedoch nachdem wir 2 bis 3 Wochen so sanfte fortgefahren, meldete sich erstlich ein kleiner Sturm, der aber von Stunden zu Stunden immer mehr und mehr zu toben anfieng, so daß wir die Hände nicht in den Schoos legen durften, sondern fleißig arbeiten mußten. Es kamen uns viele Trümmern von zerscheiterten Schiffen, wie auch 25 Menschen entgegen geschwommen, die noch so glücklich waren, von uns aufgenommen zu werden, um die Güter aber bekümmerten wir uns gar nicht, sondern liessen dieselben fort treiben, wohin sie wolten.

Endlich mit anbrechendem Tage fiel uns ein ungeheuerer ungemein hoher Felsen in die Augen, welcher das Ansehen hatte, als ob er aus einem einzigen Klumpen bestünde, nun sahen wir zwar disseits eine wiewohl nicht allzubreite Ebene an dessen Fusse, wendeten dieserwegen allen möglichsten Fleiß an, diese Ebene zu erreichen, um vielleicht desto geborgener vor dem Winde zu seyn, allein unser bisheriger bester Freund, nemlich der ziemlich angenehme Süd-Wind, stellete sich nun auch

auch feindselig an, verdoppelte demnach seine Kräfte, und trieb uns an der Ost-Seiten um gemeldten Felsen herum, und zwarso, als ob wir nach Norden zuseegeln solten, blieben aber ganz unvermuthet auf einer grossen Sandbank, jedoch ganz sanft sitzen.

Was war zu thun! wir mußten uns mit Gedult in diese Verdrüßlichkeit schicken, waren aber von Herzen erfreuet, da, je dunkler es zu werden begunte, auch die stürmenden Winde zu toben aufhöreten, ja, noch vor der Sonnen Aufgang empfanden wir eine recht erwünschte Windstille, wurden also sehr froh, und gedachten unser Schiff gar bald wieder flott zu machen. Aber weit gefehlt! Denn wir arbeiteten diesen und den folgenden Tag wie die Pferde, dem ohneracht, weil das Schiff gar zu tief in den lockern Sand eingeschnitten hatte, war es nicht von der Stelle zu bringen, wobey der einzige Trost dieser, daß unser Schiff nicht den geringsten Leck oder Riß bekommen hatte; Dahingegen mit Jammer zu betrachten war, wie nicht allein auf dieser unserer grossen, sondern noch andern nahgelegenen Sandbänken mehr, gewaltig viel Trümmern von zerscheiterten Schiffen, ja ganze Vorder- und Hintertheile, Mastbäume, Seegel, Waarenballen, Küsten und dergleichen in die Augen fielen, der fast unzähligen todten

Körper zu geschweigen, denn es war eben um die Zeit der Ebbe.

§ 5

Indem wir nun dieses erbarmenswürdige Schicksal mit Jammer betrachteten, anbey nicht wußten, was uns selbst wiederfahren könnte. Da noch keine Möglichkeit abzusehen, unser Schiff flott zu machen, es sey denn, daß der Himmel ein besonderes Zeichen thun, und beym Eintritte der Fluth diesen in Morast geschobenen Karren heraus helfen wolle, hörete man den Knall einiger Karthaunen, nicht anders, als ob selbige mitten in diesem Felsenklumpen losgefeuert würden, ja einige der Unsrigen wolten uns bereden, daß sie mit Hülfe der Gehör-Trompeten, nicht nur Trompeten und Paucken, sondern auch den Klang anderer musicalischen Instrumente vernommen hätten, worüber dieselben anfänglich aber gewaltig ausgelachet wurden, doch hörete man bis in die Nacht noch immer dergleichen Kanonenschüsse, und unsere leisen Horcher wolten darauf leben und sterben, daß die Paucken und Trompeten, und andere Instrumente, ja so gar auch den Klang einiger grossen und kleinen Glocken gehöret hätten.

Demnach geriethen viele auf die Gedanken, als ob wir uns in einer bezauberten Gegend befänden, wünschten also, daß wir weit von diesem Felsen hinweg

hinweg seyn, oder derselbe, ohne uns zu beschädigen, zerspringen möchte, um zu erfahren, ob wir begauckelt wären oder nicht?

Ich glaube, daß in der darauf folgenden Nacht sehr wenige recht ruhig geschlafen, ja es wurden nach der Zeit verschiedene wundersame Träume von diesen und jenem erzehlet. Der Tag war angebrochen, und die Fluth stellete sich ein, derowegen wurde unsere Arbeit am Schiffe verdoppelt, allein alles vergebens, denn dasselbe saß so veste, als ob es angenagelt und eingeleimt wäre, ja wie der Lateiner spricht: sicut mus in p.ce, oder wie eine Maus im Schiffpeche.

Gleich bey Aufgang der Sonnen wurde in dem Felsen abermals eine Carthaune gelöset, worüber wir allerhand Gedanken hatten, und nicht wußten, ob die Bewohner dieses Felsens Mahometaner, Heyden oder Christen seyn möchten. Doch, sagte der Admiral, sie seyn wer sie wollen, wenn es nur Menschen sind, die uns vor Geld und gute Worte flott machen. Also ließ gleich 3 Kanonen kurz hinter einander abfeuren, worauf im Felsen mit einer Carthaune geantwortet wurde, und weiter sahen wir nichts; Demnach wurden nach Verlauf einer Stunde wieder drey Kanonen auf vorige Art abgefeuert, und ebenfalls mit einer Karthaune darauf geantwortet, doch sahen wir weder Hund, Katze noch Menschen uns zu Hülfe

kommen; weswegen denn zum drittenmal drey Kanonen abgefeuert wurden, und etwa eine halbe Stunde hernach, indem der dritte Karthaunenschuß geschehen war, kam ein Boot auf uns zugeseegelt, worinnen 24. auf teutsche Art gekleidete, auch mit Ober- und Untergewehr versehene Männer befindlich waren.

Der vornehmste unter ihnen fragte uns erstlich in teutscher Sprache: Was vor Landsleute wir wären? woher wir kämen? wohin wir wolten? und was dergleichen mehr war. Da nun der Admiral ziemlich gut teutsch, obschon plattteutsch reden konte, so sagte er anfänglich, bis auf weitern Bescheid so viel, als ihnen zu wissen nöthig, bat, vor baare Bezahlung uns aufzunehmen, ingleichen alle mensch- und möglichste Hülfe zu leisten, daß wir wieder flott würden, denn unser Schiff wäre gesund, uud bis hieher noch unbeschädigt.

Es ließ sich der vornehmste Felsianer, nebst noch drey ansehnlichen Personen bereden, mit in unser Schiff zu steigen, allwo ihnen von unsern besten starken Geträncken, Confituren und kalten Speisen vorgesetzt wurde, zu welchen sie sich nicht lange nöthigen liessen, jedoch sehr appetitlich und mäsig speiseten und trunken, nachhero aber von ihrem selbsteigenen mitgebrachten Vorrathe, an den delicatesten Weinen und andern starken Geträncken

tränken, trockenen Speisen, frischen und eingemachten Obste, und dergleichen darlegen liessen.

Aus Neugier griffen wir auch zu, und erstauneten recht über diese Delicatessen, so daß der Admiral fragte: wie es möglich wäre, daß in einem von aussen so fürchterlich scheinenden rauhen Felsen, dergleichen Königl. und Fürstl. kostbare Speisen und Getränke könnten angetroffen werden; worauf der vornehmste Felsianer zur Antwort gab: „Wir haben es der Gnade und Barmherzigkeit „des dreyeinigen Gottes zu danken, daß, ob wir „gleich der Ankunft nach blose Privatpersonen vor„stellen, uns dennoch diese guten Gaben sowohl, „als Königen und Fürsten angedeyen, auch durch „unsern Fleiß und Mühe selbst erzeuget werden, „daß wir also nicht Ursach haben, uns nach aus„ländischen Leckerbissen zu sehnen, indem der Ue„berfluß niemals aufgezehret werden kan, denn „bey uns trift ein: daß der Segen des Herrn „reich ohne Mühe macht." Wir wußten insgesammt nicht, was von diesen Leuten zu gedenken wäre, vielweniger was man weiter mit ihnen reden solte; welches der Vornehmste wohl merkte und nur so viel sagte: „Meine lieben Brüder! ohnfehl„bar wird euch am allermeisten daran gelegen seyn, „daß euer Schiff vor allererst wieder flott werde: „Allein wie ich aus eurem Berichte erfahren, auch

„einiger

„einiger massen selbst abmerken kan, so wird es „schwer damit halten, denn ob ich euch gleich 2. „bis 300 Mann von den Unserigen zu Mithelfern „herbey schaffen könnte, so zweiffele doch sehr, daß „ihr euern Zweck binnen etlichen Tagen erreichen „möchtet: allein habt Gedult bis morgen in den „Frühstunden die Fluth wieder kömmt, so soll euch „durch eine besondere Machine geholfen werden, „wobey ihr und wir, die Leibeskräfte sparen und „doch euren Wunsch erfüllet sehen können. Mit„lerweile lasset euch gefallen, daß die meisten von „euch, sich in unser Boot begeben und an eine „ohnfern von hier befindliche Insul bringen lassen, „wir aber wollen diese Nacht auch die Hälfte bey „euch verharren, bis morgen zu bestimmter Zeit „die Machine wird in Ordnung gebracht werden.

Wir liessen uns dieses gefallen jedoch um ihnen nicht zu viel Ungelegenheit zu machen, nur 12 gescheute Köpffe in ihr Boot einsteigen, mit welchem sie erstlich nach den Felsen zu ruderten, daselbst etliche von den ihrigen aussetzten, die übrigen aber, fuhren mit den Unsern um den Felsen herum und kamen uns bald aus den Augen.

Mitlerweile bemüheten wir uns, die auf dem Schiffe zurück gebliebene Felsianer, so gut als möglich zu bewirthen, bey welcher Gelegenheit sie sich immer mehr bemüheten von unsern Umständen etwas genauere Kundschaft einzuziehen, worinnen ihnen

ihnen denn, da wir lauter christliche Redlichkeit an diesen Leuten spüreten, nach gerade, weiter gedienet wurde, und sie ein vieles von uns ausforscheten, jedoch bey jeder Begebenheit immer gottesfürchtige Worte fliessen liessen.

Wie bey Untergang der Sonne sich die Karthaune im Felsen hören ließ, wurden auf unsern Schiffe auch 6. Kanonen abgefeuert und Betstunde nach Protestantischer Art gehalten, der die Felsianer recht andächtig beywohneten, auch ihr Vergnügen dieserhalb bezeigten, nachhero aber weiter nichts speisen wolten, und blos mit Koffee und einer Pfeiffe Toback zufrieden waren; unsern Gesprächen aber bis zu Mitternachtszeit recht begierig zuhöreten, von ihren eigenen Umständen aber zur Zeit noch wenig erzehleten.

Es wurden dieselben auf die kostbaresten Persianischen Matrazzen zur Ruhe gebracht und schienen sehr wohl damit zufrieden zu seyn, waren aber noch vor Aufgang der Sonnen schon wieder auf dem Platze, da sich denn bald hernach ihre Karthaune hören ließ, wir aber wie gestern Abend, abermals 6 Kanonen abfeuerten und die Morgen-Andacht mit Singen und Beten verrichteten, dabey sie sowohl als wir, mit einstimmeten.

Kaum hatte man das Frühstück eingenommen, als sich 3. sehr starke Boote, deren jedes mit etliche 20 Mann besetzt, in der Mitte aber zwischen

einem darauf gebaueten zweybeinigen Galgen, ein grosses Rad zu sehen war, diese 3. Boote rückten bis an die Helfte der Tiefe, zwischen unsern Schiffe und dem Felsen; eine grosse hölzerne Machine aber wurde am Fusse des Felsens, von dem gleich herbey gebrachten schon zugehauenen Säulen, binnen einer halben Stunde zusammen gesetzt, und in derselben fand sich auch ein Rad, welches doch nicht herum gieng, sondern so lange stille stund bis die 3. Boote sehr nahe an unser Schiff kamen und drey grosse Anker hinein winden liessen, an diesen Ankern fanden sich eines Mannsschenkel dicke Taue, welche, nachdem die Ankers in unser Schiff eingelegt, ganz mählig angezogen wurden, bis das andere Ende davon, woran auch ein Anker befestiget, erstlich wieder zurück in ihre Boote gebracht, hernach alle 3. zusammen an einen noch weit dickern Taue befestiget und ganz sanfte nach der Machine zugezogen wurden. Sobald nun die volle Flut herbey kam, erhob sich unser Schiff, ohne daß weiter daran gekünstelt wurde, von selbsten und wurde ganz gemächlich, so daß man nicht das geringste Wanken darauf verspürete, bis an den Fuß des Felsens, auf eine gewisse Weite vor die Machine, und zwar mit aller darauf befindlichen Fracht und Menschen gezogen. Wir wurden genöthiget ohne alles Bedenken Anker sinken zu lassen, fanden auch einen guten Grund, worauf

auf man den Admiral ersuchte, nebst seinen Officiers und werthesten Freunden, zu ihnen in eine Grotte zu kommen, dergleichen, nachdem wir dieselbe hernachmals binnen 2 Tagen in genauen Augenschein genommen hatten, unsers Erachtens wohl in der ganzen Welt nicht anzutreffen seyn möchte. Denn es waren in derselben, 12 weit in den Felsen hinein gehauene Abtheilungen, die doch alle eine unterirdische Communication mit einander hatten; Unsere Augen wurden fast ganz verblendet, da wir eine Abtheilung mit Diamanten; die andere Carfunkeln; die 3te Rubinen; die 4te Saphirn; die 5te mit Onix die übrigen aber mit anders farbigen Edelgesteinen ausgesetzt sahen; die kleinen, so man vor Kammern und Kabinets halten konte, zeigten die auserlesensten Gold- Silber- und Erzstufen, geschliffen Krystall, Porphyr, ja so gar Eisen, Steine; wieder andere boten den Augen die vortreflichsten Orientalischen Perlen dar, doch auch einige die blosen Muscheln und Meerschnecken von theils bewunderns- theils erstaunenswürdigen Arten. Solchergestalt varriirten immer die Kostbarkeiten mit den Kleinigkeiten, denn es waren ausserordentlich grosse Schilder von Schildkröten, Einhörner, entsetzlich grosse Seekrebse und dergleichen, hie und da ungemein zierlich angebracht, weßwegen diese Grotten, solche Naturalienkammern und Kabinets vorstelleten,

daß

daß ein gelehrter Curiosus ohnfehlbar mehr als ein Jahr darzu nehmen müssen, wenn er ein ordentliches Inventarium darüber ausfertigen wollen.

An allen Wänden fanden sich silberne Drehhähne, dergleichen man in Europa bey den Wein- und Bierfässern gebraucht, aus welchen ein Crystallen klares recht liebliches, jedoch natürliches ohnangemachtes Wasser in einen Porphyrsteinern-Ständer schoß, denn alle Steinverständige konnten dieses Geschirr vor nichts anders als den treflichsten Porphyr erkennen.

Uns allen, die wir damals von Morgen an, noch in Kummer und Sorgen wegen des Flottwerden gestanden, nachhero aber solche Sachen wahrgenommen hatten, (dergleichen mancher zwar einiger massen im Traume, keinesweges aber mit wachenden Augen und unverrückten Verstande betrachtet,) war also der Vormittag unter den Händen verschwunden und gedachte noch niemand daran, daß es allhier eben Mittag wäre: als in oder auf dem Felsen die Karthanne abgefeuert wurde. Wie nun der Admiral den Commandeur unseres Schiffs die Ordre schon zurück gelassen, daß er auf jeden Knall aus dem Felsen, 6. mal antworten solte; so machte dieser seine Sache gut; indem aber liessen sich oben von einer Felsenspitze herunter, (ich glaube sicherlich) 2 oder 3 Chor

Trom-

Trompeter und Paucker hören, weswegen wir Einkömmlinge alle an das Ufer zu laufen gesonnen waren; allein etliche Graubärte, nebst verschiedenen ansehnlichen Personen verhieben uns den Paß, so, daß wir mit ihnen wieder zurück in die von uns so genannten Grotten wandern mußten.

In den 2. mittelsten Grotten welches die größten und jede 18. Schritt lang, 10. aber breit war, fanden sich in jeder 3. gedeckte auch bereits mit allerley Speisen und Getränken besetzte Tafeln, und in diesen beyden mußten der Admiral nebst 24 der auserlesensten die Mittagsmahlzeit einnehmen. Es hatten aber die Felsinger und zwar die ansehnlichsten, unter ihnen, mit uns Fremden, eine bunde Reyhe, jedoch ohne Frauenzimmer gemacht, und waren die Tractamenten unvergleichlich, recht nach Europäischer Art zugerichtet. Auch wurden in recht guten Weine dieser und jener Gesundheiten getrunken und dies alles nach Europäisch-christlicher Art, worüber wir uns am meisten verwunderten.

In den zehn Nebengrotten wurden die vom mittlern Range gespeiset, und die übrige Equipage campirte am Fusse des Felsens an der See unter fliegenden Gezelten, wie wir sie hernach nenneten, denn es gebrauchten die Zelten keiner Erdpflöcke, sondern schwebten nach Proportion

auf 5, 7. bis 12 Stangen, woran lauter Riegel und stählerne Federn waren, auf mechanische Art, recht in der Luft, konnten aber nicht leicht durch den Wind umgeschmissen werden.

Wie nun bey so vieler Mannschaft alles voll auf war, so blieben einige der unsern dabey, daß wir uns an einem bezauberten Orte befänden, und ohnfehlbar von lauter Hexenmeistern bewürthet würden. Allein diese Unvernünftigen thaten den wackern Leuten in ihren Gedanken viel zu viel; denn wie ich nachhero Kundschaft darauf gelegt, so haben sie diesen Felsen, noch weit ärger als die Maulwürffe oder Caninichen, ihren Berg oder Felsen durchgraben, so daß sich Küchen und Keller darinnen befinden, auch ohne jemands Vermerken man braten, sieden und kochen können. Ihre Ein- und Ausgänge aber sind nicht anders als ein Labyrinth oder Irrgarten, daß leichtlich kein Fremder, er mag sich auch so klug zu seyn dünken, als er immer will, nimmermehr darinnen zurechte kommen, oder heraus finden kan, und über alles dieses ist die Nation ungemein volkreich, und kan ohne die geringste Vermissung der Mannschaft, so gar alle Maulwurfs- und Hamsterlöcher besetzen.

Doch hiervon wird vielleicht mehr zu schreiben seyn, derowegen will ich vorjetzo nur dieses melden: daß so bald wir uns alle gesättigt befanden, auch

auch den Gemeinen noch zum Ueberfluß Wein, Brandtewein, Bier und Toback zugebracht worden, 3 Weisköpfe und Graubärte zum Admiral kamen, ihn auf einen Stuhl vor sich zu sitzen recht zwungen, und hernach der Aelteste unter ihnen folgende Anrede that: „Allerwerthesten Freunde „und Brüder! wir haben unsern jetzt im Regi„ment sitzenden Altvater, welcher weder Fürstli„chen, vielweniger Königlichen Titul führet, be„nebst den übrigen Alten und Vorsteher unserer „Gemeinen, ingleichen unsern Seelsorgern, be„reits aufs allergenaueste von euren Thun und „Wesen, absonderlich gottesfürchtiger Aufführ„rung, so viel zu wissen gethan, daß sie eine herz„liche Freude darüber bezeigen, auch allen der „Unsern vom grösten bis zum kleinesten anbefoh„len: Euch mit aller Ehrerbiethung und gutem „Willen entgegen zu gehen. Wir haben unter „der Hand erfahren, was massen sich einige, viel„leicht nicht allzuwohl im Christenthume, und in „der Weltweisheit erfahrene, die Einbildung ma„chen, als ob sie sich an einem bezauberten Orte „befänden. Allein, lieben Brüder! glaubet ih„nen nicht, denn ihr seyd zu redlichen Leuten, und „durch Christi Blut erkauften Kindern Gottes, „vielleich wider euer Wissen und Willen geführet „worden; die es noch besser mit euch, als mit sich „selbsten meynen, auch alles was ihr nach Recht

„und

„und Billigkeit verlangen könnet, und zwar ohne „Vergeltung darreichen wollen: Denn betrachtet „selbst was uns nur das einzige Element des Was„sers, seit wenig Tagen vor sogenannte Reichthü„mer zugeführet hat. Da wir aber deren nicht „bedürfen, so ist unser einziges Hauptbemühen gewe„sen, eure Personen und Güter zu retten und in „Sicherheit zu bringen, von welchen allen aber wir „nicht den geringsten Antheil verlangen.

„Nun aber werdet ihr lieben Brüder euch die„ses vortragen lassen, daß wir übermorgen einen „grossen Buß-Bet- und Fasttag zu feyern haben, „uns derowegen auf Morgen darzu bereiten und „ganz stille leben, derowegen seyd so gefällig und „lasset euch mit euren Schiffe, von unsern Leuten „auf die nächstgelegene Insul begleiten, um da„selbst auszuruhen und eurer Bequemlichkeit zu „gebrauchen, da hoffentlich an allen Bedürfnissen „kein Mangel erscheinen wird; wornach wir euch „binnen wenig Tagen daselbst besuchen und ein „mehreres mit einander in aller Freundschaft spre„chen wollen.

Dieser Vorschlag, wurde Seiten unserer aus Höflichkeit sehr wohl angenommen, und wir ohne fernere Weitläuftigkeit von 2 grossen Booten, die unser Schiff an dicken Tauen, nach sich zogen, ehe noch 4. Stunden vergiengen, an bemeldte Insul gebracht. Es hatten sich die meisten von

den

den Unsern eingebildet: daß wir daselbst in grünen Hütten würden campiren müssen, allein weit gefehlt! denn man sahe allhier, ohngeachtet es schon etwas dämmerig war, die ansehnlichsten grossen und kleinern Häuser, ja in einem kleinen Bezirk auf die 12 bis 16 recht prächtige Palläste.

In einem der größten von den letztgemeldten, bekam der Admiral sein Logis; die Officiers und andere wurden in etwas schlechtere, doch auch reinliche und ansehnliche Häuser einquartiret, die Gemeinen aber, je 10 und 10 auch in grosse Häuser gebracht, worinnen fast alles Hausgeräthe, so man nur verlangen konnte, zu finden war, sonderlich die besten Matrazzen und Hauptküssen.

Ob sich nun schon die meisten zur Ruhe bequemen wolten, so liessen sich dieselben, doch durch die andern verführen, bey dem hellen Mondenschein, Creyse zu formiren, und von dem in größter Menge herzu gebrachten Koffee und Kanastertoback zu profitiren, mithin diese Insul vor ein gelobtes Land zu halten; zumalen da auch von andern Speisen und Getränken, aller Ueberfluß vorhanden war, demnach sie fast bis gegen Aufgang der Sonnen beysammen blieben.

Nachdem letztgemeldte, diese Insul erstlich betrachteten, konnte man sich an der Schönheit selbiger Gegend fast nicht satt sehen, auch die gute Wirthschaft nicht genug bewundern. Die Vor-

nehmen und Gemeinen, zertheileten sich also in verschiedene Züge und spazzierten die Kreuz und die Queere tiefer ins Land hinein: allein je weiter man seinen Fuß fortsetzte, desto mehr Ursach fand man, über diese und jene ungemeine Einrichtung sich zu verwundern, oder wohl gar zu erstaunen; bis in den Mittagsstunden, sich alle um des Admirals Logis herum wieder versammleten und daselbst in 12 auferbaueten grossen Küchen so viel bereits gar gekochten und gebratenen Vorrath antrafen, daß sich mehr als tausend Mann damit hätten sättigen können. Es wurde deßwegen ein jeder gebeten nur aufrichtig zu sagen: von welchen Gerüchte ihm zu speisen beliebte? da aber keine von unsern Leuten so unhöflich seyn wolte, etwas zu fordern: wurden in der Geschwindigkeit die grünen Rasentafeln, mit blauen Leinentüchern, Servietten auch allen Zubehör und zwar auf 20. 30 40. bis 50. Personen zubereitet, und mit den besten Speisen besetzt. Von den Einwohnern aber, weil sie einen Fast- Buß- und Bethtag hatten, kam keiner mit zu den Tafeln, sondern man wurde nachhero erst gewahr, daß sie in den auf der Insul zwey grossen, schön von Steinen erbauten Kirchen ihren Gottesdienst abwarteten, doch hatte sich niemand von den Unsern unterstanden, sie darinnen zu stöhren, weil die Insulaner den Eintritt in ihre Kirchen, vielleicht möchten übel

ausge-

ausgelegt haben: allein es gereuete hernach manchen; weil diese Insulaner weit andere und bessere Christen waren, als der meiste Theil der Europäer von mancherley Secten.

Der Admiral nebst den Officiers und dem engern Auszuge, waren nicht weniger kostbar tractirt worden. Wir brachten aber den übrigen Theil des Tages, den Einwohnern zu gefallen, ganz stille zu, hielten auch Abends eine Buß- und Bethstunde, aber ohne Abfeurung des Gewehrs, Rührung der Spiele oder andern Laut, beym ungemeinen hellen Mondscheine und sonst angenehmer Witterung, wurde wieder die halbe Nacht mit Koffeetrinken, Tobackrauchen und guten Gesprächen zugebracht.

Die 2. folgenden Tage, giengen wir zum Zeitvertreibe auf der Insul Lustwandeln herum, am dritten aber kamen nicht allein diejenigen Aeltesten, nebst noch mehr andern ansehnlichen Felsianern zu uns, hiessen uns erstlich recht willkommen! und liessen auf dieser ihrer kleinen Insul, erstlich ein herrlich Mittagsmahl anstellen, hierauf wurde der Admiral nebst den Officiers von ihnen gebeten: mit hinüber auf den Felsen zu fahren, um daselbst ihre Wohnung in Augenschein zu nehmen. Da man nun im Begriff war abzusegeln, wurden auf dem Fort der kleinen Insul, 12 Kanonen zu dreyenmalen abgefeuert, auf welche der Felsen mit

drey mal 24. antwortete, da sich denn unsere mitgebrachten Kanonen nebst 3. Mörsern, woraus etliche Bomben in die See nach Westen zu, gespielet wurden, auch hören liessen. Wie dieses die Felsianer sahen, spieleten sie 12 Bomben nach allen 4. Weltgegenden zu, auch liessen sich, wie wir näher kamen, Paucken, Trompeten nebst andern musicalischen Instrumenten lustig hören, womit die auf unsern Schiffe einstimmeten; also war dieses eine unvergleichlich lustige Fahrt.

Am aller wunderbaresten kam uns vor, daß wir durch einen ziemlich geraumlich in den Felsen gehauenen Gang, immer Berg auf, doch sehr bequemlich steigen mußten, und brannten auf alle 20 Schritt, in den Nebenklüften, zu beyden Seiten, Pechkränze, als wir endlich gegen Abend um 4 Uhr das Tageslicht und der Sonnenglanz erblickten, aus der Kluft heraus stiegen, und auf einem geraumlichen grünen Platze etliche 20 mit 2 Pferden bespannte artige Chaisen antrafen, worinnen 4 Personen ganz bequemlich sitzen konnten; es gieng aber diese Fahrt nicht weiter, als bis an eine nächst gelegene mittelmäßige Stadt, die, wie wir vernahmen, Albertus Raum genennet wurde. Hierinnen fand sich eine schöne von Stein erbaute Kirche, ein dergleichen Rathhauß, nebst etlichen ansehnlichen Pallästen, die übrigen Häuser aber gaben den Europäischen Bürgerhäusern,

wenig

wenig nach, sonderlich beobachtete man, daß viele auf Italiänische Art mit Altanen gebauet waren, auf welchen man oben herum spazziren konnte. Die übrige Einrichtung wegen der dabey befindlichen Scheuren, Ställe, Obst= und Küchengärten, war ganz unvergleichlich, doch will mich dabey nicht aufhalten, sondern melden, daß der Admiral und die Vornehmsten von uns, in die prächtigsten, die übrigen aber in andere ansehnliche Wohnhäuser verlegt und von ihren Wirthen aufs beste verpfleget wurden.

Am darauf folgenden Morgen kam ein starkes Gefolge an mit lauter ansehnlichen und zum theil 60. 70. bis 80. jährigen Alten in lauter commoden Chaisen, denen viel ledige folgeten, auf welche wir, um bey ihren sogenannten Altvater und den übrigen Gerichtspersonen, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, zur Audienz solten gefahren werden.

Als wir nun in der von ihnen betitulten Albertsburg angelangt, und auf einen grossen Saal geführet wurden, sahe man den Altvater in einem mit Violetsammt beschlagenen, Gold und Perlen gestickten Sessel sitzen, worüber aber kein, in Europa gewöhnlicher Baldachin oder Himmel war, sondern es saß derselbe mit den ganz frey und ausgestreckten Armen und Füssen ohnbedeckt, jedoch in schwarzen Sammet gekleidet, und auf dem

Haupte mit einer besondern Mütze versehen, dergleichen Modell uns Europäern niemals vor die Augen gekommen war.

Der Admiral nahete sich dem Altvaterstuhle bis auf 3 Schritt, und hielt mit bedecktem Haupte, ex tempore, eine recht gelehrte Rede, deren Inhalt ich nur kurz fassen will, indem er vorstellete:

Wie wir allerseits vor unserer Abfahrt, aus dem Vaterlande mehrentheils junge und muntere Leute gewesen, welche nur die Welt zu besehen, und so zu sagen: bloß aus Vorwitz und Wollust, eine abermalige Seefahrt vorgenommen, anbey aber der freyen Republik Holland und deren incorporirten Commercien, wo möglich, auch mit beförderlich zu seyn, im übrigen, wäre unsere Absicht niemals gewesen: Conquetten zu machen, auch sogar nicht unter den Barbarn, sondern ihnen vielmehr den Christlichen Glauben, hiernechst bessern Handel und Wandel, mit guter und liebreicher Art, beyzubringen, sodann, wenn wir unsere Bemühungen, nur einiger massen belohnet fänden, unter dem Schutze des Himmels, den Rückweg nach unserm Vaterlande zu suchen, mittlerweile aber unsern Nächsten, es möchten auch sogar Heyden seyn, mehr Liebes als Leides zuzufügen, um so viel desto glücklicher nach Hause zu kommen.

Auf

Auf diese Rede, richtete sich der Altvater empor, und gab ebenfalls mit bedeckten Haupte eine wohlfliessende Antwort, deren Inhalt kurz zu sagen, dieser war:

Er, nebst den Aeltesten und Herren Geistlichen, hätten von ihrem Abgeschickten mit größtem Vergnügen vernommen: daß der Himmel abermals, einiger Beyhülfe bedürftige Christen, sonderlich aber Protestanten, zu ihnen geführet, deren Lebensart, sowohl in geistlichen als leiblichen Geschäften, ungemein ruhmwürdig wäre, und eben dieserwegen, solte uns allerbestmöglichster guter Wille von ihnen wiederfahren, doch in der Hofnung: daß wir vor genossene Liebe und Wohlthaten, auch zum Theil Lebenserrettung, nicht so undankbar seyn würden, als einige ebenfalls sich vor Christen ausgebende Europäer, die ihnen hernachmals nicht allein Stank vor Dank gegeben, sondern auch möglichen Fleiß angewendet hätten, ihnen ihre, vom Himmel, und der gütigen Natur geschenkte Freyheit, zu rauben, hergegen, in eine Art von der Sclaverey zu bringen, wie denn ihre Jahrbücher, als welche sich sehr ordentlich und ausführlich darzustellen pflegten, hiervon ein mehreres erläutern könnten. Im übrigen, könnten wir unsere Bequemlichkeit, auf der Insul Kleinfelsenburg,

senburg, gebrauchen, das beliebige kühnlich fordern, weilen vermuthlich, an allem, was zur Leibesnahrung und Nothdurft, auch erlaubter christlicher Ergötzlichkeit erfordert würde, beständig zu Dienste stünde, wie nicht weniger uns vergönnet wäre, immer einen Theil der unsern nach und nach, Wechselsweise, herüber auf Großfelsenburg kommen zu lassen, indem sie sich von uns keiner verrätherischen und hinterlistigen Anschläge befahreten, auch denselben zu widerstehen, sich nächst göttlicher Hülfe, mächtig genug befänden, zumalen das Weibesvolk bey ihnen, verehligte, sowohl als ledige, mit den Waffen so gut als die Mannspersonen umzugehen wüßten, mithin ihnen ein geringes wäre, bey vermerkter Verrätherey, eine Sicilianische Vesper zu spielen, wovor aber der gütige Himmel, sowohl sie, als uns, in Gnaden behüten wolle.

Nach geendigter Unterredung, wobey ich das übrige vorgegangene Ceremoniel weitläuftig zu beschreiben vor unnöthig halte, wurde mit Trompeten und Paucken zur Tafel gerufen, da denn ohngefähr hundert und etliche zwanzig der ältesten und vornehmsten Felsinger, sich an 12. grossen Tafeln niederliessen, und immer ihrer zwey einen fremden Gast zwischen inne hatten, der Admiral mußte

mußte seinen Platz zwischen dem Altroter, und den geistlichen Senior, Bischoff oder Oberpriester nehmen.

Auf den Tafeln erschienen die angenehmsten Speisen und Getränke, an statt aber viel dabey zu reden, ließ sich eine unvergleichliche Tafelmusic hören, worbey die beständige Abwechselungen der allerley Sorten musicalischer Instrumenten, ingleichen der Singestimmen, recht bewundernswürdig war; doch brachte man nicht länger, als zwey Stunden bey der Tafel zu, nach deren Aufhebung wurde jeder von uns Fremden, mit einem in Corduan gebundenen drey Fingerdicken Folianten beschenkt, und lautete der Titul dieses Buchs also: **Wunderliche Fata einiger Seefahrer absonderlich Alberti Julii, eines gebohrnen Sachsen** rc. Worbey uns erkläret wurde: wie dieses Buch schon vor etlichen Jahren, auf Angebung ihres Bevollmächtigten, einen Teutschen zur Ausfertigung übergeben worden, der es auch so ziemlich nach ihrem Geschmack vorgebracht hätte; weswegen denn sie solches zum Grunde ihrer Felsenburgischen Chronicke genommen, darauf fortgebauet, unzählige Articul, die dem ersten Herausgeber zu damaligen Zeiten, noch unbekannt gewesen, eingeschaltet, mithin es zwar in etwas bessere Ordnung, doch lange noch nicht zur Vollkommenheit gebracht.

Unterdessen befände sich die zweyte sehr stark vermehrte Auflage bereits unter den Pressen, würde auch binnen wenig Wochen völlig ausgefertiget, zum Vorscheine kommen; denn es fehlete ihnen allhier so wenig an geschickten Buchdruckern, als gelehrten Leuten. Da aber ihre Arbeit nicht des Verkaufs, Handlung und Gewinnes wegen getrieben würde, so giengen dergleichen Sachen eben so hurtig nicht von Händen; Hingegen wurden die geistlichen und Schulbücher in allerhand Sprachen desto geschwinder befördert; da man allhier nur bloß zur Lust die Orientalischen als Occidentalischen Sprachen, denen darzu Lusthabenden Knaben lehrete, da man nicht wisse, wie sich die Zeiten etwa ändern, und einen oder den andern anreizen könnten, ausser dieser Insul, auch andere Erdflecke und Seltenheiten der Natur, in Augenschein zu nehmen.

Dieses alles ließ sich ungemein wohl und vernünftig anhören, doch, da die Felsenburger beständig bereit waren, uns eine lustige und wunderbare Veränderung über die andere zu machen, wurden die Tage und Stunden recht zu blossen Minuten. Nun könnte ich zwar von denenjenigen Merkwürdigkeiten, so wir hieselbst gesehen und gehöret haben, mit weniger Mühe, in kurzer Zeit, ebenfalls einen ziemlich starken Folianten schreiben, trage aber ein billiges Bedenken dabey,

zumalen, da schon vernommen: wie die Felsenburger den Verfolg ihrer Chronicke, und dasjenige, was in den neuern Zeiten bey ihnen vorgegangen, selbst in Druck wollen kommen lassen; mithin möchte meine Bemühung wohl unnöthig seyn, oder vielleicht gar unvollkommen ans Licht treten.

Binnen der Zeit, kam unsern Admiral in die Gedanken: daß er ungemein gern noch ein und andere Sachen, von unserer neu erfundenen Insul, anhero auf Felsenburg möchte gebracht haben, und zwar aus ganz besondern Ursachen: hatte sich aber kaum etwas weniges davon verlauten lassen, als viele erfahrne Seefahrer, von unserer Equipage, so gleich bereit waren, den Weg dahin zu suchen, auch die größte Hofnung, denselben zu finden, darbrachten; derowegen bate sich der Admiral ein recht artiges Schiff, (welches zwar einem Jagdschiffe gleichte, doch etwas grösser, als die gewöhnlichen war) bey dem Altvater aus, der ihm dieses sogleich verwilligte, und mit allen Bedürfnissen zu versehen, auf Treue und Glauben versprach. Demnach, wurden sogleich von unserer Equipage, 30 der wohl versuchtesten ausgelesen, denen sich noch 30 Felsenburger, lauter junge, starke Leute beygesellеten, und aus eigenem Antriebe mit zu reisen verlangeten. Also seegelte sie ab, unter dem Versprechen, vielleicht eher, als wir gedächten, wieder bey uns zu seyn.

§. 6. Mitt=

§. 6.

Mittlerweile trug sich auf Großfelsenburg ein sehr merkwürdiger Casus zu, den ich etwas umständlich zu beschreiben, mich nicht entbrechen kan.

Es hatten sich, nemlich vor wenig Jahren, in der Pflanzstadt, (wie sie selbige nenneten, Roberts, Raum, ein paar Leutgen in ihren besten Jugendjahren miteinander verheyrathet, auch nach der Zeit ein recht vergnügtes Leben geführet, jedoch etwa ein Jahr nach der Hochzeit ist der Mann so unglücklich, daß ihm ein wildes Schwein, welches er in dasiger treflichen Waldung zur Unzeit attaquiret, zu Boden wirft, und seiner Mannheit beraubet, dem ohngeachtet, leben beyde Eheleute, nachdem der Schade, durch ihren geschickten Wundarzt, welcher mit Namen Cramer hieß, zugeheilet, nach wie vor, ganz friedlich und freundlich beysammen, wie denn nach angebotener Ehescheidung, die Frau dennoch nicht darein willigen, sondern mit ihrem Ehemanne zufrieden bleiben will.

Was geschicht? Ein Nachbar, der vor der Heyrath mit beyden Eheleuten, ohngeachtet er von seinem Nebenbuhler ausgestochen worden, (da beyde zugleich um die Dirne gefreyet) doch auch nach der Zeit immer in der besten Freundschaft mit beyden gelebt, beredet endlich seine ehemalige Liebste dahin, daß sie ihm in geheim ihres nunmehro zum Liebeswerke untüchtigen Mannesstelle

zu

zu vertreten, erlaubt, weiß sich aber dergestalt listig aufzuführen, daß Robert, so hieß der verunglückte, der ein Urenkel von dem ersten Stammvater Robert war) nicht den geringsten Verdacht, auf diesen Nachbar wirft, auch fast ohne ihm nicht leben kann, sondern wenn er in zwey Tagen nicht zu ihm gekommen, sogleich Booten schickt, um zu vernehmen: ob er ihm etwa gehäßig wäre? Mittlerweile aber treibt dieser Nachbar Judas, mit Roberts Frau, sein geheimes Liebesspiel beständig fort, bis dieselbe endlich, wider alles Vermuthen, schwanger worden.

Hierauf wurde die Sache von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit untersucht, und Robert bekennet, nach beschehener nochmaligen Besichtigung selbsten, daß er nicht Vater zu dem Kinde, (welches bey der Ankunft als ein Knäblein befunden ward,) seyn könne.

Judith, (so hieß die Ehebrecherin) läßt eine grosse Tiefsinnigkeit an sich spühren, weswegen denn die Geistlichen zu ihr gehen, und durch ihre gebrauchte prudentiam Theologicam, (sonderlich mit Vorstellung des bittern Wassertrunks, als welchen Gott schon im Alten Testamente zur Probe der Unzucht, und Ehebruchs, verantstaltet) es dahin bringen, daß Judith, ohne die in Europa gebräuchliche Folter zu empfinden, offenherzig bekennet; „Wie sie zwar die Fleischeslust durch Ge-

„bet

„bet und Fasten, auf alle mögliche Art zu vertil„gen gesucht, solches auch eine gute Zeit gefruch„tet; endlich aber wäre sie doch und zwar ganz „nüchtern und mäßiger Weise, durch den Satan, „und dessen ohnfehlbaren Abgesandten, Judam, „dahin gebracht worden, ihr bishero keusch und „rein gehaltenes Ehebette zu beflecken, und den „Verführer, Juda, seinen sündlichen Willen zu „erfüllen, da, zumahlen er sie, mit der allergröß„ten Liebkosung und Vorstellungen seiner ehemali„gen, bloß auf sie allein geworfenen Liebe, fast „darzu gezwungen.

Diese, ob zwar einfältig scheinende Defension, zumalen wenn ein Europäischer Advocat darzu gekommen wäre, hätte sie, meinem wenigen Erachten nach, ohnfehlbar von der gewöhnlichen Strafe des Ehebruchs befreyen können, oder wenigstens dieselbe mildern können; Allein die Felsenburgischen Gerichtspersonen, hatten zwar das Europäische Jus Naturæ, Canonicum und Publicum, wie ich wohl bemerkte, vollkommen inne, kehreten sich aber daran nicht, ob sich gleich Robert, da er mit derselben schon zwey Kinder gezeuget, dieser, seiner Ehefrauen, vollkommen annahm, und ihr solchen Fehltritt nicht allein zu vergeben, sondern sie auch nach wie vor, als seine liebe Hauswirthin zu achten, hoch und theuer versicherte; im Gegentheil, beruheten erstgemeldte

Gerichts-

Gerichtspersonen lediglich auf dem göttlichen Gesetze, daß sie von der ganzen Gemeine gesteiniget werde, und alles Volk, Amen! sagen solte.

Wir Europäer, hatten mit diesen beyden Delinquenten, die nicht geschlossen warea, sondern nur jedes in einem besondern Gefängnisse behalten, und bloß mit Wasser und Brod gespeiset und getränket wurden, sonderlich ihrer schönen Gesichtsbildung und Leibesgestalt wegen, ein ganz besonderes Mitleiden, besuchten auch beyde in ihren Gefängnissen täglich, trafen aber allezeit Priester und Aeltesten bey ihnen an, so, daß wir wenig Worte mit denselben reden konnten; waren demnach so treuherzig, eine Vorbitte vor sie einzulegen, die der Admiral im Namen aller christlichen Europäer that, und zwar nur darum, daß man ihnen nicht das Leben nehmen möchte, sondern sie, wo es ja nicht anders seyn könnte, zu einer ewigen Gefängniß verdammen, auch nach Gefallen, bloß mit Wasser und Brod speisen solle; welches ihnen ohnfehlbar weit bitterer, als der Tod seyn würde; die wahre Busse und Reue, auch über die begangenen Fleisches-lüsternen Sünden, sich ohnfehlbar einstellen müßte; allein, es ward diese Vorbitte uns in den allerhöflichsten Ausdrückungen abgeschlagen, im Gegentheil beyde, zur Steinigung verurtheilet.

Es

Es gieng uns diese, obschon niemals gesehene Todesart sehr nahe; allein, der Admiral ermahnete alle in geheim, daß sie sich um die Proceßordnung und Gesetze dieser Leute nicht weiter bekümmern sollten, um, nicht etwa in einen üblen Verdacht bey ihnen zu gerathen, derowegen folgten wir seinem Befehl und guten Rathe.

Wenig Tage hernach, wurde der Executionstag, und zwar auf einen Freytag, bestimmt, auch wir Europäer durch in Specie, an uns abgesendete, darzu eingeladen; derowegen versammleten wir uns alle, ohne Bedenken, auf dem grossen Kirchhofe, und höreten erstlich einen Kanonenschuß zur Losung, auf welchen alle Glocken in den Pflanzstädten, sowohl als die in der Burgreihe befindliche, gelautet wurden; bald hernach, kam eine grosse Anzahl schwarz gekleideter Knaben vor 12 Jahren und drunter, denen wohl eben so viel in weissen Schleyer, verhüllete Mägdlein, von eben dergleichen Alter und Grösse, folgten, beyderseits aber Gesangbücher in den Händen führeten, und lauter bewegliche Sterbelieder sungen. Hierauf folgten die beyden armen Sünder, denen man einen Habit von Sackleinewand angethan, und Asche auf ihre Häupter gestreuet hatte, zwischen den Herren Geistlichen, welche ihnen, einer um den andern, beständig zusprach, auf diesen folgte ein langer Zug von schwarz gekleideten Manne-

nes

nes und eben ein nicht geringerer, in weisse Schleyer verhülleten Weibespersonen, deren Zug man fast nicht übersehen konnte. Wie nun die Gerichtsstätte sehr weit von der Albertsburg entlegen war, so wurde zu verschiedenen malen Halte gemacht, da sich denn jung und alt lagerten, und etliche Minuten lang unter immer fortwährender Singung geistlicher Lieder ausruheten, biß sie endlich auf die Gerichtsstätte kamen, welches ein grüner, unter derjenigen Felsenspitze gelegener Platz war, wo vor undenklichen Jahren, ein ruchloser Französischer Bösewicht, Namens Lemelie, einen Holländischen Cavallier, Carl Franz, von Leuven, meuchelmörderischer Weise von der Klippe herunter gestürzt, und welche Geschichte umständlich nachzulesen, wir von den Felsenburgern, erinnert wurden.

Mitten auf dem Platze waren zwey eines halben Fusses hohe Rundungen von platten Steinen gelegt, um selbige aber, ein grosser Creiß von lauter Feldsteinen, deren einige 5. 6. Pfund, auch drüber, oder drunter, wägen mochten.

So bald nun die armen Sünder an die Rondels kamen, wurde ein Creiß von Mannes- und Weibespersonen um dieselben geschlossen, und nach nochmals gethaner Beichte, ihnen das heilige Abendmahl gereicht, auch alle sieben Bußpsalmen darbey gesungen. Da diese nun vollendet, zer-

D theilete

theilete sich der um sie herum geschlossene Creiß, die Priester, Gerichtspersonen und Aeltesten, machten sich etwas auf die Seite; mittlerweile aber, kam noch eine grosse Menge Volks, beyderley Geschlechts, auch sogar Kinder von etwa 6. oder 8. Jahren herbey, worauf, nach dem gegebenen Zeichen, ein solcher Steinhagel auf die beyden knienden armen Sünder zugeflogen kam, daß sie, ehe eine Minute verlief, ganz davon bedeckt wurden; Mithin kein Zeichen von sich geben konnten, ob sie noch lebendig, oder schon todt wären. Aber, da ich einen sehr aufmerksamen Zuschauer abgab, konnte es wohl unmöglich seyn, daß sie sich lange quälen mußten, weil in der ersten Steinsalve, sie beyde augenblicklich auf die Angesichter fielen, und bemerkte ich, daß durch die sogleich nachfolgenden grossen Steine, ihnen die Köpffe zerschmettert wurden.

Da nun auch dieses vollbracht, wurde der 111 Psalm angestimmet, und zwar mit dem Liede: **Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeine ꝛc.** welches bis zum Ende ausgesungen ward. Ehe dieses aber vollendet, war der Steinhaufen durch beständiges Zuwerfen über zwey Mannslängen erhöhet; nachhero aber, gab der Senior ein Zeichen: daß man mit fernerweitigen Steinwerfen inne halten, hergegen die herabgekollerten Steine,

Steine, nach der Spitze zu, werfen solte; mithin zeigete sich binnen einer Viertelstunde, eine runde Steinpyramide, die im Umkreise 25. Schritte hatte. Hierauf hielt der Senior einen herzrührenden Sermon, der beynahe eine Stunde währete; sodann folgte der Rückweg, unter Singung lauter erbaulicher Lieder, von welchen das erste dieses war: Befiehl du deine Wege, rc. wieder nach der Albertsburg zu, allwo sich das noch übrige Volk zertheilte, und jedes seiner Wohnung zueilete.

Es gieng aber nicht allein in der Albertsburg, sondern auch auf der ganzen Insul, alles ungemein betrübt und traurig zu, da zumalen Manns- und Weibspersonen, in ordentlichen Trauerkleidern beharreten, auch der Altvater selbst. Ueber dieses wurde derselbe noch betrübter, da am dritten Tage die beklagenswürdige Nachricht einlief, daß, weil Robert sich diese jämmerliche Begebenheit allzusehr zu Gemüthe gezogen, er plötzlich vom Schlage gerühret worden, doch sogleich nach dem Priester geschickt und das heilige Abendmahl empfangen, bald hernach aber seinen Geist aufgegeben hätte.

Wir Europäer liessen unser christliches Beyleid, zumalen bey Vernehmung, was massen dieses die allererste grobe Sünde, mithin auch die allererste Execution sey, so seit Alberti I. Tode vorgegan-

gegangen, recht ungeheuchelt spüren, wie aber der Altvater merkte, daß wir mehr Theil an ihrem allseitigen Betrübnisse nahmen, als ihnen allen selbst gefällig war, so sagte er ein paar Tage hernach zu dem Admiral: Es ist wohl gut, mein werther Bruder! daß man der Vorschrift folget: Seyd traurig mit den Traurigen: Allein, es heisset auch: Seyd frölich mit den Frölichen; Derowegen, um uns eine Veränderung zu machen, so seegelt mit mir, und andern Freunden, hinüber auf klein Felsenburg, lasset aber diejenigen, so sich noch auf Großfelsenburg weiter umsehen wollen, zurück, denn binnen zwey oder drey Tagen können wir uns die traurigen Gedanken schon aus den Sinnen schlagen, weil die Ehebrecher von Rechtswegen, ohnedem fast nicht würdig sind, daß man sie betraure; jedoch, was thut allhier nicht die christliche Liebe und nahe Anverwandschaft.

Der Admiral, mehrentheils darum, sich und uns alle dem Altvater desto gefälliger zu machen, nahm diesen Vorschlag vor bekannt an, derowegen seegelten wir gleich früh Morgens mit anbrechenden Tage auf Kleinfelsenburg zu, und ich vor meine Person hatte auch eben kein Vergnügen, unter den Trauerleuten mit herum zu wandeln, zumalen schon sehr viele Merkwürdigkeiten auf Großfelsenburg von mir betrachtet, und in mein

Diarium eingezeichnet waren. Also gieng die Reise fort, und weil der Altvater schon Abends eine Chaloupe voraus gesendet hatte, gieng es unter Abfeurung der Kanonen immer recht lustig, bis wir recht unversehens an den erwählten Ort und Stelle kamen.

Es befanden sich einige Alte, nebst 3. Geistlichen dabey, welche unsere übrige Equipage noch nicht gesehen, derowegen gieng das Complimentiren, jedoch ganz kurz und desto treuherziger aufs neue an, und wurde nach einigen Lustwandeln zur Tafel geblasen, da wir uns denn recht kostbar bewirthet befanden, nach der Tafel aber, nach den Scheiben schossen, wobey recht zu verwundern war, daß auch die ältesten Graubärte, ohne Brill, und auch ohne ihre eigenen Büchsen und Flinten bey sich zu haben, noch so gut ins schwarze zu treffen wußten, als die besten von unsern Schützen. Nach diesen sahen wir unsern lustigsten Schiffsvolke zu, die sich ein Langschieben mit Kegeln angelegt hatten, und mit kleinen Kanonenkugeln nach den recht stammhaft selbst verfertigten Kegeln schossen, jedoch nur um ein leichtes Geld spieleten, weilen keiner den andern gern um das Seinige bringen wolten. Die Alten aber, so 3. Säcke voll goldener und eben so viel silberner Felsenburgischer Gedächtnißmünzen bey Handen hatten, machten ihnen bald grössere Herzen, indem

sie auf jeden Kegel ein gewisses setzten, auch demjenigen so alle 9. schoß ein grosses Geschenk angedeyhen liessen, auch die Säcke neben sich stehen hatten, und da diese bey Tage nicht leer werden wolten, Pechkränze anzündeten, da denn unsere Leute auch in der Nacht so lange spielen mußten, bis die Säcke leer wurden, worauf man sich zur Ruhe legte.

Dieses war ein gefundenes Fressen vor unsere lustigen Seeleute, und da der Admiral unter der Hand, blos aus Neubegierde, sich erkundigen ließ, wie viel ein jeder gewonnen hätte? belief es sich an Gold- und Silbermedaillen zusammen gerechnet, dem Werthe nach, auf 26000. Thlr. denn es wogen die goldnen Medaillen theils 20. 10. und 5. Ducaten, die silbernen aber mehrentheils halb so viel am Werthe. Die verschiedenen darauf befindlichen Devisen will an gehörigen Orte melden; Unterdessen wurden ihnen die meisten Medaillen vom Admiral und unsern Vornehmsten vor andere Münze blos per Raritee abgewechselt, da wir alle bis hieher noch keine dergleichen hatten zu sehen bekommen, nach der Zeit aber ein Ueberfluß davon in unsere Hände kam, denn sie hatten auf Großfelsenburg ihre vortrefliche Münze, worinnen aber keine Scheidemünze, weder in Gold oder Silber geprägt wurde, denn sie verhandelten einander ihre Sachen nicht um Geld, sondern blos

gegen ein ander anständiges Aequivalent, worüber es zwischen Käufer und Verkäufer niemals zum Streite kam.

Des andern Morgens giengen wir insgesammt auf die Jagd, und schossen, ohne Zusammentreiben, die herrlichsten Stücke an roth und schwarzen Wildpret, welches von den Knaben auf Rollwagen gelegt, und durch die zahm gemachten Affen an Ort und Stelle mußte geführet werden.

Bey dieser Gelegenheit, da unsern Seeleuten die ungemein schönen, zum Schiffbau diensamen Bäume, in die Augen fielen, machten sie sich zu dem Admiral, und baten sich aus, um die Zeit nicht blos mit Fressen, Sauffen und Spielen zuzubringen, vor die Felsenburger ein recht gutes Schiff zu verfertigen, und demselben den Namen Albertus beyzulegen, weilen, auf der faulen Bank zu liegen, ihre Weise nicht wäre; Dem Admiral gefiel dieser Vortrag ungemein wohl, brachte es also bey der Abendmahlzeit, mit guter Art, bey dem Altvater und Aeltesten vor, welche sogleich ein Vergnügen darüber fanden, und die Erlaubniß gaben, daß sie alle ihnen anständige Bäume, ausgenommen die dickften und alleräItesten, nach ihren Gefallen aushauen, auch damit was ihnen beliebte machen möchten; weswegen denn unsere lustigen Leute recht froh wurden, und sogleich Morgen die Hände an das Werk legen wolten, welches

aber untersagt wurde: denn weilen der Senior, Altvater und alle die übrigen den Admiral gebeten hatten, benebst den Seinigen ihrem Gottesdienste beyzuwohnen, da eben ein Festtag einfiele, so sagte er ihnen dieses zu, verbot aber an diesem Tage alle Arbeit, ohngeachtet die Holländer selbigen Festtag sonsten nicht zu feyren pflegen.

Wir wurden demnach früh um 8 Uhr in die Kirchen gefahren, da denn der Senior eine erbauliche Predigt ablegte, und beym Schlusse auch den Kleinfelsenburgern verkündigte! was vor wenig Tagen in punkto der Steinigung vorgegangen wäre; denn diese hatten vorhero noch keine Wissenschaft davon gehabt, und also war ihre Verwunderung, massen sie alles umständlich erzehlen hören, so viel desto grösser. Nach verrichteten Gottesdienste wurden wir abermals recht herrlich gespeiset, die übrige Tageszeit aber mit allerhand Staatsgesprächen zugebracht, bis wir nach eingenommener Abendmahlzeit abermals zur Ruhe giengen.

Gleich darauf folgenden Tages giengen unsere lustigen Seeleute mit Aexten, Sägen und Beilen nach den Wäldern zu, da aber die bestellten Boote kamen, uns insgesammt zurück nach Großfelsenburg zu holen, begaben wir uns in dieselben, und kamen eben um Tafelszeit daselbst an, bey welcher es schon etwas freudiger als vorhero zugieng, und

fuhren

fuhren wir, nachdem selbige wieder abgetragen worden, in ihren sogenannten grossen Garten, den ich, ohne der Wahrheit Tort zu thun, würklich vor einen Kayserlichen Garten ausgeben kan, und ist derselbe ihrer Aussage nach, seit 16 Jahren her, an allen Seiten wenigstens um die Helfte erweitert worden. Jedoch ich will die kurze Beschreibung dessen ein klein wenig versparen, und nur erstlich melden: daß wir durch diesen grossen Garten auf den Felsenburgischen Gottesacker kamen. Hieselbst sahe sich ein jeder, der nur einigermassen an seine Sterblichkeit gedachte, fast gezwungen, seine beyden Augen nicht in ihrer ordentlichen Stellung zu lassen, sondern selbige bald hie bald dahin schielen zu lassen; Denn es stelleten sich an allen Orten nicht allein die prächtigsten Pyramiden von nicht nur alter, sondern mehrentheils neu erfundener Art, zur bedachtsamen Betrachtung dar, hiernächst unvergleichliche grosse, mittelmäßige und kleinere Leichensteine und Ehrensäulen, deren Inscriptiones, so mehrentheils in Teutscher, viele aber auch in Englischer und Lateinischer, sonsten aber in keiner andern Sprache zu lesen waren, allerdings würdig waren, daß man ein besonderes Volumen von merkwürdigen, inventieusen und ungemein variirenden Grabschriften ausfertigte; indem allhier im Compendio fast mehr zu finden war, als mancher, der viele Eu-

ropäische christliche Länder durchreiset, hie oder da antreffen wird, es müßte denn seyn, daß ein oder der andere sein Herz an Ironien, Chicanen und dergleichen gehängt hätte; welches aber weder christlich und erbaulich, vielweniger löblich ist. Ich vor meine Person habe auf die 200. dergleichen, von Zeit zu Zeit, auf den Knien in meine Schreibetafeln eingezeichnet, und zwar meines Behalts, die ingenieusesten und auserlesesten, so zu meinem selbst eigenen Vergnügen aufbehalten und bey Seite legen will.

Nun war es Zeit zur Mittagsmahlzeit, allein die meisten unter uns hatten sich dergestalt in die Gräber verliebt, daß sie nicht hinweg zu bringen waren, weßwegen der Altvater, nebst den Geistlichen, sich nur so viel ausbaten, daß sie den kurzen Weg in den grossen Garten mit zurück nehmen möchten, um sich mit etwas Speise und Trank zu laben, da denn auf der Burg die Abendmahlzeit desto besser angerichtet werden solte: weil aber dennoch die Weissen, worunter ich auch selbst mitbegriffen war, auf dem Gottesacker zurück blieben, und die Inscriptiones aufzuschreiben bemühet waren, kamen einige Knaben mit Rollwagen, und brachten Bouteillen Wein, nebst kalter Küche, fuhren überall herum, und nöthigten einen jeden, davon, so viel als ihm beliebte, zu nehmen, welches denn auch geschahe, unterdessen brachten wir

doch

doch die Zeit bis gegen Abend auf dem Gottesacker zu, konnten also den grossen Garten abgeredter massen vor dißmal auf dem Rückwege, nicht vollkommen in Augenschein nehmen, sondern begaben uns auf die Albertsburg zur Abendmahlzeit, welches in aller Stille geschahe, nach derselben aber wurde die Zeit, bis um Mitternacht mit lauter Staatsgesprächen zugebracht, und zeigten sich die Felsenburger ungemein vergnügt, da wir ihnen die seit einigen Jahren in ganz Europa vorgegangenen Veränderungen in diesem und jenem Reiche, benebst den betrachtenswürdigen Kriegs-Troublen, auch andern sonderbaren Begebenheiten erzähleten, wobey sie denn zuweilen solche Crises und Epicrises machten, daß wir uns insgesammt nicht gnugsam darüber verwundern konnten; ja der Altvater nebst den Geistlichen und andern baten inständig, daß wir doch die Güte haben möchten, ihnen ein und andere Hauptmerkwürdigkeiten zu Pappiere zu bringen, damit sie diejenigen Europäischen Geschichtsbücher, von welchen ihnen ihr Kapitain Horn eine grosse Menge mitgebracht, hie und da suppliren könnten, welches denn der Admiral ihnen versprach, mir aber vor allen andern die Besorgung dessen auftrug; als wozu ich mich denn sogleich willig und bereit fand, da zumalen unter ihren Schülern, (die ich mit gutem Recht unter die Zahl der besten Eu-

ropäischen

ropäischen Gymnasiasten rechnen könnte,) ganz unvergleichliche Subjecta antraf, welche die Geographie, Heraldic, allerley Arten der Historie, bewundernswürdig inne hatten.

Doch in der Ordnung zu bleiben, so wurden wir folgenden Morgen in den grossen Garten zum Thee gebeten, folgten auch, hauptsächlich in der Absicht, den grossen Garten besser in Augenschein zu nehmen: da denn weit mehr als wir vermutheten, angetroffen wurde; denn in der Mitte des grossen und breiten Kreutzweges war ein kostbares Palais von den allerschönsten buntfarbigen Steinen im Acht Eck aufgeführet, auf welchem ein runder Thurm befindlich, in welchem sich ein unvergleichliches Glockenspiel hören ließ. Holland hat sonsten den Ruhm, daß daselbst und in selbigen Gegenden die allerkünstlichsten Glockenspiele anzutreffen sind, doch dieses Felsenburgische, welches sie unter allen andern daselbst befindlichen nur das 3te im Range nenneten, hielten den in Amsterdam, Haag, Mastrich und andern Orten mehr, gewißlich die Waage, ich will nicht sagen, daß es einige derselben übertroffen hat. Es wurde uns ein Gesangbuch mit Noten vorgelegt, um einige auserlesene Chorale spielen zu hören, welches denn auch, so wie wir dieselben meldeten, geschahe, und zwar zur Probe von jedem nur erstlich ein Vers, dem ein artiges Präludium, und

wie es die Musici zu nennen pflegen, Rittornello, beygefügt war.

Diesem Glockenspiele hörete man also auf 3. Stunden zu, wornach wir zu einem Vogelschiessen genöthiget, und uns Palester mit häufigen Bolzen dargebracht wurden. Der Vogel hienge, in Gestalt eines schwarzen Raben, an einer hohen Stange, und war dessen Korps zwar von Holze, jedoch mit goldenen Fingers dicken Bleche überzogen. Eine Kralle und Flügel ebenfalls mit Golde, die andern aber blos mit Silberbleche verkleidet, der Hals und Schwanz mit Golde überzogen, der Rinken aber, den der Rabe im Schnabel führete, von lautern Golde, und hielt am Gewichte 3. Pfund, der Scepter der rechten Kralle von lautern Silber 8. Pfund, und ein Ding in der linken Kralle, welches einem Granatapfel gleichte, ebenfalls von Silber 12 Pfund, die Krone aber an Silber 6. Pfund schwer. Dieses alles war nun Kohlpech schwarz angestrichen, so daß niemand weder Gold noch Silber unterscheiden konnte.

Mit dergleichen Gewehr zu schiessen, war nun uns eben so geläuftig nicht, jedoch die Lust nicht zu verstöhren, ließ sich keiner davon abschröcken, sondern gedachten vielmehr: Nichts gelernet zu haben, ist eben keine Schande, hergegen nichts, lernen wollen, zeigt ein Eselstemperament

ment an; Zumalen hierbey nichts dran zu wagen war, als die Mühe, und man das Spotten bey dem Fehlschiessen endlich wohl abschütteln könnte.

Wie nun alle Schüsse nach der vorhergemachten Lose-Liste geschahen, und wohl 20 Fehlschüsse von den Felsenburgern sowohl als den Unsern gethan worden, war endlich unser Schiffsquartiermeister Elias Samson der erste, der den Granatapfel nebst einem Stücke von der linken Kralle herunter schoß, wobey denn 4. Kanonen abgefeuert wurden, auch sich Trompeten und Paucken hören liessen, bald hernach schoß der Vorsteher von der Roberts Raumer Gemeinde, und holete den Scepter von der rechten Klaue so künstlich herunter, daß die Klaue nur etwa einer halben Spanne lang, mit herunter fiel, ein Holländer von dem alten Nil Stairischen Fusse, der ein guter Steuermann war, erhielt den halben rechten Flügel, und bald hernach schoß ein alter Felsenburger die andere Helfte herab. Der linke Flügel wurde gewaltig zersprengt, es wolte aber kein tüchtiges Stück herunter fallen, bis endlich ein Priester die Helfte herab schoß, und die andere einem Europäer überließ. In dem Corps blieben sehr viele Bolzen stecken, so daß der gute Rabe gleichsam geflickt aussahe, doch wurde immer ein Bolzen nach dem andern wieder herunter geschossen.

schossen. Endlich war dieses meinen Gedanken noch was recht omineuses, daß des Altvaters ältester Sohn, welcher Vorsteher in Christiansraum, war, den Ringel nebst einem grossen Stück des Rabenschnabels abschoß, 5. Schüsse geschahen also noch darzwischen, und im 6ten holete der Altvater selbst den Kopf mit sammt der Krone herunter, wornach sich 8. Felsenburger und 5. Europäer in den Hals theileten, weilen derselbe Stückweise herunter fiel, und eben so ergieng es dem Schwanze, in welchen sich 6 Europäer und 5 Felsenburger zu theilen hatten, demnach blieb nichts mehr als das sehr grosse Corps übrig; Weilen es aber schon dämmerig zu werden begunte, und ohnedem des darauf folgenden Tages Sonnabend war, als wurde vor dißmal Feyerabend gemacht, und jeden Schützen sein Gewinnst bis an sein Logis auf Rollwagen, die mit kleinen Fähnlein besteckt waren, gefahren; Wir speiseten aber insgesammt bey dem Altvater bis um Mitternachtszeit, weilen die Felsenburger nicht müde wurden, unsere Erzehlungen von den Europäischen Geschichten anzuhören, weswegen denn die Erfahrensten und Beredtsamsten unter uns immer einer den andern ablösete; doch da es schon über die Zeit war, begab sich ein jeder auf angespannten Chaisen nach seinem ordentlichen Logis, zumalen es dazumalen nicht dunkler war, als bey

uns

uns in Holland in trüben Tagen, und dem ohngeachtet wurde jede Chaise mit 2 Pechfackeln begleitet.

Folgenden Sonnabends gieng es sehr stille zu, auch wurde nicht wie sonst gewöhnlich mit Trompeten und Pauken zur Tafel geruffen, jedoch selbige viel herrlichere als an den Werkeltagen zugerichtet, und des darauf folgenden besuchten wir in der Albertsburgkirche den Gottesdienst Vor- und Nachmittags, höreten erstlich 2 erbauliche Predigten, anbey auch die unvergleichlichste Kirchenmusik, worauf sich das geistliche Ministerium abermals bey dem Altvater versammlete, die Abendmahlzeit bey ihm einnahmen, und hernachmahls guter Zeit ein jeder sich nach seiner Ruhestätte verfügte.

Montags früh, nach in der Kirche abgewarteter Betstunde und eingenommenen Frühstücke, kamen alle Vogelschützen mit ihren Rollwagen wieder bey der Vogelstange zusammen, da denn diese lustige Arbeit wieder von neuen angieng: das Corps aber, welches noch einen sehr grossen Klumpen vorstellete, wurde gewaltig zerlästert, und flogen so viele dicke und dünne Spangewinne herunter, bis endlich noch etwa ein, dem Scheine nach, Spannen breites Stück an der Spille hangen blieb, welches unser Admiral Hammelmann zerspaltete, so, daß nur noch die Helfte davon zu

sehen war: da es aber schon Mittag, ließ der alte Vater bitten: daß wir insgesammt etwas verschnauben, und in etlichen aufgeschlagenen Zeltern einige Erfrischungen, so mehrentheils in kalter Küche bestund, geniessen möchten.

Ihm wurde zwar gefolgt, allein die Begierde der Vogelschützen nach dem noch übrigen Korpsreste war dergestalt groß, daß wohl nicht der 4te Theil von den vielen herbey gebrachten Speisen verzehret wurde, sondern sie machten sich Nachmittags um 2. Uhr wieder an die Arbeit, binnen 2. Stunden aber geschahen fast nichts als Fehlschüsse, bis endlich der Grossenhager Veit Rottweiler noch den größten, und bald hernach der Alberts-Raumer Priester den letzten Span, als den Hauptgewinn herunter holete.

Demnach wurden 12. Kanonen vom Felsen abgefeuret, und dieser ansehnliche geistliche Schütze von allen becomplimentiret, auch recht en gala auf die Albertsburg geführet, allwo, da es noch helle genug war, die Spangewinnste gewogen wurden, die bessern aber ausser den Spänen, noch ein Geschenk, nach Proportion, nicht an Gold oder Silber, sondern allerhand feinen Zeugen, Porcellain, Zucker und dergleichen Waaren erhielte; ich vor meine Person trug nichts davon als 1. Viertels Centner Späne, woran doch viel golden Blech klebte, und bekam über dieses ein Viertels

Centner Koffeebohnen, 12. Hüte Canarienzucker, und 1. halben Centner Toback, der dem besten Kanaster gleichte.

Der geistliche Vogelkönig lude über den andern Tag alle Schützen zu Gaste, und zwar auf denjenigen Platz, wo der Capitain Wolffgang, vor vielen Jahren die Rasentische und Bänke in Ordnung bringen lassen, es waren aber um denselben noch etliche grosse Zelter aufgeschlagen, worinnen, nachdem wir uns insgesammt eingefunden, die herrlichsten Speisen und Getränke befindlich, und lebten wir, da mehr als die Hälfte von den Felsenburgischen Einwohnern in selbiger Gegend versammlet war, ungemein lustig und vergnügt, bis der Glockenschlag 12 im Mitternacht alle auseinander jagte.

Bis auf diesen Tag war also, nach der meistentheils aus den Sinn geschlagenen Trauerzeit, alles sehr vergnüglich zugegangen, doch unter dieser lustigen Zeit hatte der Satan abermals auf Gottes Zulassung sein neues und zwar blutiges Mordspiel angestiftet, denn gleich darauf folgenden Morgens, da wir bey dem Altvater das Frühstück einzunehmen versammlet waren, kam ein Simons-Raumer Einwohner, und berichtete: wie man im Thiergarten eine entleibte Mannsperson, und zwar Lucas Cristiansen aus Christians-Raum gebürtig, gefunden hätte, wobey jedermänniglich

niglich ihren Simons-Raumer Mitbruder Peter Petersen in Verdacht hielte, als ob er erstgemeldten Lucas einen meuchelmörderischen Schuß gegeben, welches er aber doch seiner Seits vor keine gewisse Wahrheit ausgeben wolle.

Demnach wurden sogleich 4. Aeltesten, 4. Priester, 4 Chirurgi, nebst 8 andern Vorstehern der Gemeinden, zusammen berufen, um den entleibten Körper zu besichtigen, auch der Admiral nebst etlichen der Unsern, worunter auch ich mich befand, wurde mit zu reisen gebeten, gelangeten also binnen einer Stunde in dem Thiergarten an, wohin auch hauptsächlich die beyden Gemeinden aus Simons- und Christians-Raum, und zwar nur die erwachsenen Mannspersonen beschieden waren, als welche sich, ehe zwey Stunden verliessen, gehorsamst einfanden.

Des Entleibten Körper wurde also auf ein in der Geschwindigkeit von grünen Laubwerk halben Mannes hoch verfertigtes Gerüste hingelegt, und dessen Obertheil des Leibes ganz entblösset, indem ihm die Kugel, wie von den Chirurgis öffentlich dargezeiget wurde, ohngefähr 2. queere Finger breit unter der Herzgrube hinein gegangen war, (auch nachhero noch am Rückrad liegend gefunden wurde.

Es mußten demnach erstlich alle Christians-Raumer vor dem Körper vorbey gehen, ihre rechte

Hand auf dessen Stirn, die linke aber auf ihre eigene Brust legen, und diese Worte dabey ausreden: **Lieber Mitbruder! bin ich schuld und Ursächer an deinem Tode, so gieb ein Zeichen von dir, damit dein Leichnam ruhig in der Erde, ich aber so lange Gott will, über der Erde und in meinem Gewissen ruhig bleiben kann.**

Es währete also über eine Stunde, ehe die Christians-Raumer solchergestalt vor dem Leichnam vorbey gegangen waren, denn sie sprachen ihre Worte alle sehr langsam und deutlich aus. Hierauf mußten die schon in voller Parade stehenden Simons-Raumer gleichfalls auf selbiger Seite dem Leichname vorbey gehen, auch eben diese Ceremonien verrichten, sammt den schon gemeldeten Worten aussprechen.

Wie nun ich alle Christians-Raumer, deren 580. Mann waren, wohl gezehlet, anbey auf die Veränderung ihrer Geberden genaue Achtung gegeben, so geschahe eben dergleichen bey den Simons-Raumern, deren schon 486 ohne alle Veränderung vorbey paßirt waren, bis endlich Peter Petersen, (den ich damals von Person noch gar nicht kennen lernen,) ganz dreuste herzu trat, auch seine Rede mit einer rechten Baßstimme vorbrachte; allein, indem er an die Worte kam, **so gieb ein Zeichen von dir!** sprützten zu aller Anwesenden

den höchsten Erstaunen, 3. Röhren helles Blut aus des Entleibten Wunde, (und zwar, wie ich recht genau bemerkte, 2. oben eines Strohhalms dicke, die 3te aber etwa eines Daumes breit darunter, dem Peter fast ins Gesichte.

Petersen, erblassete zwar im Gesichte, und mochte wohl vielleicht denken, als ob dieses von den Chirurgis angestellet wäre; (wie er nachhero selbst freywillig gestanden) fassete sich aber dennoch ein frisches Herze und war eben im Begriff fort zu schreiten: als ihn der Senior mit diesen Worten anredete: „Wo hinaus Cain! „gedenkest du etwa der Göttlichen Rache, so „wie der Menschlichen zu entrinnen? Nein! „du betrügest dich! Siehe deines Bruders Blut „schreyet aus drey Röhren und so viel Stimmen, „Rache! Rache! Rache! über dich ꝛc.

Diese schweren Worte, mochten ohnfehlbar ein rechter Donnerknall in Peters Ohren seyn, weßwegen er denn gleich auf der Stelle ohnmächtig darnieder sank, so daß ihm der älteste Chirurgus, eine Ader öfnete, die andern aber mit flüchtigen Spiritibus zur Stelle kamen, welches denn so viel würkte, daß er mit wenig Worten nur so viel sagte: Ja! es ist wahr, daß ich ein Cain bin, und meinen Bruder ermordet habe; doch befinde mich vorjetzo zu schwach, die Ursachen ausführlich zu erzählen; will es aber, so bald

als möglich thun, so ferne mir Gott noch so viel Zeit und Raum zur Busse vergönnet.

Der Senior und die Aeltesten befahlen demnach, daß dieser unglückliche Mensch, nur also fort in seines Vaters Haus gebracht werden solte, welches denn auch auf einer Tragepahr von dicken grünen Reisen geschahe, und folgten derselben 2 Aeltesten 2 Priester und 2 Chirurgi. Ich hätte gern selbst gefolget, allein der Admiral wiederrieth es mir, derowegen blieb ich zurück, und hörete noch den kurzen Sermon mit an, welchen der Senior an die beyden Gemeinen that. Sein Thema war dieses: **Fleuch vor der Sünde, wie vor einer Schlange, denn wo du ihr zu nahe kömmst, sticht sie dich, ihre Zähne sind wie Löwen Zähne und verderben die Menschen** rc.

Der Altvater, welcher den Admiral und etliche der Unsern gern beständig um sich haben wolte, hatte sich diese abermalige böse Begebenheit ausserordentlich zu Gemüthe gezogen, so daß die Medici selbst vor rathsam hielten ihm eine Ader zu öfnen, und hernach Herzstärkungen einzugeben; bey welcher Gelegenheit sich der Admiral ausbath, daß ich und noch einer von unsern Holländern, bey ihm mit wachen dürften, auch um nicht in Verdacht zu gerathen, daß etliche der nächsten Bereunden, in unserer Gesellschaft, in dem Nebenzimmer

zimmer bleiben möchten. Dem Altvater, nachdem er unsere Gefälligkeit und Christlichen Liebesdienste vernommen, war dieses ungemein angenehm gewesen, er befand sich aber des darauf folgenden Tages schon wieder ziemlich aufgemuntert, bis die verdrüßliche Zeitung einlief, „daß „Peter sich gar nicht wolte befriedigen lassen, son„dern durchaus darauf beharrete: ihn so bald als „möglich vom Leben zum Tode zu bringen und bey „seinen Bruder Lucas beerdigen zu lassen.“

Nun aber verhoffe, es werde nicht übel aufgenommen werden, wenn ich die Mord- und Liebesgeschicht, etwas ausführlicher erzähle.

Hedwig Concordia (die ich etliche Tage hernach selbst nicht allein mit Augen gesehen, sondern auch einen honetten Umgang mit derselbigen gehabt,) war eine Tochter des Aeltesten und Vorstehers in Christians-Raum, und zwar so, daß sie der Holländischen Redensart nach die Engel an Schönheit übertraf, von ihren charmanten Augen, blonten Haaren, rothen Lippen mit Blut und Milch vermischten Wangen, zarten Händen, artiger Taille und dergleichen, will nichts melden, um nicht in den Verdacht zu gerathen, als ob ich der Französischen und Teutschen Romainen Schreiber, Briefe gefunden hätte? Kurz sie war schön, klug und geschickt, auch eines aufge-

räumten Gemüths. Wer wolte sich also nicht in dergleichen Kreatur verlieben; Derowegen kan ich den Lucam und Petern, um so viel desto weniger verdenken, daß sie sich beyde zugleich, zumalen noch in den Rasejahren in die Hedwig vergaft hatten.

Beyde sind politisch, sich erstlich bey ihren Eltern (als welche damals meines, aber keinesweges ihres Erachtens die vornehmsten und wohlhabensten Leute mit waren) einzuschmeicheln und um die schöne Hedwig anzuhalten. Lucas legte sich auf die Bücher, und den Evangelisten als seinen Namensvetter zu gefallen, auch auf die Mahlerey und Zeichnungskunst. Peter hergegen war eines wilden Temperaments und suchte sein Vergnügen in der Jäger- und Fischerey, brachte auch sonst fast täglich seiner geliebten Hedwig, nebst ihren Eltern das auserlesenste Flügel- und Fischwerk, vielleicht in der Meynung der Hedwig Herz damit zu angeln oder zu fischen, allein diese ob sie gleich nur 14. Jahr alt, machte doch schon einen Unterscheid, zwischen wilden und gelassenen Gemüthern, und wenn Lucas ihr nur einige selbst gemahlte Bilder, von Landschaften, Menschen, Thieren und dergleichen brachte, wurden selbige weit höher von ihr geschäzt: als wenn Peter noch so viel Rehe, Hirsche, wilde Schweine und dergleichen ins Hauß schafte. Mittlerweile da alle

beyde,

beyde, sowohl Lucas als Peter wohlgestaltete Junggesellen sind, wissen beyde Eltern nicht, wem sie ihre Tochter eigentlich versprechen sollen, verweisen sie also nur noch etwa auf ein Jahr zur Geduld.

Mittlerweile aber, da auch das Jahr verflossen und Peter merkt, daß Lucas immer einen bessern Stein, als er, bey der Hedwig im Brete hat, stellet er sich endlich ganz unpaßionirt an, und gegen den Lucam, so oft sie bey der geliebten, einander antreffen, ganz brüderlich, doch da er, seinen Gedancken nach, immer weiter versichert wird: daß Lucas der Hedwig Herze vollkommen eingenommen, mag ihm der Satan eingeben, Lucä Herze, mit einer Kugel durch zu bohren, denn, (wie mir gesagt worden, ist er ein gewisser Schütze gewesen, daß er mit seiner Büchse einen Nagelknopf auf 50 Schritte treffen können:) solchergestalt könne dieser Stein des Anstossens auf einmal weggeräumet werden und er allein Hahn im Korbe bleiben.

Wie ausgedacht, so fort gemacht. Peter bemerkt: daß Lucas alle Woche wenigstens 2 Tage sich mit seiner Vogelflinte und gezogenen Büchse im Thiergarten erlustiget, welche letztere ihm allezeit, von der Hedwig jüngsten Bruder als einen Knaben von 10 Jahren, nachgetragen worden, und eben dieses verdreust den Peter so ge-

waltig, daß der Hedwig leiblicher Bruder, dem Luca, als ein Knecht dienen müsse, dahingegen dieser Knabe, so oft er von Petern um eine Dienstgefälligkeit angesprochen worden, sich entweder entschuldiget, oder doch das Ausgebethene, sehr langsam verrichtet. Mithin bekömmt Peter sowohl auf den Lucam, als Knaben, noch eine stärkere Pique in den Kopf, doch ist er so listig, sie alle beyde in seiner im Thiergarten befindlichen Schießhütte, sehr öfters mit den besten Tractamenten zu bewirthen, daß Lucas, vielweniger der Knabe, den geringsten üblen Verdacht auf ihn haben, zumalen da er ihnen gemeiniglich noch ein Rehböcklein, Flügelwerk, über ihr bereits selbst geschossenes, aufbittet, ja so überflüßig höflich ist, ihnen alles durch seine 2 kleinern Brüder auf Rollwagen, die von den Affen gezogen worden, an gehörigen Ort zu schaffen.

Welcher Felsenbürger hätte auf solche Art wohl meynen sollen, daß Peter Honig im Munde und die bitterste Galle im Herzen gehabt hätte? allein, er übereilete sich nicht in seinem Vorhaben, sondern siehet die Gelegenheit aus seiner Schießhütte ab, da Lucas eines Morgens sehr früh, ohne Beyseyn des Knabens in den Thiergarten bis etliche 30 Schritt auf seine Schießhütte zugegangen kömmt, sich auf die Knie niederlegt, um ein vorbey paßirendes Reh desto geschwinder zu treffen;

sen; Allein sobald Peter dieses gewahr wird, giebt er fast in einem Nu! mit dem Luca zugleich Feuer, und trift denselben solchergestalt, wie schon gemeldet worden. Er giebt sich hierauf alsofort in das dicke Gebüsche und siehet; wie bald hernach der Hedwig Bruder herzu kömmt, sich über den Anblick des Entleibten verwundert, andere im Thiergarten herum spazzirende Jäger zu sich ruft, demselbigen das vorgegangene Unglück erzählet, und dabey saget: Es könne wohl nicht anders seyn, als daß Lucas bey Ladung seiner Büchse unvorsichtig gehandelt, mithin sich selbst müßte erschossen haben.

Dieses ist ein recht schönes Wasser auf Peters Mühle gewesen, derowegen, als er alles von ferne mit angesehen und angehöret, schleicht er sich ohnangemeldet fort, bis in seines Vaters Hauß, gehet sodann weiter auf den Fischfang, kömmt Abends wohl beladen wieder zurück und gehet zu Bette. Frühmorgens da ihm sein Vater und Mutter von des Lucä gehabten Unglück erzählen, sagt er ganz empfindlich, wie ihm dieses schon bekannt wäre, weil sie aber gestern nicht zu Hause gewesen, hätte er ihnen solches zu erzählen vergessen, zumalen da er seine aufgestelleten Fischreisen in größter Eil besuchen wollen, mithin wird kein Verdacht auf den Peter geworfen.

Zu dessen Unglück aber, haben ihrer 2. Ollnans-Raumer ohnfern von Peters-Schieß-Hütte auf Bäumen gesessen, um auf ein, in selbiger Gegend herumschweifendes wildes Thier zu lauren, die denn alles, was vorgegangen, sehr genau beobachtet, jedoch sich ganz stille gehalten haben und ihn nachhero eiligst aus seiner Schießhütte heraus, in das dicke Gebüsche wandern sehen. Dieses alles wäre aber gar nicht hinlänglich gewesen, Petern einer Mordthat zu überzeugen, wenn nicht, wie schon gemeldet, das Blutzeichen ihn entdeckt und hernach zur freywilligen Bekänntniß gebracht hätte.

Es ließ aber selbiger Missethäter fast alle Tage bitten, ihn von der Welt zu helfen, weil er vor Gewissensangst nicht bleiben könne, sondern ohngeachtet des fleißigen Zuredens der Geistlichen, die einander alle Tage ablöseten, verzweifeln müsse.

Demnach wurden 14. Tage nach der Mordthat, alle Geistlichen, Aeltesten und Vorsteher der Gemeinen auf die Albertsburg zusammen berufen, da ihm denn, dem Vernehmen nach ebenfalls die Steinigung erstlich zuerkannt worden; doch da die Herrn Geistlichen diese Worte: **Wer Menschen Blut vergeußt, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden**; etwas genauer überlegen, so ziehen sie unsern Admiral an sich, und fragen denselben; ob es denn wahr sey?

sey? daß ein gewisser Europäischer Monarch, seinen leiblichen Sohn, vermittelst des Aderlassens, vom Leben zum Tode bringen lassen? Dieser bejahet nicht allein dieses, sondern führet auch, (weil er sehr belesen war,) noch mehr dergleichen in der Christenheit vorgegangene Exempel an, da mehrentheils vornehmen Delinquenten, auf solche Art mitgefahren worden, setzt auch hinzu: daß verschiedene unserer Protestantischen Gelehrten davor hielten: wie Gott keinen Gefallen daran haben könne: Wenn ein armer Sünder, durch Rädern, Säcken, Henken, Arquiboußiren und dergleichen quälenden Todesart, von der Welt geschaft würde, sondern damit zufrieden wäre, daß man ihm, ohne (wie man viele Beyspiele hätte) in Verzweiflung zu gerathen, das Leben auf die leichteste Art verkürzete. Jedoch behielte er sich dieses vor, daß nach Beschaffenheit der Umstände, dergleichen Execution, zumalen bey verstockten und ruchlosen Leuten, eine besondere Wirkung thäte: Da aber die Felsenburger nicht von der Art, so wäre sein ohnmaßgeblicher Rath: da man allhier ohne dem keine Nach- oder sogenannten Scharfrichter hielte, den Mitbruder durch den allersanftesten Tod in die Ewigkeit zu schicken.

Dieser Einschlag wurde sowohl von den Geistlichen als Weltlichen Gerichtspersonen, ohne fernere

nere Berathschlagung angenommen und den armen Sünder das Todesurtheil, nebst der Art und Weise, um sich desto besser darzu bereiten zu können, angekündiget. Welcher denn darüber eine herzliche Freude bezeuget, jedoch dabey selbsten gestehet: wie er nach der Heil. Bibel und andern Geschichtsbüchern, so er dann und wann gelesen, eine grössere und schmerzlichere Todesart verdienet hätte.

Seinem Verlangen wurde also gewillfahret und er des darauf folgenden Montags unter ein grosses nächst der Albertsburg aufgeschlagenes Gezelt gebracht, worinnen ein grosser, in Teutschland sogenannter Braubottich doch nur von halber Höhe stunde; der erstlich ganz trocken war, in selbigen befand sich ein mit schwarzen Sammet beschlagener Stuhl mit Armlehnen, worauf sich der arme Sünder setzte und seine beyden Füsse in ein mit warmen Wasser angefülletes Gefässe setzte, worauf ihm der Chirurgus mit seinem Aderlasschnäpper, auf jeden Fusse 2. Adern, sodann unter den Knien die Brand- und endlich an beyden Armen die Medianader eröffnete, sodann aus dem Bottiche heraus trat, in welchen sogleich durch 6 Röhren laulich Wasser eingelassen wurde, so daß der arme Sünder bis unter die Arme darinnen zu sitzen kam, mittlerweile wurden lauter Sterbelieder gesungen, und ihm von den Priestern vorgebetet,

da

da er sich denn fest an die Armlehnen hielt, endlich aber bey Vermerkung der immer nach gerad fortgehenden Lebensgeister, als er vorher fleißig mit gesungen und gebetet, den rechten Arm in die Höhe hielt, und nur so viel sagte: **Vergebet mir alle meine begangene Sünde, Gott wird dieselbe auch vergeben. Es bleiben die Felsenburger gesegnet hier zeitlich und dort ewiglich, Amen! Herr Jesu, dir lebe ich** rc. Hierauf ließ er den Arm sinken, und währete es keine 3 Minuten, als er seinen Geist aufgab, keine Augen verdrehete oder sonsten üble Geberden machte, ohne daß er im Angesicht einer Leiche ähnlich wurde.

Wie nun die Chirurgi bemerkten, daß seine Seele ausgefahren wäre, wurden die unten am Bottich befindliche Zapfen heraus gezogen, mithin das Wasser abgelassen, der entseelte Körper von seinen nächsten Anverwandten in gewöhnlichen Sterbehabit angekleidet, herausgebracht, in einen Sarg geleget, und auf einem Leichenwagen nach dem Gottesacker, jedoch an den äussersten Ort, zwischen der Ringmauer begraben, ihm auch etliche Wochen darauf ein Leichenstein gesetzet, auf welchem die ganze Geschicht in teutscher Poesie deutlich zu lesen war, die ich aber, weil selbige schwerlich auf einen ganzen Bogen zu bringen, vorjetzo nicht beyfügen will, wie denn auch viele

Ceremo-

Ceremonien, als nemlich Läutung aller Glocken, Sermone der Priester und dergleichen auch übergehe.

Sonsten wurde dieser Leichnam von fast unzähligen Menschen bis zu seiner Ruhestätte begleitet, die sich, nachdem er verscharret, und der Senior noch einen Sermon gehalten, alle wieder zertheilten, und ihren Häusern zueileten.

Dieses habe noch vergessen, daß Peter einen Tag vor seinem Gerichtstage, sich nur dieses einzige Labsal vor seinen Ende ausgebeten, seine geliebte Hedwig noch ein einzig mal zu sehen und zu sprechen, die aber erst durchaus nicht dran will, bis sie endlich von der Geistlichkeit darzu veranlasset wird, ihn in seiner Eltern Hause zu besuchen, doch mit der Bedingung, daß die Geistlichen und Aeltesten dabey seyn müßten, welches sie denn auch erhalten. Peter aber, vor dem sie sich gefürchtet, daß er ihr etwa ein Angedenken ins Gesicht versetzen möchte, führet sich ungemein gelassen und recht vergnügt auf, hält auch eine solche bewegliche Rede an sie, daß alle Anwesenden fast darüber zum Weinen bewogen worden, (weil mir nun der Inhalt derselben von allen Anwesenden von Wort zu Wort in die Feder dictiret worden, so habe dieselbe auch zum Angedenken beybehalten, befürchte aber, meinem Versprechen zuwider zu handeln, wenn selbige mit einschalten wolte.)

Wie

Wie nun diese abermalige Begebenheit auch dem Altvater sonderlich zu Herzen gieng, als gerieth er von selbsten auf die Gedanken, den Admiral anzureden und zu bitten, der Luftsveränderung wegen eine Lustfahrt nach Kleinfelsenburg zu thun. Dieser war gar leicht darzu zu bereden, zumalen, da er ohnedem gern sehen wolte, wie sich die Equipage seit unserer Abwesenheit aufgeführet hätte, und noch verhielte. Demnach wurde sogleich eine kleine Jacht voraus geschickt, um den Kleinfelsenburgern unsere Ankunft zu melden, und wir seegelten mit Aufgang der Sonnen unter Abfeurung der Kanonen, worauf die Kleinfelsenburger immer antworteten, vergnügt fort, kamen auch mehr als zu frühzeitig daselbst an, indem es noch lang nicht Tafelszeit war.

Unsere Europäer stunden auf einer, und die Kleinfelsenburger auf der andern Seite, bey unserm Aussteigen im Gewehr, und gaben drey Bewillkommungssalven, worauf man sich aber in dem schon bekannten Logis commod machte, und hernachmals speisete. Da dieses geschehen, gienge nebst dem Altvater, Aeltesten und einigen Geistlichen, unser Admiral in Begleitung der vornehmsten Europäer lustwandeln, und wurden ganz bestürzt, da sie die erstaunliche Menge von so vielen, schon mehrentheils zubereiteten Holze sahen, ja sie verwunderten sich noch weit mehr, da sie schon

fast den halben Theil eines runden Schiffs, nach Nil Stairs Art in Augenschein nahmen, denn es waren 6 Personen unter unserer Equipage, welche ehemals den Nil Stair sein rundes Schiff bauen helfen, und also wußten dieselben guten Bescheid, damit umzugehen.

Da nun aber unsere Leute sich allzu arbeitsam anstelleten, sagte der Altvater zum Admiral: daß er dieselben doch nur auf die wenigen Tage, so wir allhier verblieben, dahin beordern möchte; die Arbeit so lange stehen zu lassen, und sich ein und andere Lust zu machen, immassen er ihnen selbst gnugsame Gelegenheit darzu an die Hand geben wolle. Wie nun der Admiral hierbey nichts einzuwenden hatte, so befahl der Altvater sogleich einen Vogel Greiff zu verfertigen, damit selbiger noch diese Nacht fertig werden, und morgen mit dem frühesten an die schon bereit stehende Vogelstange aufgesteckt werden könnte.

Weiter bekümmerten wir uns um nichts, als die köstlichen Speisen zu geniessen, nachhero ein gutes Gespräch, sonderlich von den Europäischen Welthändeln, zu führen, und hernach der Ruhe zu pflegen. Früh morgens, da die Sonne kaum hervor gekrochen war, und wir bey dem Theetrinken zum Fenster hinaus sahen, präsentirte sich an der Vogelstange schon der Vogel Greiff, und hielt in der rechten Kralle einen Hahn, und in der

linken eine Taube. Er hatte einen sehr dicken und langen Hals, auf dem Kopfe aber eine recht zierlich von Holz ausgeschnittene Krone; Die Flügel waren sehr lang und breit, ingleichen der Schwanz 2. Ellen lang, alles aber mit besondern Farben angemahlt, und zum Theil verguldet, so, daß diese wunderliche Maschine doch uns Europäern recht wohl in die Augen fiel.

Dieses war nun ein Lustschiessen vor unsere Equipage, und zwar mit gezogenen Röhren, wovon die Felsenburger einen grossen Vorrath hatten, und zwar unter den neuesten einem jeden das Auslesen vergönneten. Der Altvater, Aeltesten und Geistlichen aber wolten unter dem Vorwande, daß dieses nur vor junge und muntere Leute angestellet sey, nicht mitschiessen, sondern vielmehr ihre Freude an dem Zusehen haben; weswegen denn auch der Admiral nebst den distinguirten Europäern davon blieben, um sich ebenfalls nur mit dem Anschauen zu vergnügen.

Es wurde demnach erstlich gelooset, sodann unter Abfeurung der Kanonen, auch der Trompeten und Paucken, der Anfang gemacht, und flogen binnen einer Stunde gewaltig viel Späne von den Flügeln und Schwanze herab, die von den Treffern sehr behutsam aufbehalten wurden. Hierauf schoß John Walters, ein Amsterdammer und alter Nil Stairischer, den Hahn aus der rech-

ten Kralle heraus, und diesem folgte der Felsenburgische Hauptkoch nach, und nahm die Taube aus der linken Kralle. Die Krone erlangte Stephan Roberts, ein Frießländer und alter Nil Stairischer, und den Kopf der Felsenburgische Hauptmann Robert, weswegen es einen artigen Spaß gab, daß diese beyden Roberts Krone und Kopf erobert hatten. Der Hals, Flügel und Schwanz aber wurden dergestalt zerlästert, daß auf die letzte nur die größten Stücke golten, wovon 2 an die Seeländer, und eins an die Felsenburger gelangte, die übrigen aber fielen unter die Spahngewinnste.

Demnach sahe man nur noch das blosse Korps, welches sich als eine grosse Mulde zeigte, allein es wurde noch, ehe die Dämmerung eintrat, dergestalt zerspalten, daß es nur noch einem Heringe ähnlich sahe. Da aber vor dißmal weiter nichts zu thun war, begaben sich die Herren Schützen in die aufgeschlagenen Zelter und Laubhütten, trunken unter Music bis um Mitternacht sich dicke und satt, waren aber folgenden Morgens nach gehaltener Betstunde und eingenommenen Frühstück sogleich wieder auf dem Platze.

Was paßirten aber da nicht vor Fehlschüsse. Doch wurden noch immer einige Splitter herunter geschossen, bis endlich Corvin Wipperts ein Antwerper,

werper, ebenfalls Nil Stairischer, den letzten Rest herunter hohlete, mithin Vogelkönig wurde.

Die Kanonen, Trompeten und Paucken liessen sich hören, mittlerweile aber, da es eben Speisezeit worden, begaben sich die Vornehmsten zusammen, unsere Equipage aber hatte die Zeit wohl beobachtet, und so viel Plunder zusammen gebracht, daß sie den Vogelkönig mit einem roth scharlachenen Rock, der stark mit goldenen Tressen besetzt war, ingleichen einer von übergoldeten Bleche gemachten Krone, und einen versilberten Scepter besorgten, mithin Se. Vogelkönigliche Majestät auf einer von grünen Laubwerk zubereiteten Baare, die von 16. Mann auf den Schultern getragen wurde, mit vollständiger Music vor das Logis brachten, wo der Altvater nebst dem Admiral, und beyderseits Vornehmsten annoch beysammen waren.

Die größtentheils versammleten Insulaner erregten hierüber ein solches Frohlocken, daß alles was Leben hatte, sich zugleich mit freuen mußte, ja, der Altvater und übrigen vornehmen Felsenburger bezeugeten hoch und theuer, daß sie Zeit ihres Lebens keine dergleichen Lustbarkeit gesehen hätten, ob auch gleich unsere aufgereimten Seeleute ihre Harlequins, Jan Potages, Scaramuzes und dergleichen lustige Köpfe in poßirlicher Kleidung mitbrachten, so gieng doch alles sehr erbar und verantwortlich zu, so, daß man von ihnen

auch kein ärgerliches Wort hörete, worüber sich denn die Herren Geistlichen sonderlich verwunderten, indem sie in den Europäischen Geschichtsbüchern ganz andere Schnaacken gelesen hatten, mithin uns den Ruhm beylegten, daß wir ganz anders civil- und moralisirte wären, als sie sich immermehr einbilden können.

Folgenden Morgens theileten also der Altvater nebst den Aeltesten die Gewinnste aus, und zwar solchergestalt:

Der Hauptgewinn betraf 1000. Stück halb Gold- halb Silbermedaillen, die Krone 500. Stück Gold- und Silbermedaillen. Der Hahn 400. Stück Gold- und die Taube 400. Silbermedaillen. Der Kopf 200 Stück Gold- und so viel Silbermedaillen. Der rechte Flügel 200. Gold und der linke 200. Silbermedaillen; Die rechte Kralle 100 Gold- und die linke so viel Silber Medaillen. Der Schwanz 200. Silbermedaillen. Auf die Spähne kam auf jedes Pfund 100. Silbermedaillen.

Ob nun schon die Medaillen nicht alle von einerley Grösse und Gewichte, so wurde doch nachhero von uns ausgerechnet, daß diese Gewinnste insgesammt noch über eine Tonne Goldes zu schätzen waren. Die folgenden 3. Tage, so wir uns noch auf der Insul aufhielten, nahmen unsere Leute immer ein ander Lustspiel vor, wobey denn wohl

noch

noch einmal so viel Gold- und Silbermedaillen zugeflogen kamen; Kurz sie konnten sich nunmehro fast vor recht wohl bemittelte Leute schätzen, dem ohnerachtet sind sie doch nach unserer Abfahrt immer sehr arbeitsam gewesen.

Wir gelangeten aber vor diesesmal auch wieder glücklich in Großfelsenburg an, und waren von nun an erst recht begierig, eine Pflanzstadt nach der andern, die schönen Mühlen, Glas- und Porcellainfabriquen, Salpetersiederey, Pulvermühlen und Pulvermagazins, ingleichen alle andere Manufacturen, Künstler und Handwerker in Augenschein zu nehmen, da denn fast unglaubliche Seltenheiten zum Vorscheine kamen, so daß der Admiral eines Abend, da wir beyde allein beysammen waren, im Vertrauen zu mir sagte: Was dünket euch Speelmann? bey einem solchen Altvater, dessen Land, Leuten und allen erstaunlichen Kostbarkeiten; Solte dieser wohl mit dem größten Kayser oder Könige zu tauschen Ursache haben? Denn sein Gebiethe selbst zu vertheidigen, ist Volk, Gewehr und aber Zubehör vorhanden, über dieses sind beyde Insuln, sonderlich Großfelsenburg von der Natur dergestalt befestiget, ausser dem fast mit unzähligen Kanonen und Mörsern besetzt, so daß man selbiges mit gutem Recht unüberwindlich nennen kann. Ich möchte diejenige Europäische Flotte sehen, welche sich diese

beyde Insuln zu erobern wagen wolte? Ja ich glaube, wenn auch die ganze See auf etliche Meilen weit mit unzähligen Schiffen bedeckt wäre, und immer eine Anzahl die andere ablösete, so würden doch den Felsenburgischen Anstalten nach, alle binnen weniger Zeit zu Grunde gebohret werden. Ich habe unserer Rebublik zwar einen theuren Eyd geschworen, derselben alle bishero unbekannte Insuln, so viel als möglich unterwürfig zu machen, müßte aber befürchten, den zeitlichen und ewigen Fluch, Unsegen, Unglück und Verderben auf sie und mich zu laden, wenn ich nur den geringsten Rath und Vorschlag gäbe, daß wir diese Grundfromme Leute, in ihrer von Gott, so zu sagen, fast unmittelbarer Weise erlangten Freyheit und Zufriedenheit, behelligen, und uns zum Oberherrn über dieselben aufwerfen wolten, zumalen da hie selbst ein rechtes Hospital, ja Asylum vor die ganze Christenheit anzutreffen ist.

Nein! (sprach der Admiral ferner,) das sey ferne von mir, hoffe es auch vor Gott, der ganzen ehrliebenden Welt, ja der Republik selbst zu verantworten, da wir ohne dem bey guter Aufführung eine beständige Zwickmühle bey diesem fast unerschöpflichen Brunnen haben, zumalen sie Gold und Silber, Edelgesteine und andere Kostbarkeiten, als leichte Spreu achten, wovon wir insgesammt in unsern Herzen und Gewissen überzeugt

zeugt sind; Da sie uns als Leuten, bey welchen zur Zeit noch, weder Armuth noch Hunger anzutreffen, bereits ohngefordert, mit allen Wohlthaten überhäuft, derowegen sage noch einmal: Gott lasse ferne von mir seyn, diesen Leuten den allergeringsten Verdruß zu verursachen.

Diese des Admirals Gedanken waren nun wahrhaftig so christlich als billig, weswegen ich ihm darinnen nicht allein vollkommen Recht gab, sondern auch dabey zu beharren vermahnete.

Mittlerweile halten wir, wie schon gemeldet, alle Tage die angenehmsten Veränderungen, jedoch wenige Tage hernach ereignete sich abermals eine den Felsenburgern sehr verdrüßliche Begebenheit, denn es hatte ein junger Töpfer in Davidsraum sich auf die Kachelmacherey geleget, und einer jungen Dirnen seines Alters, die mit ihm als Nachbars Kind aufgewachsen war, heimlicher Weise eine kleine Kachel fabricirt, wovon ich doch die Umstände etwas deutlicher erzehlen muß.

Johann Davidsen und Elisabeth Dorothea Davidin waren beyde Geschwister Kinder, und wuchsen als Nachbars Kinder mit einander auf, trugen auch gleich von zarter Jugend an, eine recht ausserordentliche Liebe gegen einander, so, daß sie beständig beysammen stacken, ja eins ohne das andere fast nicht zu leben wußte.

Beyderseits Eltern sahen dieses in den ersten Jahren mit aller Gelassenheit an, in Meynung, daß wenn sie beyderseits erstlich zu reiffen Verstande kämen, diese Kinderliebe schon von sich stelbst verrauchen würde; allein, weit gefehlet! denn, da beyde schon ihr zwanzigstes Jahr erreicht, und Elisabeth an einen Stephans-Raumer Glasbläser, verheyrathet werden soll, will sie denselben durchaus nicht zum Manne haben, sondern sagt frey heraus: daß sie niemanden sonsten, als ihren Johannem, lieben, und zur Ehe nehmen könne.

Wie nun aber schon, seit etlichen Jahren, die Verordnung beliebt worden; daß die allzunahen Blutsfreunde, nicht ehelich solten mit einander verbunden werden; so gaben sich die Eltern, benebst den Geistlichen und Ältesten, alle Mühe, diese beyden Verliebten, mit guter Art von einander zu trennen; doch dieses war eine vergebliche Bemühung, denn ohngeachtet, dem Johanni ebenfalls verschiedene andere wohlgebildete Dirnen, aus andern Pflanzstädten, vorgeschlagen worden, so beruhet er doch bey seiner ersten Liebe, und will durchaus nicht von der Elisabeth lassen. Hergegen bleiben die Eltern derselben, auf ihren Köpfen, dem Glasbläser ihr gegebenes Wort zu halten, und versuchen das Mittel, die Elisabeth von dem Johanne zu entfernen, und auf eine Zeit nach

Roberts-

Roberts=Raum bey gute Freunde zu bringen, in Hofnung, daß wenn beyde nicht alltäglich beysammen wären, die Liebe nach und nach verlöschen würde. Doch dieses war auch umsonst, denn Johannes, so bald er nur gewiß wußte, wo seine Liebste hingebracht war, wußte allerhand Winkelhölzer zu machen, nur erstlich einmal nach Roberts=Raum zu kommen, da er denn so glücklich ist, seine liebe Elisabeth auf eine Stunde zu sprechen; mithin bestimmen beyde einander, die Tage und Stunden, an welchem Orte sie, entweder im Walde, oder im Gebürge, könnten zusammen kommen.

Nach der Zeit wollen die Eltern ihre Tochter mit Gewalt zwingen, sich mit dem Glas=Blaser zu verloben; allein sie will weder Ja darzu sagen, noch ihm die Hand geben, und noch vielweniger den Mahlschatz von ihm annehmen, sondern ihren Vorgeben nach, lieber als eine Jungfrau sterben, als einen, an dem zwar nichts auszusetzen wäre, jedoch ihren Augen und Herzen nicht gefiele, zum Ehemanne nehmen rc. Da aber die Eltern, Aeltesten und Geistlichen doch immer Tag vor Tag auf sie loß stürmen, lässet sich Elisabeth von dem Johanne, (der von Jugend auf fleißig in die Schule gegangen, auch nebst geistlichen, viele Geschichtbücher, bey seiner Handthierung gelesen) dahin bereden: daß sie einander ewige Treue und

Liebe

Liebe zuschwören, auch darauf sich in geheim ehelich begatteten, und dieses geschahe nicht ein-sondern viele mal, so daß Elisabeth schwanger, jedoch ihren dicken Leib, sehr klüglich zu verbergen wußte, bis sich endlich der kleine Johannes ganz unverhoft meldete, und glücklich zur Welt gebracht wurde.

Dergleichen Begebenheit hatte sich nun noch niemals unter diesen Geschlechtern zugetragen, derowegen wurden beyde Verliebte von den Aeltesten, in der ersten Hitze, zum Tode verdammt; doch, der Altvater sagte, bey der erst darauf folgenden Mittagsmahlzeit, zum Admiral: „Wir müssen uns nicht allein vor Gott, sondern auch vor Euch, als unsern Protestantischen Glaubens-Genossen, schämen, daß binnen so kurzer Zeit, dreyerley Arten von groben Sünden, ans Tageslicht gekommen, nemlich, Ehebruch, Mord und Hurerey, wenn es so fort gehet, wird Felsenburg durch Donner und Bliß, wie Sodom und Gomorrha, verderbt werden.'

„Was ist aber hierbey zu thun, meine Freunde? unser ältester Chirurgus pflegte immer zu sagen: Bey faulen Schäden muß man beissende Mittel gebrauchen, mithin auch diese Geilheit, die sich unter dem Mantel einer allzuheftigen Liebe verbergen will, andern zum Beyspiele scharf bestrafen; was richtete nicht Sichem durch Schän-

dung der Dina, Adonia, Davids Sohn, durch Verunehrung der Thamar, und andere mehr, wovon in vielen Geschichtbüchern zu lesen ist; bloß mit dergleichen unbesonnenen, keinesweges aber keuschen Liebe, vor mancherley Unheil an? Gott spricht ausdrücklich: **Du solt das Böse von dir thun** ꝛc. Derowegen gebet einen aufrichtigen, nach der heiligen Schrift eingerichteten Rath, auf was vor Art wir den Schandfleck der Hurerey, auf dieser Insul, auslöschen können?

„Ich kann mich (sprach der Admiral) zwar keinesweges vor einen Gelehrten, sondern nur blossen Seemann ausgeben, doch habe ohne Ruhm zu melden, sehr fleißig in der heiligen Schrift, und andern guten Büchern gelesen, und darinnen bemerket: daß doch Gott selbst, wie auch die weltlichen Obrigkeiten, mehrentheils die Strafen, nach Proportion des Verbrechens, eingerichtet haben. Nun ist es zwar andem, daß sich Johannes und Elisabeth gröblich versündiget; Allein, wenn wir etwas genauer untersuchen: wie der Affect der Liebe, der jeden Menschen angebohren, dergestalt beschaffen ist, daß demselben vollkommen zu widerstehen, auch die Heiligen Gottes nicht stark genug gewesen, unter welchen ich nur die Exempel Judä, Jacobs Sohnes, Simsons, Davids, und anderer mehr, zur Betrachtung vorstelle, und dabey gestehe: daß solche Ausschweifungen, einen

rechten

rechten kalten Brand, an dem Staatskörper verursacht: will auch die unbesonnene, und allzuheftige Liebe, woraus gemeiniglich eine Gleichheit erzeuget wird, gar nicht zu vertheidigen suchen: doch, meinem wenigen Erachten nach, wäre es wohl schwerlich zu verantworten, wenn man dieselbe mit der Todesstrafe, oder Blutvergiessen, ahnden wolte, zumalen, da dem ausdrücklichen Befehle Gottes, jedennoch, auf eine etwas gelindere Art, ein Genüge kan geleistet werden."

„Hierbey fällt mir ein, in den Geschichtbüchern gelesen zu haben, wie schon vor undenklichen Jahren, ein gewisser Seekapitain, eben auf solchen Wegen, als vorjetzo die Unserigen sind, gegangen, und hat derselbe unter andern, zwey junge wollüstige Personen, deren Namen mir entfallen, mit bey sich auf dem Schiffe, auch wo mir recht, ist das Frauenzimmer seine Befreundtin gewesen; Wie es sich demnach fügt, daß sein Mühmchen ihr Wochenbette im Schiffe aufschlagen muß, wird er dergestalt zornig, daß er in der ersten Hitze beyde Verliebte will ums Leben bringen lassen; allein, auf vernünftige Vorstellung seiner getreuen Mitreisenden, lässet er sich Blut und Tod aus dem Sinne reden, schenkt beyden Verbrechern zwar das Leben, lässet sie aber in ein Boot aussetzen, worinnen auf etliche Monate Lebensmitteln, etwas von Kleidern, Hausgeräthe auch Aexten,

Beilen,

Beilen, Sägen, und dergleichen, wie nicht weniger einige Stücke, Schießgewehr, nebst einer guten Quantität Pulver und Bley ꝛc. mit eingeladen sind, und dieselben ihr Glück oder Unglück in der offenen See suchen. Nach vielen Jahren sind diese beyden auf einer kleinen Insul angetroffen worden, allwo sie erstlich ihre kümmerliche, nachhero etwas bessere Wirthschaft angestellet, und die Insul in guten Stand gebracht haben, so, daß sich viele Menschen darauf ernähren können. Nach der Zeit aber, sind dieselben (meines Behalts) wieder zu ihrer Familie gekommen, haben auch gemeldet, wie ihr begangener Jugendfehler, und Liebesverbrechen, von Zeit zu Zeit wechselsweise, durch Hunger, Durst, Kummer, Hitze, Frost, Blösse ꝛc. dergestalt bestraft worden, daß sie mehr als einmal gewünschet, vorhero noch auf dem Schiffe, vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Ich kan mir (redete der Admiral weiter) leicht vorstellen, daß dergleichen Strafe, den menschlichen Naturen, eben so empfindlich seyn müsse, als wenn sie durch Opium, oder andere schlaffmachende Mittel, in einen verwirrten Schlummer gebracht werden, worinnen die Hofnung, wo nicht zu baldiger Erlösung, jedoch Ankunft besserer Tage und Stunden, mit dem elenden Zustande, fast täglich abwechselt ꝛc."

„Demnach

„Demnach halte davor, daß der Seekapitain in diesem Stücke nicht unrecht gehandelt, denn erstlich hat er seine Hände nicht mit Blut besudelt, zum zweyten ein ruhiges Gewissen behalten, da er doch den göttlichen und menschlichen Gesezen nach, die Verbrecher gestraft, mithin der Gerechtigkeit einiges Genügen geleistet. Dahingegen, wenn er auch kein Blutvergiessen, sondern sie nur ins Meer werffen wollen, dennoch vielleicht die Reue zu spät gekommen, und ein nagender Wurm in seinem Herzen geblieben wäre, in Betrachtung dessen, daß das Frauenzimmer seine Blutsfreundin gewesen ist. Ueberhaupt bleibe ich dabey, daß es eine nicht geringe Gewissenssache sey, armer Sünder Blut, ohne die alleräusserste Noth zu vergiessen, weswegen denn ein sehr berühmter Römischer Kayser, so oft er ein Bluturtheil unterschreiben sollen, sich allemal 24 Stunden Bedenkzeit darzu genommen hat."

Da nun der Admiral seine Rede vor dißmal geendiget, sahe der Altvater die Aeltesten Geistlichen und Vorsteher der Gemeinden auf der Reihe herum starr an, und wurde fast auf eine halbe Viertelstunde eine grosse Stille unter allen, weswegen der Admiral, unter dem Vorwande, als ob er etwas nöthiges zu besorgen hätte, aufstund, und sich ein wenig auf die Seite begeben wolte; allein, der Altvater bath ihn recht herzlich, nicht

lange

lange aussen zu bleiben: dem ohngeachtet, blieb der Admiral doch eine Viertelstunde lang von ihnen, da er aber wieder zurück zu kommen genöthiget worden, mußte er sich sogleich zwischen den Altvater und Senior niederlassen, welcher letztere denn, folgender massen zu reden anfieng:

Mein Herr! wie allerseits bemerken wohl, daß von dem grossen Gott, euch der Geist der Weisheit, und des Verstandes, wie einem andern Joseph und Daniel eingeflösset worden; Derowegen ist von Uns, nach kurzer, doch vernünftiger Ueberlegung, beschlossen: die beyden Verbrecher, eurem getreuen Rathe zu Folge, nicht am Leben zu strafen, sondern dieselben, so, wie ihr gesagt; auf ein kleines Schiff zu setzen, ihnen nicht allein überflüßige Lebensmittel, sondern auch sonsten alle Bedürfnissen einzuladen, sie nachhero dem Meere, hauptsächlich aber der himmlischen Fügung anzuvertrauen, auch sie in unser Kirchengebet mit einzuschliessen, damit sie (so es Gott gefällt) nicht unter die Heyden oder Barbaren, sondern vielmehr Christen, gerathen, oder ein Eyland antreffen mögen, wo sie allenfalls ihr Leben erhalten, die begangenen Sünden, durch wahre Reue und Busse tilgen, und endlich selig sterben können. Das Kind aber soll allhier in Großfelsenburg zurück bleiben, und auferzogen werden, weil es dem

G göttlichen

göttlichen Ausspruche nach, die Missethat des Vaters und der Mutter zu tragen, unschuldig befunden wird, und hierzu wird man mit allernächsten die behörigen Anstalten machen rc."

Dieser Entschluß gefiel nicht nur dem Admiral, sondern auch unserer ganzen Equipage wohl. Demnach wurden wenig Tage hernach, Johannes und Elisabeth, auf die Albertsburg gebracht, in Anwesenheit ihrer beyderseits Eltern und nächsten Anverwandten durch den Senior ehelich zusammen gegeben, mußten aber versprechen: auf nächstkommenden Sonntag, in der Hauptkirche, vor der ganzen Gemeinde, öffentlich Kirchenbusse zu thun, sodann ihrem Urtheile zu Folge, sich reisefertig zu machen.

Demnach wurde am bestimmten Sonntage, in der Hauptkirche, bey Volkreicher Versammlung, vor dem Altare, ein grosses schwarzes Tuch ausgebreitet, und zwey Aschenhaufen, eines Scheffels groß, darauf gesetzt. Die beyden Sünder kamen, hatten Kleider von Sackleinwand an, und Asche auf ihre Häupter gestreuet, knieten unter dem Choral: **Erbarm dich mein, o Herre Gott** rc. auf die Aschenhaufen nieder, und weineten bitterlich; wie denn auch wohl kein Mensch in der Kirche vorhanden war, dem nicht die Thränen über die Wangen rolleten, unter allen aber, den Stephans-Raumer, Glaßblaser am meisten. Die

Predigt,

Predigt, so der Senior selbst that, war auch sehr scharf darauf eingerichtet, und nach derselben, der Verbrecher Urtheil, von der Kanzel abgelesen.

Hierauf wurden noch einige Bußlieder abgesungen; die Verbrecher knieten unter denselben vor dem Altar und Senior nieder, legten ihre Beichte ab, und empfiengen die Absolution mit lauter Stimme, worauf sie in die Sacristey giengen, ihre Sackkleidung ablegten, die Asche von den Häuptern warfen, und hergegen weisse Kleider anzogen, mithin die beyden ersten waren, die das heilige Abendmahl empfiengen; nach vollendetem Gottesdienste aber, sich nach Davids Raum begaben und von einer unzähligen Menge Volks, unter tausend, theils Freudentheils Trauerthränen, nach Hause begleitet wurden. Es waren ihnen noch 14 Tage Zeit gegeben worden, um sich Reisefertig zu machen, binnen welcher Zeit auch ein recht artiges kleines Schiff mit Mast und Seegeln, auch allen Bedürfnissen, jedoch nur von 2. Personen auf 6. Monath und drüber ausgerüstet, worinnen sie ihre zukünftige Oekonomie einrichten könnten; das Kind aber behielten der Elisabeth Eltern bey sich, und wurde ihm eine Wärterin gehalten, doch mußten sich die Großeltern gefallen lassen, daß demselben in keinem andern, als gelben Habite öffentlich zu erscheinen, auferlegt wurde, denn wie wir bemerkten: war die gelbe Farbe

bey den Groß- und Kleinfelsenburgern vor verachtet und eckelhaft gehalten, dahingegen selbige von verschiedenen Nationen, vielen andern Farben, vermuthlich weil sie dem Herz und Augenstärkenden Gold gleicht, vorgezogen wird.

Mitlerweile höreten wir eines Morgens noch vor Aufgang der Sonne in der Gegend Ost-Süd, etliche Kanonenschüsse, worauf die auf dem Gebürge ausgestellten Wächter zu Albertsburg gelaufen kamen und meldeten, wie sich schon gestern Abend, ein von Süden herkommendes Schiff etwa eines halben Kanonenschusses weit von der Felsenburg, vor Anker gelegt und hielten sie ganz gewiß davor, daß selbiges eben dasselbe Schiff seyn würde, welches vor weniger Zeit von den Europäischen Gästen wäre ausgesendet worden.

Derowegen eileten sehr viele von unserer Equipage, worunter auch ich befindlich war, mit Perspectiven auf das Gebürge, erkannten dieses Schiff auch also gleich an den aufgesteckten Flaggen und Wimpeln vor das rechte, weswegen denn sogleich vor Freuden, nicht auf unsern, sondern der mitgegangenen Aeltesten Befehl, alle rings herum auf den höchsten Felsen stehende Kanonen abgefeuert wurden, denen unser Retourschiff immer einmal über das andere antwortete.

Da aber in selbiger Gegend nicht anders als mit grosser Gefahr konnte angelandet werden, so

wurden

wurden gleich 2. grosse Boote unserm Schiffe entgegen geschickt, die es erstlich noch einen Strich nach Osten zu, hernachmals aber um den Felsen herum, bis an den Ort führen mußten, wo wir am allerersten ausgestiegen waren.

Daselbst wimmelte nun alles von Menschen, sowohl Felsenburgern, als der Unsern, welche erstern aber recht erstauneten, als sie die 2. Elephanten, zwey Camele, sechs Zuchtpferde, eben so viel silberfarbene Esel, und die zwey grossen Vogel, welche, wie ich schon gemeldet, den Trappen gleichten, anderer vierfüßigen Thiere zugeschweigen, nebst vielen grossen Ballen und hölzernen Verschlägen aus dem Schiffe heraus bringen sahen.

Hier aber stunden, mit Respect zu melden die Ochsen am Berge, jedoch, um mich deutlicher zu erklären, nur die Elephanten und Cameele; denn bey diesen konnte man gar keine Gelegenheit absehen: sie durch den an theils Orten gar zu niedrigen Felsenweg, hinauf zu bringen, jedoch die geschickten Felsenburger schafften bald Rath, indem sie zwischen Alberts- und Davidsraum so gleich in drey Absätzen, Winden gemacht, mithin die Elephanten und Cameele binnen zwey Stunden glücklich hinauf zogen, und da dieses so herrlich angieng, wurden auch Pferde, Esel und andere Thiere benebst den schweresten Ballen und Ver-

schlägen, ohne allzugrausame Mühe erstlich über die Felsenspitzen und hernach weiter herunter in die Ebene gebracht.

Sicher glaube ich, daß nicht der zehende Theil von allen Großfelsenburgischen Einwohnern in ihren Pflanz Städten zurück geblieben, denn man sahe sonderlich um die Elephanten und Cameele herum, eine solche Menge Volks, Alt und Jung versammlet, daß selbige so wenig, als ein grosser Theil des Sandes am Meer zu zählen waren, und hierbey merkten wir erstlich recht ab, wie Volkreich, diese, von aussen klein zu seyn scheinende Insul war.

Noch ehe es Nacht wurde, brachte man die Thiere wie auch andere Sachen an bequeme Orte, und unsere Retourneurs wurden in den schon beschriebenen Grotten aufs beste bewirthet. Früh Morgens aber begab sich der Admiral zu den Altvater, der die Aeltesten und Geistlichen schon zu sich bestellen lassen, that in deren Versammlung eine geschickte Rede und überreichte die Specification von den aus unserer Armuth zusammen gebrachten Geschenken, bey deren Verlesung alle recht erstaunet zu sehen waren, gestunden aber ihrer aufrichtigen und freymüthigen Weise nach, daß ihnen unter allen diesen Kostbarkeiten und Seltenheiten, doch nichts besser gefiele, als die bishero noch auf dieser Insul unbekannten Thiere, Vögel,

wie

wie auch noch nie gesehene Bäume, Pflanzen, und dergleichen.

Demnach wurde von der Stunde an, alles specificirte in Augenschein genommen, und that man ihnen, von diesem und jenem eine deutliche Vorstellung und Erklärung, als womit drey ganzer Tage zugebracht wurden; unsere Retourneurs aber, brachte man wieder bey die übrige Equipage, nach Kleinfelsenburg, und hatten dieselben auf der ganzen Reise keinen Hund, vielweniger Menschen, eingebüsset, ohngeachtet sie von einem heftigen Sturme angefallen worden, der jedoch nur 30 Stunden gedauert; mithin war die Freude auf allen Seiten um so viel desto grösser.

Die Repetiervögel, dergleichen, ob gleich in der Chronicke nachgeschlagen wurde, nie gesehen worden, machten sonderlich dem Altvater solches Vergnügen, daß er selbige den Papagoyen, (dergleichen allhier ohnedem genug von allerhand Sorten anzutreffen waren) vorzog, und einen auf diese, den andern aber auf jene Seite seines Zimmers hangen ließ, welches denn, wenn sie zu ihren gewissen Zeiten und Stunden mit einander correspondirten, eine ganz unvergleichliche Lust war. Die schwarzen Ziegen und exotischen Kühe, benebst den andern Thieren, wurden vertheilet. Den Elephanten und Cameelen aber, ein ganz neuer

 Stall,

Stall, gleich am Fusse der Albertsburg gebauet, und hatten selbige ihre besondern Wärter. An den Pferden fand der Altvater auch ein besonderes Vergnügen, wolte aber dieselben durchaus nicht vor seinen Wagen spannen lassen, und zwar, unter dem Vorwande, daß es den unvergleichlichen Thieren, vielleicht an der Vermehrung ihres Geschlechts schaden möchte, endlich aber ließ er sich doch bewegen, wiewohl nicht mehr als viere vor seinen Leibwagen spannen zu lassen, die aber nur selten wechsels Weise beunruhiget wurden.

Die Trappen hatten ihren freyen Lauf im grossen Garten, und machten zuweilen recht lustige Possen, mit andern Flügelwerk, Caninchen, und dergleichen.

Mittlerweile lebte auf Groß- und Kleinfelsenburg alles ungemein vergnügt, wie aber die Zeit herbey nahete, daß Johannes und Elisabeth solten verbannet und fortgeschaft werden, zohe der Admiral mich, und noch zwey seiner Vertrauten, eines Abends bey Seite, mit ihm spazziren zu gehen, da er denn also zu uns redete:

„Diese Felsenburger sind in Wahrheit recht gute und fromme Leute, allein sie kommen mir in gewissen Stücken über die Gebühr religiös vor, und binden sich dann und wann mehr an

den

den blossen Buchstaben, als den eigentlichen Verstand und Meynung der heiligen Schrift; doch hiervon will jetzo nicht viel reden, sondern nur sagen: daß die beyden Personen, Johannes und Elisabeth, mir ungemein zu Herzen gehen, da sie, um eines solchen Verbrechens willen, welches von den Europäischen Christen mit unter die Schwachheits- und Jugendsünden gerechnet wird, auch die Abolition desselben zuweilen, ohne öffentliche Prostitution vor der Gemeine, mit wenig Thalern zu erhalten ist, nunmehro so hart gestraft werden sollen.

Diejenigen also, welche es in Europa zum öftern noch weit gröber gemacht, und den Staupenschlag, nebst ewiger Landesverweisung, zum Urtheile empfangen haben, sind tausendmal glücklicher zu nennen, als diese armen Schaafe, die, wo nicht gar einen unglücklichen Tode, jedennoch einen beständig mißvergnügten Leben entgegen zu seegeln, sich gezwungen sehen.

Demnach, habe ich einen, hoffentlich vernünftigen Einfall: ob es nicht möglich wäre; daß wir diese beyden Leute, so bald sie die Hohe-See erreicht, listiger Weise aufcaperten, und sie auf unsere neuerfundene Insul, (der ich nunmehro den sieben vereinigten Provinzen zu Ehren den Namen Sevensalt, beylegen will,) transportiren könnten. Weil ich aber

nur unter dem Hute zu spielen gesonnen bin, so werden recht kluge und geschickte Leute zu diesen Unternehmungen erfordert; also habe es erstlich mit euch dreyen Personen, als meinen Vertrautesten, dergestalt verabreden wollen: daß ihr vorgeben möchtet, noch eine Farth, nach gedachter Insul Sevenfalt, zu thun, um noch einige Bedürfnisse und Seltenheiten, von dannen anhero zu bringen.

Unter der Hand könnet ihr die tüchtigsten Leute an euch ziehen, denn es wird Euer, und ihr Schade nicht seyn; jedoch, wie schon gesagt, daß ich nicht mit in das Spiel gerathe, als ob ich es angestellet hätte. Den Tag und Stunde, wenn die Unglücklichen abseegeln sollen, wollen wir euch schon, bey Nachtszeit unvermerkt, mit Raqueten, oder bey Tage auf andere Manier melden, damit ihr voraus laufen, und wenn es auch 2. oder 3. Tage währete, in der offenbaren See so lange ankern könnet, bis die Passagiers auf euch zukommen, die sich denn mit zwey leichten Kanonen, so ich ihnen unvermerkt in ihr Schiff will bringen lassen, schon melden werden.

Wenn ihr dieselben nun habt, so suchet die Strasse zwischen Groß- und Kleinfelsenburg, und gebet mir mit allem euren Geschütze ein

Zeichen,

Zeichen, daß ihr glücklich gewesen seyd. Sonsten stehet euch frey, ob ihr das Retourschiff, oder die von unsern Leuten neuverfertigte Freggatte nehmen wollet, denn sie ist, wie mir theuer versichert worden, im allerbesten Stande; bis auf die Equipage und Proviant, welcher unter allerley Vorwand, zumalen mit List, gedoppelt hinein zu schaffen ist *rc.*

Wir drey, des Admirals Vertrautesten, sagten einstimmig: daß er nur uns erlauben sollte, gleich Morgen nach Kleinfelsenburg zu fahren, da wir ihm denn binnen 24. Stunden, in diesem Stück Sorgenfrey zu stellen, uns wohl getraueten. Also giengen wir wieder auf die Albertsburg, die drey aber nahmen sich nach der Abendmahlzeit einen Spazzierweg vor, überlegten dieses Dessain aufs genaueste, und hatten in Wahrheit noch weit glücklichere Einfälle, als der Admiral selbst. Kurz! folgenden Morgen, fuhren wir, unter dem Vorwande, unsere Mitbrüder zu besuchen, nach Kleinfelsenburg, wurden auch von etlichen zwanzig Großfelsenburgern bis dahin begleitet. Es fanden sich Küchen und Keller offen, und wir speiseten und tranken nach Herzenslust, bis gegen Abend, die drey Entreprenneurs, diejenigen, so wir sowohl von unsern Leuten, als Zeltoern am geschicktesten hielten, an uns zogen, auf drey Kolonnen spazzi-

ren giengen, und denenselben mit guter Art das Verständniß eröfneten.

O Himmel! wenn wir 500. getreue Leute gebraucht hätten, so wären dieselben binnen wenig Minuten zur Stelle gewesen; allein, nach gemachten Ueberschlage, hielten wir dreye vor rathsam, nicht mehr als 150 Mann auf das Retourschiff, und eben so viel auf die neugemachte Fregatte zu nehmen; denn, worzu dienete der Ueberfluß des Volks bey einem solchen Lustdessain, da wir uns vor keinen Seeräubern sonderlich zu befürchten hatten.

Allen Angenommenen wurde aber das Siegel der Verschwiegenheit, bis auf weitere Ordre auf den Mund gedruckt, und zeigten sich auch dieselben, wie der Ausgang lehrete, so, daß sie nicht allein tapfer und getreu, sondern auch bis dahin verschwiegen gewesen.

Um nicht in den Verdacht zu gerathen, als ob wir unsere Mitbrüder gar zu lange beschmaussen, oder sie an ihrer immer noch beständig fortwährenden Arbeit, verhindern wollten; seegelte man folgenden Morgens, nach eingenommenem Frühstück, fein säuberlich wieder auf Großfelsenburg zu, und legte dem Admiral nicht allein die Liste von den Angeworbenen, sondern auch unser ohnmaßgebliches Project, wegen des vorhabenden Dessains vor: womit er vollkommen zufrieden war, dabey

aber

aber nach immer inständig bat, alles geheim zu halten, zumalen, da er vor rathsam hielte, daß wir kurz vor der vermuthlich bestimmten Zeit, noch eine abermalige Reise, nach Kleinfelsenburg thäten.

Unterdessen wurde von mir noch eine kleine List ersonnen, denn ich gab dem Admiral ein, daß man die Elisabeth dahin bereden möchte, sich etwas unpäßlich zu stellen, damit wir nur noch wenige Tage Zeit zu Ausführung unsers Vorhaben, gewinnen möchten. (Denn NB. es wolte nicht sogleich angehen, daß man in der Stille so vielen Proviant, und andere höchst benöthigte Sachen auf beyde Schiffe bringen könnte rc.) Dieses gerieth auch wohl, denn der Admiral und ich, sowohl dem Johanni als der Elisabeth, das ganze bisherige Geheimniß offenbaret, indem wir bey allen beyden frey aus- und eingehen konnten, wußte sie ihre Person wohl zu spielen, und stellete sich Todsterbenskrank. Johannes, der seine Frau inbrünstig liebete, nahm allerdings den größten Theil daran, und machte sich auch wirklich krank. Ihnen wurde von ihren Chirurgis, die zugleich gute Medici mit waren, die kostbarsten Arzeneyen darboten, allein, sie wiederstrebten denselben, und wünschten nichts mehr, als in ihrem Vaterlande zu sterben, in Hofnung, daß der Himmel diesen Wunsch, ehe sie dem Meere anvertrauet würden, schon erfüllen würde.

Aber

Aber beyde waren schon von uns gestimmet, und gegen die Zeit, da wir unsere Sachen in Kleinfelsenburg in vollkommene Ordnung gebracht hatten, zeigten sie sich wieder frisch und gesund, verlangten auch nichts mehr, als daß man sie allhier nicht länger aufbehalten, sondern sobald als möglich, fortschaffen möchte.

Ein und noch folgende Tage, kam der Altvater selbst, nebst den Aeltesten und Geistlichen, auch nächsten Anverwandten, um von diesen aus den Felsenburgischen Israel Verstossenen und Verlassenen, den letzten Abschied zu nehmen, und führeten sich selbe ganz gelassen darbey auf, und thaten auch, als ob sie ferner keine Lust, in Felsenburg länger zu bleiben hätten: Ja ich glaube sicherlich, daß wenn sie sich nur einigermassen in die Zeit schicken wollen, auch die Europäischen Vorbitten darzu gekommen wären, man sie alle beyde, ganz gewiß an ihren Ort und Stelle behalten hätte, so aber blieben sie auf ihren Köpfen und bathen je länger je mehr um baldige Abfahrt.

Demnach wurde der Tag darzu bestimmet, vorher aber bath der Admiral den Altvater und Aeltesten, daß sie doch die Güte haben möchten, das nunmehro auf Kleinfelsenburg schon fertig gemachte runde Schiff, welches den Namen Al-

bertus

bertus I. führen solte, vom Stapel ablaufen zu sehen, wie denn auch noch eine leichte Fregatte bereits in See gebracht wäre, da man denn sehen wolle, wie sich dieselben aufführen würden. Es liessen sich also der Altvater sowohl, als die meisten Aeltesten und Geistlichen sogleich erbitten, seegelten hinüber, verwunderten sich auch nunmehro erstlich recht über das wohlgerathene runde Schiff, welches denn alsobald vom Stapel gelassen wurde, und benebst der Fregatte in die See stach, auch über Nacht aussen blieb, früh Morgens aber waren beyde schon wieder zur Stelle, da denn die Bauleute, nachdem sie dem Schiffe ihrem Gebrauch nach, den Namen Albertus I. beygelegt, ein jeder 50. grosse güldene Medaillen und ein halb Nösel voll von den schönsten Orientalischen Perlen bekamen, worauf man die Rückreise antreten wolte, weil aber der Admiral eben die Gelegenheit absahe, bath er, daß seinen Leuten nochmals möchte erlaubt werden, nach Sevenfalt zu fahren, da sie noch ein und andere nöthige Sachen abholen solten. Wie nun hierwieder niemand etwas einzuwenden hatte, so wurde beschlossen, daß sie sich sobald als möglich, reise fertig machen solten, welches denn auch binnen 3 Tagen geschahe, und wurde ihnen nicht allein Glück zur Reise nach dem Süd-Pol, sondern auch noch mehr dergleichen Insuln zu finden angewünscht, die Fel-

senbur-

senburger aber hielten sich nun nicht länger auf, sondern reiseten mit uns wieder ab.

Nunmehro wurden in grosser Geschwindigkeit die Anstalten zu Fortschaffung der Missethäter gemacht. Sonntags durften dieselben noch zu guter letzt den Gottesdienst abwarten, des darauf folgenden Montags aber, führete man sie durch den gewölbten Felsengang hinunter, an das Ufer, allwo der Senior noch einen ziemlich langen sehr beweglichen Sermon hielt und ihnen den Segen ertheilete, hierauf wurden sie von mehr als tausend Personen unter Vergiessung häufiger Thränen geküsset, in ein Boot und so dann in ihr schon mit allen, auch mit einem Compasse versehenes Schiff gebracht, die sechs Mann, so sie abgeführet, kamen mit dem Boote wieder zurück, sie aber traten ihre Reise unter einem günstigen Winde nach West-Norden an; denn der Admiral hatte dem Johanni einen Paß, auch eine Seekarte, nebst dem Rath gegeben, das Cap zu suchen, und war der Paß so ausgefertiget, als ob Johannes und Elisabeth in noch stärkerer Gesellschaft von uns abgegangen wären ꝛc.

Doch alles dieses geschahe nur pro forma, denn es waren in der Nacht vorher, schon drey Raqueten ohnvermerkt vor der Stephans-Raumer Felsenhöhe gen Himmel gespielet worden, und dieses war das Zeichen vor die Fregatte, daß sie ihre

Dinge

Dinge gut machen solte, hiervon wurden aber die Großfelsenburger nicht das geringste gewahr, konnten mithin ohnmöglich auf den Verdacht gerathen, daß ihnen eine Chicane gemacht würde, da ihre Relegirten nach West-Nord, unsere Leute aber accurat auf den Süd-Pol zugefahren waren. Unterdessen schickte der Admiral beständig Patroullen auf die Roberts-Raumerhöhe, die einander unvermerkt ablösen, sich aber ganz unpaßionirt anstellen mußten, auch am vierten Tage die erfreuliche Nachricht brachten, wie sie die Loosungsschüsse gehöret, daß sich die Fregatte mit dem Sevenfalter vereiniget hätte. Demnach zweifelten wir nicht, daß Johannes und Elisabeth von ihnen gecapert wären, jedoch da die Schildwächter von dieser Kanonade an den Altvater Rapport abstatteten, wunderte sich anfänglich jedermann darüber; wir aber gaben dieses vor ein blosses Gewitter und nichts weniger als Kanonenschüsse aus, weilen in selbiger Gegend keine Völker die Kanonen bey sich führeten, zu vermuthen wären: unser Sevenfalter aber bereits über 300. Meilen von uns seyn müsse: welches alles denn ganz wahrscheinlich heraus kam, mithin desto eher geglaubet wurde, denn gemeiniglich pflegt es in der Welt also zu gehen, daß je wahrscheinlicher in gewissen Stücken, eine Sache vorgebracht wird, desto mehr Glauben und Beyfall findet dieselbe.

Doch dieses bey Seite: Es schien nunmehro als wenn nach so vielen überstandenen Trübseligkeiten, Großfelsenburg wieder in vorige Ordnung gebracht wäre, derowegen wurden auch und jenen Pflanzstädten lustige Hochzeiten und Kindtaufenschmausse angestellet wobey wir Europäer, wolten wir anders vor nicht hochmüthige, sondern civilisirte Leute angesehen werden, immer mit dabey seyn müssen.

Eines Tages kamen unter uns selbst die Rede, auf das in Europa sogenannte Strandrecht, wovon die Felsenburger aus den teutschen und lateinischen Büchern so guten, ja fast bessern Bescheid als wir selbst zu geben wußten. Bey dieser Gelegenheit fiengen wir auch von den letztern Sturme, der uns allhier feste gemacht, zu reden an, da denn der Altvater uns in ein Magazin führete, wohinein die meisten, beym letztern Sturme aufgefischte Sachen beygebracht waren, wir schlossen aus dem Inventario, daß die Portugiesen und Holländer hauptsächlich aber Japaner und Chineser erstaunlichen Schaden mußten gelitten haben, und da verschiedene recht gute Waarenkenner unter uns befindlich waren, wurde dasjenige allein was die Felsenburger aufzuzeigen hatten, über 2 Millionen werth taxirt, ohne was die beyderseits Insulaner mit Erlaubniß der Obern bey sich behalten hatten.

Hier

Hier (sagte der Admiral) trift wohl recht ein, wie geschrieben stehet: seinen Freunden giebt ers im Schlafe, ꝛc. worauf der Senior versetzte: „Ja mein Herr ihr habt recht, allein wir halten davor, daß Gott diesen Felsen recht zu einer Spaarbüchse erschaffen und uns so glücklich gemacht habe, dieselbe zum Nutzen aller Bedürftigen und Nothleidenden zu bewahren, wohl zu thun und mitzutheilen und zwar vornehmlich denjenigen, so erkennen, daß Gott allein der Geber alles guten und vollkommen sey. Denn diese beyden Insuln wie ihr selbst werdet beobachten können, sind ohne alle Beyhülfe im Stande, noch wohl vier mal mehr Menschen, als sich vorjetzo darauf befinden, zu ernähren, und wäre zu wünschen, daß man nur die See sowohl als die Erde umgraben, pflügen und düngen, mithin selbige erweitern könne; aber ich gestehe selbst, daß dieses ein sündlicher Wunsch ist, denn ich will nur dieses schlechte Exempel geben: Wenn ein mächtiger König oder Fürst ein groß Stück Landes, seinen Unterthanen Preiß gäbe, sich Städte und Dörfer darauf zu bauen und ihre Nahrung auf allerhand löbliche Art zu treiben, auch der darauf befindlichen Nutzungen an Früchten, Fischen, Wild und Flügelwerk ꝛc. sich theilhaftig zu machen; hiervor aber weiter weder Steuren noch Gaben, sondern nur allein dieses verlangete, daß

sie ihn allein vor ihren König und Herrn erkennen, lieben, loben und ehren solten rc. Diese Unterthanen aber wolten dennoch nicht zufrieden seyn, sondern sich unter andern Herrschaften hie oder da Güter ankaufen, nicht allein Steuren und Gaben davon abgeben, sondern sich auch selbst zu dienstbaren Knechten machen? Solte man dergleichen Leute nicht vielmehr vor Bestien als vernünftige Menschen halten?"

§. 7.

Ob nun schon ein jeder abnehmen konnte, wohin der Senior mit diesen Reden zielete, so fand man sich doch überzeugt, ihm in diesem Stücke Recht zu geben, jedoch nicht immer bey einerley zu bleiben, liessen uns die wackern Leute fast alle Tage eine Veränderung machen, sonderlich aber gefielen dem Admiral ihre dermaligen Schulanstanden, worvon aber nicht weitläuftig schreiben will, da ohne dem selbige in ihrer zu hoffen habenden Chronicke, ohnfehlbar ausführlicher zum Vorscheine kommen werden; unterdessen muß doch melden, daß man fast an allen Orten und Enden Horologia oder Sonnenweiser von allen nur erdenklichen Gattungen antraf, unter welchen mir sonderlich dieser wohl gefiel: Es stunde unter der Albertsburg auf dem Anger, ein ungemein hoher Baum in Gestalt einer Dame, war unten

so dicke, daß man ihn kaum klafftern konnte, lief aber in der weiten Höhe immer dünner zu bis an den Wipffel, der eine ordentliche grüne Krone vorstellete. Um diesen Baum herum, waren die Stundenzahlen mit Römischen Ziffern auf der Ebene zu sehen, und zwar mit einem dünnen Gebüsche, welches sich fast dem bekannten Buchsbaum gleichte, doch aber allerhand grünfarbige spitze Blätter wie nicht weniger rothe, gelbe, blaue, weise rc. Blumen trug, welche in den grünen Blättern nicht anders als Edelgesteine spieleten, wie denn auch die Punkte zwischen den Ziffern einen ordentlichen bunten Blumenstrauß vorstelleten, so wie der Stamm des Baumes den Stylum, dessen Schatten allezeit die Stunden anzeigete.

Auf einer andern grossen Ebene vor einer Mühle sahe man ein Horologium horizontale, dessen Stylum formirten 2. artig zusammen gezogene aus der Erde sehr dünne und dennoch nur etwas grün belaubte Bäume, denn das grüne, war nicht anders als Fischschuppen anzusehen; dieses Horoligium zeigte auch sogar die abgetheilten Minuten an, und dergleichen Curiosität konnte sich keiner von uns anderswo gesehen zu haben, rühmen. Ausser diesen waren fast um alle Pflanzstädte herum dergleichen selbstwachsene Sonnenweiser zu sehen, jedoch der vor der Mühle war der beste.

Da aber auf die Sonnenweiser gerathe, so kann nicht umhin zu melden, daß bey unserer Anwesenheit an dem Großfelsenburgischen Hauptkirchthurme ein solches Horologium verticale verfertiget werde, dergleichen wohl schwerlich in der ganzen Welt dürfte angetroffen werden.

Die accurat gegen Mittag stehende Seite des Thurms war 10 Ellen breit, mithin wurden im Quadrat von 10 Ellen, eine 3 Zoll dicke Platte von purem Golde daran befestiget, auf welcher sich der Sonnenweiser dergestalt zeigte. Die grossen römischen Ziffern bestunden wechselsweise aus lauter geschliffenen Rubinen und Smaragden, die Fingersdicken Linien aber aus geschliffenen Diamanten und der ebenfalls mit Edelgesteinen besetzte küpfferne Stylus, verblendete zwar mit seinen Glanze die Augen, verursachte aber vermittelst des von sich geworffenen Schwarzen Schattens, daß die Diamanten auf den Linien und andere Edelgesteine desto schöner flinkerten. Kurz, das Auge wurde ganz aus sich selbst gesetzt, wenn es diesen Weiser, zumalen bey hellscheinender Sonne gar zu genau betrachten wolte, mittlerweile aber konnte es sich an der grünen Farbe wieder erquicken, weilen die übrige Seite des Thurms mit einer hellgrünen Farbe angemahlet war.

Sonsten war dieses noch ein Hauptvergnügen vor uns, da wir erstlich ihre Feldregimenter, deren

3 und

3 und jedes 1000 Mann stark, hernach auch die 3 Amazonenregimenter, jedes ebenfalls 1000 Frauenzimmer stark, sowohl mit Piquen, Flinten, Granaten rc. execiren sahen, denn diese charmanten Martistöchter führeten jedennoch dem Scheine nach nichts als Bliz und Donnerkeile in ihren Augen, worüber wir Europäer, fast ganz versteinert wurden; Es hielten dieselben mit den Mannspersonen ein blindes Treffen, erhielten auch den Sieg und jagten die Männer über die Brücke in das jenseitige Revier, beyde Theile hielten sich sehr tapffer, ob nun schon die Männer, ohnfehlbar aus Höflichkeit das Feld räumeten, so konnten wir doch leicht absehen, daß wenn sich beyde Armeen vereinigten und aus dem Scherze, gegen fremde Ernst entstehen solte: ihre Feinde, alle Hände voll zu thun bekommen möchten.

Wenig Tage hernach wurde auch ein kleines blindes Seetreffen zwischen den Sandbänken, unter zweymal 20. Booten und Nachen angestellet, welches fast noch lustiger als zu Lande anzusehen war; in selbigen victorisirten aber die Männer und jagten die Amazoninnen bis nach Kleinfelsenburg, allwo sie Schuz suchten, auch aufgenommen wurden, weßwegen denn der Altvater, alle Fahrzeuge mit Proviant zu beladen und nach Kleinfelsenburg zu bringen befahl, welches denn in möglichster Eil geschahe und der Altvater, nebst den

ältesten Geistlichen auch uns, folgeten des Morgens nach, und trafen die streitenden Partheyen nebst den Unsern im vollen Vergnügen an.

Die beyden Seeländer, Anton Petersen und Robert Pultney, welche als Commandeurs mit der Fregatte abgegangen waren, hatten ihre Sachen ungemein klug angestellet, denn da den Kleinfelsenburgern versichert worden, wie sie nur eine blosse Spazzierfarth in die See zu thun gesonnen wären, und nach etlichen Tagen zurück kehren wolten, lassen sich nicht nur 12. junge Männer mit ihren Weibern, sondern auch 8. bereits mannbare Dirnen zur Lust mit zu fahren bereden; allein man hatte auf deren Zurückkunft, noch biß auf selbigen Tag gehoffet, binnen der Zeit durchstrichen wir die ganze Insul Kleinfelsenburg, und trafen auf selbiger in Wahrheit recht merkwürdige Raritäten nebst den ergiebigsten Gold-Silber-und Kupferbergwerken an. Wir bestiegen auch den Sonnenberg und liessen uns die Rudera von dem ehemaligen darinnen befindlichen Gözentempel zeigen, nunmehro, waren aus demselben verschiedene unvergleichliche Gewölber gemacht worden, unter welchen man das größte zu einer ordentlichen Kirche mit Altar, Kanzel und Taufstein aptiret hatte.

Hierbey wurde gemeldet, daß die Kleinfelsenburger freywilligen, mit einem Priester alle Buß-

Bet-

Bet- und Fasttage eine Wallfarth dahin thäten und mehrentheils 3. biß 4. Tage aussen blieben, wie denn auch gemeiniglich am dritten Weyhnachts- Ostern- und Pfingsttage, und dieses alles bloß zur Lust und Veränderung geschehe; denn sie hatten über den förchterlichen Abgrund, eine recht schöne grosse Brücke gebauet.

Von ihren treflichen Anstalten als Salpeter- Ziegel- Schmelz- und dergleichen Hütten, auch dem übrigen will vorjetzo nichts melden, weilen selbiges doch ohnfehlbar, bald ausführlicher im Druck erscheinen wird, und nur so viel sagen: daß nach Verlauf 8 Wochen nicht nur das Sevenfalt-Schiff sondern auch die Fregatte glücklich zurück kamen und dem Admiral von ihrer Expedition erstlich in geheim ihren Rapport abstatten: wie sie nemlich nunmehro einen weit nähern Weg, als vorhero gefunden, so, daß man nur 3 Wochen hin und so viel wieder zurück, 2 Wochen in Sevenfald auszuruhen, mithin zu dieser Reise, fürohin nicht einmal 2 volle Monat brauchte. Was den Johannem und die Elisabeth anbelangte, so hätten sie dieselben, nachdem sie von Zeit zu Zeit eine Loosung mit den Kanonen gegeben, die ihnen der Admiral in ihr Schiff practiciren lassen, glücklich angetroffen. Es wären beyde mit Freuden in die Fregatte gestiegen und hätte man ihr Schifflein indessen mit anderer Mannschaft besetzt, leb-

ten auch nunmehro auf Sevenfalt höchstvergnügt und sehneten sich nicht einmal wieder nach Groß-felsenburg, wie sich denn auch die 8 mitgenommenen ledigen Dirnen, zum Heyrathen bewegen lassen, da denn 5 an Holländer und drey an die schönsten Zeltoer gerathen wären.

Sonsten konnten sie nicht gnugsam erzählen, wie hurtig sich die Sevenfalter in Bauung des Feldes, Anlegung Scheuer, Gärten und Weinberge, ingleichen in Häuser bauen aufgeführet, indem sie die Stadt in eine ganz andere Ordnung gebracht, auch selbige recht nach der geschicktesten Europäischen Art fortificirt hätten, doch wäre die Fortification, von welchen diese beyden den Grundriß mitbrachten, noch nicht vollkommen fertig, es würde aber, zumalen da nunmehro die Felder schon wieder zum andern male bestellet, fast Tag und Nacht daran gearbeitet, und liessen sie nur inständig bitten, daß der Admiral ihnen mit nächsten die Ehre seines Zuspruchs geben möchte, weilen einige unter ihnen ihr Leben zum Pfande setzen wolten, die beyden Insuln Ulterna und Zelto auf den Punkt wieder zu finden, um mit beyden ein ordentliches Commercium aufzurichten.

CAPUT. X,

CAPUT X.

Innhalt.

§. 1. Der Admiral resolviret sich, wieder nach Amsterdam zu reisen, um von seinen Verrichtungen Rapport zu erhalten: wird aber von den Seinigen überredet, die Sache per Commiß auszurichten.

§. 2. Williget in den Vorschlag, nimmt von den Felsenburgern Abschied, reiset nach Sevenfalt, landet daselbst glücklich, und trift alles in gutem Stande an.

§. 3. Liebesstreit zweyer Rivalen um eine Zelkoerinn, da einer den andern in Sack steckt; die von Felsenburg mitgebrachte Dirnen begeben sich alle in Ehestand, und werden reichlich beschenket.

§. 4. Hammelmann resolviret die Reise nach Ulterna zu thun, leidet unterwegens Sturm, endeckt eine Insul, die Hammelmanns-Insul genennet, fortificirt und mit Mannschaft besetzt wird, nachdem er sich von den Einwohnern huldigen lassen.

§. 5. Findet Ulterna glücklich wieder, hält sich nicht lange daselbst auf, richtet seine Reise nach Zelto, langet in Ford Süd-Middelburg glücklich an.

§. 6. Das Beylager mit der Xilizze wird mit aller Pracht vollzogen, der gesammte Hofstaat reiset nach Süd-Middelburg, woselbst alle Lustbarkeiten, auch Illuminationes, und ein Feuerwerk angestellet.

§. 7. Die ganze Hofstatt kehret nach Unkanna zurück, der Admiral resolviret die Reise nach Großfelsenburg.

§. 1.

§. 1.

Nun merke ich erstlich, (sagte hierzu der Admiral, daß der Himmel den berühmten Mil Stairs mit seiner Equipage nicht blos zu rechten Wasser und See, sondern vielmehr zu Sämännern, (ich meyne solche, die den Saamen ausstreuen,) uns aber zu Schnittern auserkohren hat. Dieses sage ich offenherzig: daß, wenn ich der Republik nicht einen so sehr theuren und schweren Eyd geschworen hätte, mich nichts als Gottes Gewalt von Großfelsenburg hinweg treiben solte, weil mir die Lebensart dieser ungeheuchelten Christen vor allen andern wohlgefällig ist, ja sogar in das innerste meiner Seelen dringet, ich weiß auch ganz gewiß, daß sie mich mit Vergnügen bey sich behalten würden; allein hierzu kommt noch dieses; daß ich mich, wie ihr meine Vertrauten wisset, mit der Zeltoischen Xilizze ehrlich verlobt habe; wenn nun ich erstlich meinen der Republik geschwornen Eyd breche, anbey auch der Xilizze mein Wort nicht halte, so müßte befürchten, daß mich Gott benebst meiner ganzen unvergleichlich tapfern Equipage strafte, und als einen zwiefachen Meineydigen in das größte Elend stürzte, derowegen wird hoffentlich der beste Rath seyn, daß ich erstlich mich nach Sevenfalt begebe, daselbst noch alles in behörige Ordnung bringe, hernach eine

eine Reise nach Zelto thue, mich mit meiner Braut ordentlich vermähle, hernach zurück nach Amsterdam eile, von meinen Verrichtungen Rapport abstatte, und fernere Maasreguln erwarte; führet mich sodann der Himmel glücklich nach Zelto wieder zurück, wohl und gut! wo nicht, so muß mein Verhängniß mit Gedult ertragen."

Nicht also! Herr Admiral, (versetzten hierauf Anton Petersen und Robert Pulney) wir sind so glücklich, daß ihr uns, nebst Andreas Speelmannen vor eure Vertrautesten mit rechnet, derowegen lasset uns diese Sache etwas besser überlegen, vielleicht werdet ihr mir, (sagte Pultney) nebst den zweyen in etwas Recht geben; Verstehet mich: Eure Person ist bey jetzigen Umständen in dieser Gegend ganz unentbehrlich, zumalen uns der Himmel nach überstandenen fast geringschätzigen Trübseligkeiten, viel tausendmal glücklicher geführet, als man sich einbilden oder verlangen können. Ihr seyd der Mann, der durch seine kluge Aufführung so viel tausend Christen, und eure getreue Equipage zu lauter wohlhabenden, ja Gold- Silber- und Edelgestein-reichen Leuten, (wovor dem Himmel zu danken ist) gemacht hat.

Euer Vorfahr, Nil Stair, sel. Andenkens, hat zwar, wie wir alle wissen, das seine redlich gethan, jedoch bey weiten nicht so viel Glück,

Ehr

Ehr und Ruhm als ihr, durch des Höchsten Beystand, erworben. Ihr saget recht: daß Nil Stair gesäet hat, und wir in der Erndte begriffen sind, da wir aber kaum unsere Sicheln und Sensen recht abschneiden lassen, wollet ihr von uns weichen; bedenket euch demnach eines bessern, denn eure Hauptsache kan per Commiss ausgerichtet werden; seegelt, ohnmaßgeblich erst vor allen Dingen nach Sevenfalt, und bringet alles, was noch daselbst ermangelt, mit Zuziehung einiger der Getreuesten und Geschicktesten, in behörige Ordnung, von da fahret weiter erstlich noch einmal nach Ulterna, ferner nach Zelto, und machet Hochzeit mit eurer Xilizze. Wir beyde können euch theuer versichern: daß die Sevenfalter die Wege zur See sich nun fast mit verbundenen Augen zu finden getrauen, und da wir doch eben die unerfahrensten Seeleute nicht sind, so findet man ihre Projecte nach genauer Untersuchung, vor die allervernünftigsten und practicabelsten.

Seyd ihr nun erstlich verheyrathet, so begebt euch wieder auf Großfelsenburg, und errichtet ein Commercium mit den Insuln Sevenfalt, Zelto und Ulterna, überlegt anbey selbst, was ihr der Republik, euch selbst, und uns zugleich mit, vor Dienste leisten, und erstaunliche Reichthümer zuwenden könnet?

Mittler=

Mittlerweile dürfet ihr nur, wo es euch gefällig ist, 3. von euren getreuesten und geschicktesten Leuten auslesen, ein tüchtiges Orlogsschiff ausrüsten lassen, und diesen 3en das Commando darinnen übergeben, ihnen den Bericht an die Republik schriftlich einhändigen, und dabey mündlich instruiren, wie sie sich im Reden verhalten sollen. Solchergestalt brauchet ihr gar nicht, eure Person ein und andern Gefährlichkeiten auf der Europäischen Reise auszusetzen, denn, wenn ihr zumalen an die Admiralität ein wichtiges von unserm Ueberflusse mitsendet, ist gar kein Zweifel: daß man euch zum Vicekönige, wenigstens über die Insuln Zelto, Ulterna und Sevenfalt erklären werde, und hoffentlich wird sich kein einziger von eurer jetzigen Equipage weigern, den Eyd der Treue nochmals zu wiederholen, und die Huldigung abzulegen rc.

§. 2.

Der Admiral trug erstlich Bedenken über diesen Vortrag, und bath sich aus Höflichkeit eine Nacht Bedenkzeit aus, bestellete uns 3. Getreuen des darauf folgenden Morgens sehr früh in den grossen Garten, um seine Erklärung zu thun. Da er nun fast über alle Gebühr gewissenhaft zu seyn schien, und durchaus erstlich noch einmal selbst nach Europa verlangte, wurde ihm vorgestellet, „daß er seinem ersten Versprechen nach, nicht allein

„der

„der Republic und seinen eigenen, sondern auch „zugleich der Equipage Nutzen und Vortheil su„chen müsse: mithin den ihm gegebenen getreuen „Rathe folgen könnte, da zumalen nicht zu ver„muthen, daß, wenn das Commando ihren 3en „anvertrauet würde, selbige zugleich auf einmal zu „Schelmen werden möchten, da bekannter massen „noch viel helle Köpfe unter den mit Zurückreisen„den anzutreffen wären rc.“ gab er endlich nach, und ließ, nach genommener Abrede mit den Großfelsenburgischen, eins von den größten und dauerhaftesten Schiffen unter der Hand seegelfertig machen, auch mit allen Bedürfnissen besorgen; doch, da er seine Zeit ersahe, offenbarete er dem Altvater und Senior, als welche beyde mit ihm in der vertraulichsten Freundschaft lebten, sein Anliegen, so viel ihnen nemlich davon zu wissen nöthig war, erlangete auch ohne allen Widerspruch deren Beyfall, jedoch mit der Bedingung, je eher je lieber wieder bey ihnen zu seyn.

Da nun Petersen und Pultney nicht nur noch 2. junge Elephanten, 2. Cameele, etliche junge Pferde, Esel und dergleichen, den Felsenburgern anständige Thiere, ausser andern gefälligen Sachen mit zum Geschenke gebracht, mochte es um so viel destoweniger Schwierigkeit verursacht haben, da wir aber auf Kleinfelsenburg einzuschiffen Ordre bekamen, waren doch etliche der Unsern

so glücklich noch 14. Paar junge Eheleute, nebst 13. ledigen Dirnen, zur Lustreise zu bewegen, auch bekamen wir 2. ordinirte Priester mit, die, sich als Mißionairs aufzuführen, unterrichtet waren.

Nachdem nun binnen 8 Tagen von allen Groß- und Kleinfelsenburgern der zärtlichste Abschied genommen war, giengen wir endlich mit unsern grossen und einem kleinen Schiffe, welches eine halbe Fregatte vorstellete, auch 2 grossen Booten, die insgesammt dergestalt beladen waren, daß fast kein Apffel mehr Raum darinnen hatte, unter Seegel, und fuhren von dannen. Es entstunde aber von den beyden Insuln und unsern Schiffen ein solches Donnern der Kanonen, daß wir fast binnen 3 Stunden keinen hellen Himmel konnten zu sehen bekommen, der Wind aber wehete dergestalt favorable, als wäre er uns selbst gemacht, oder wenigstens darzu bestellet worden.

Ueber nichts hatten wir mehr Freude, als daß die freywillig mit gegangenen Groß- und Kleinfelsenburger ihr besonderes Vergnügen nicht sattsam zu Tage legen konnten, welches denn durch unser beständiges Zureden und Wohlthaten immer vermehret wurde, denn (welches zu bewundern es spürete kein einziges, auch die Weibspersonen, so noch niemals zu Schiffe gewesen, nicht den geringsten Anfall von der sonst gewöhnlichen Seekrankheit, sondern blieben immer lustig und gutes Muths.)

Am 13ten Tage nach unserer Abfahrt erhub sich doch nach Untergang der Sonnen ein mäßiger Sturm, und (wie einige bemerkten,) Erdbeben, welches wegen der ausserordentlichen brausenden See, beurtheilet wurde; doch nach gehaltener Betstunde, nahmen wir vor allen Dingen das furchtsamste Frauenzimmer in die Gewahrsam, und vertrieben ihnen die Zeit mit lustigen, aber nicht ärgerlichen Gesprächen. Der Sturm aber war vor dißmal so höflich, bey Aufgang der Sonnen sich gänzlich zu legen, weswegen denn alles wieder lebhaft wurde, auch die furchtsamsten schämeten sich recht, daß sie so blöde und zaghaft gewesen waren.

Unsere Piloten, nemlich Petersen und Pultney blieben vor dißmal nicht in Lügen stecken, denn am 17ten Tage nach unserer Abfahrt, rief die Schildwacht aus dem Mastkorbe: Land! Sedenfalt! einige glaubten dasselbe, andere aber nicht, bis endlich der Admiral nebst einigen wohlerfahrnen Seeleuten in die Höhe kletterten, und vermittelst der Perspective, die Wahrheit erkannten; derowegen wurde sogleich ein Te Deum Laudamus angestimmet, und die Fahrzeuge, sonderlich aber das Hauptschiff, (weilen daselbst eine Gefahr der verborgenen Klippen wegen vorhanden war) sehr behutsam zu gehen beordert; denn unsere obgemeldete Piloten hatten bereits um die Insul

sul herum alle Höhen und Tiefen aufs genaueste untersucht.

Der Himmel aber führete uns mit einem sanften Winde vor dißmal recht Schlangenweise glücklich hindurch, so, daß wir 1. Kanonenschuß vor der Insul, und da es ohnedem Abend zu werden begunte, Anker wurfen, jedoch ein Zeichen unsers Daseyns mit 6. Kanonen gaben, und uns hernachmals zur Ruhe begeben wolten. Allein, nachdem uns mit 12. Kanonen geantwortet worden, kam ein Boot mit 12. Mann und eben so viel Fackeln auf uns zugefahren, welches sich erkundigte: ob wir als Freunde oder Feinde zu ihnen kämen? Hierüber mußte der Admiral sowohl als alle andere lachen, indem der erstere, blos einen Spaß zu machen, lauter weise ohnbemahlte Flaggen und Wimpel ausstecken lassen.

Wir erkannten aber unter den Recognosceurs sogleich 5. der besten Cameraden, liessen sie also in unser Schiff kommen, und tractirten selbige aufs herrlichste, doch mußten erstlich 6. Mann von den Unsrigen und eben so viel von den Ihrigen mit dem Boote zurück rudern, um dem Commendanten unsere Ankunft zu melden; ohngeachtet es nun schon dunkle Nacht war, so ließ derselbe aus Freude immer eine Kanonade nach der andern machen, auch 6. Bomben, nebst vielen Raqueten über uns hinfliegen, wobey wir ihm

aber nichts schuldig blieben, bis es fast gegen den Tag gieng, da man sich denn ein paar Stunden der Ruhe bedienete, und nachhero mit größter Behutsamkeit in der schon ehemals unbekannten Boy anlandete.

Alles was nur menschlichen Othem hatte, war in selbiger Gegend versammlet, und weil viel Music vorhanden, sahe man nichts als lauter Tanzen und Springen. Wir thaten unsere Schätze auf, und vertheilten vorerst unter das gemeine Volk und Kinder, nicht allein Freß- sondern auch andere nützliche Waaren. Es hatte der Commendant seine Sache recht nach Kriegs- und Hofmanier angestellet, ließ also die sämmtliche Mannschaft paradiren, und ordentliche Antwort, auf das Wer da? fordern, hierauf schickte er 6 Officiers vor sich her, und ließ den Admiral erstlich in ihren Augenschein nehmen, da nun diese ein Zeichen von sich gegeben, schalleten Paucken und Trompeten, und wurden 24 Kanonen abgefeuret, auch von den Unserigen beantwortet.

Hierauf kam der Commendant in Begleitung der vornehmsten Oberofficiers dem Admiral entgegen, bewillkommete und führete ihn auf das Fort, allwo vor ihn, und dessen ganze Folge, die herrlichsten Tractamenten zugerichtet waren.

Allein der Admiral kam vor diesesmal nicht des überflüßigen Schmaussens, sondern ganz an-

derer

derer Ursachen wegen, weshalben er denn mit dem Commendanten über 3. Stunden lang im Zimmer ganz allein beysammen blieb, um vermuthlich dessen Rapport recht gründlich anzuhören. Nachhero kamen sie beyde mit recht vergnügt scheinenden Angesichtern heraus, und setzten sich in eine Chaise, um nach der neu angelegten Stadt zu fahren. Diese sahe nunmehro ganz anders aus, als wir sie verlassen hatten; es wurde aber der Admiral in das vor seine Person erbauete Palais geführet, worinnen alles aufs zierlichste und kostbarste meublirt war, jedennoch hielt er sich in demselben nur eine Stunde auf, und spazzirte hernach erstlich mit dem Commendanten in starker Begleitung auf den Festungswerken, hernach noch eines Theils der Stadt herum, bis es dunkel wurde, da sie sich denn beyde nebst allen distinguirten Europäern und Wilden in des Admirals Palais einfanden, Tafel hielten, und hernach zur Ruhe giengen.

Johannes und Elisabeth waren noch nicht zum Vorscheine gekommen, doch Frühmorgens beym Theetrinken zeigten sich alle beyde, und statteten dem Admiral vor dessen gütige Vorsorge ihre Danksagung mit rechten Liebesthränen ab, versprachen auch selbige Zeit ihres Lebens nich[illegible] vergessen, sagten anbey: daß sie sich nu[illegible]ehro nicht einmal zu den Ihrigen sehneten, son[illegible]ern

allhier ein recht vergnügtes Leben führeten. Der Admiral beschenkte dieselben nicht etwa mit Gold oder Silber, sondern sonsten mit allerley kostbaren Zeugen und Hausgeräthe, welches auf mehr als tausend Ducaten werth zu schätzen war. Den übrigen Eheleuten, (nemlich, die sich mit den Felsenburgischen Frauenzimmer verheyrathet hatten,) geschahe ein gleiches, weswegen sie denn den Admiral und uns alle fast vor Abgötter ansahen, und halten wolten.

§. 3.

Mittlerweile erhub sich ein artiger Streit, denn da wir, wie schon gemeldet, noch einige junge Felsenburgische Dirnen mitgebracht, hatte ein junger etwa 28. jähriger ansehnlicher Holländer sich in eine derselben sterblich verliebt, auch unterweges Gelegenheit genommen, ihr Herz halb und halb zu gewinnen.

Da aber Magdalena, (so hieß die Felsenburgerin,) zu Lande gekommen, und ihr ein recht extra feiner Zeltoer, der nur 22. Jahr alt, doch stark, geschickt und klug war, sich gleichfalls in Magdalenen verschameriret, und dieselbe mit vielen Liebkosungen auf seine Seite bringt, so kündiget sie dem Holländer den Kram auf. Dieser leztere lernet seinen Rival bald kennen und vermisset sich bey Gott domi und allen andern Flüchen, den

Wilden

Wilden mit seinem Messer in Würfelstückgen zu zerschneiden, und sogar dessen Seele zu fricaßiren. Der Wilde war würklich ein tapferer, aber dabey auch sehr vernünftiger Kerl, erfuhr diese Drohungen, lachte aber dazu, und sagte: Wenn sein Feind so gar sehr viel Herz hätte, solte er auf einen freyen Platz kommen, und sich in Gegenwart der ganzen Equipage blos auf die Faust mit ihm schlagen, wobey aber keiner mörderische Griffe in die Augen, an das Gemächte ꝛc. thun solte. Da würde man sehen, ob er nicht den Großprahler in den Sack stecken, und wieder heraus nehmen könne. Dieses war nun zwar nur im Scherz, als dem gemeinen Sprichwort zu Folge geredet; Wie es aber vor dem Admiral kam, fiel ihn ein, würklich einmal gelesen zu haben, wie dergleichen Sacksteckerey vor vielen Jahren an einem Kayserlichen Hofe, ordentlicher Weise vorgegangen wäre. Derowegen befahl er sogleich, von dem stärksten Seegeltuche einen 4. Ellen langen, und halb so breiten Sack zu verfertigen, ließ beyde Venusbrüder vor sich kommen, hielt ihnen vor, wie er mit Unlust vernommen, daß sie eine gewaltige Erbitterung gegen einander hegten, auch eine Balgerey mit einander vorzunehmen gesonnen wären. Damit nun hieraus nicht etwa eine gefährliche Verdrüßlichkeit entstehen möchte, solten sie in seiner und aller ihrer Cameraden Gegenwart ver-

suchen, welcher den andern zuerst in den Sack zu stecken vermögend wäre.

Beyde liessen sich dieses gefallen, und verließ sich der Holländer auf seine Stärke, zumalen da er fast eines halben Kopfs höher als der Zeltoer, da hingegen dieser kurz und dicke war, allein ebenfalls gewaltige Stärke in den Armen hatte.

Am darzu bestimmten Tag nach eingenommenen Frühstücke, fanden sich demnach beyde Kämpffer auf einem grossen, mit Spannenlangen grünen Grase bewachsenen Platze ein, allwo keiner eben sogar unsanft fallen konnte. Der Sack wurde an 2 Stäben, wie eine Mausefalle aufgestellet, und ein Creyß von mehr als 300. Personen um sie hergeschlossen. Beyde giengen erstlich etwa 3. Minuten lang, nicht anders als ein paar erzürnte Puterhähner, um den Sack herum, und gaben einander die lächerlichsten scheelen Minen, bis endlich der Holländer den Anfang machte, seinen Gegner plötzlich um den Leib fiel. und denselben ins Gras warf, da denn über das unzählige Herumkollern und Ueberwerfen ein entsetzliches Gelächter entstund. Sie wurden zuweilen beyde entkräftet, und schöpften nach genommener ganz freundlicher Unterredung, auf etliche Minuten frischen Athem, gaben aber hernach den Trompeten und Paucken ein Zeichen zum frischen Angriffe, trunken erstlich jeder einen Pocal Wein,

stutzten

stutzten die Pocale zusammen, gaben sie hernach von sich, und giengen vom frischen, wie die Zins=hähner auf einander los.

Diese Abwechselung der Arbeit und Ruhezeit geschahe binnen 2 Stunden vier mal, und konnte von den Zuschauern zur Zeit noch niemand absehen, welcher unter beyden den Sieg erlangen würde. Mir kam am allerlächerlichsten vor, daß immer einer um den andern von beyden Streitern bald den Sack, bald die ohnweit davon, auf einen Großvaterstuhle sitzende Magdalena anschauete.

Endlich schien der Zeltoer matt zu werden, weswegen denn der Holländer diesen Vortheil nicht wolte aus den Händen gehen lassen, sondern seinen Feind ganz nahe bis an die Mündung des Sackes schleppete. Dieser, als er noch einen Blick auf die Magdalena gethan, und dabey den aufgesperrten Sack=Rachen sahe, verdoppelte die Kräfte, schoß als ein Pfeil mit seinem Kopfe dem Holländer zwischen die Beine, fassete ihn auf die Schultern, und trug denselben recht bequemlich bis zum Sackloche, steckte ihn auch sodann erstlich überrücks mit dem Kopfe hinein, schob die Beine hinter her, und knüpfte den Sack mit den daran befestigten Bändern zu.

Hierauf liessen sich nicht allein Paucken und Trompeten hören, (die man doch vor dem grau=

samen Gelächter und Freudengeschrey, fast nicht einmal recht vernehmen konnte,) sondern es wurden auch 6. Kanonen dabey abgefeuert. Der Zeltoer nahete sich hierauf dem Admiral und hohen Officiers, die alle auf Polstern sassen und Toback rauchten, fragte denselben, ob er die Braut redlicher Weise gewonnen hätte? Wie er nun das Jawort mit Freuden vernommen, sagte ihm der Admiral; Daß er nunmehro hingehen, sich auf der Braut Stuhl setzen und dieselbe auf den Schoos nehmen solte. Ob er sich nun dessen, vielleicht aus Schamhaftigkeit erstlich weigerte, so wurde er doch von dem Admiral selbst und den Officiers dahin geführet, das ihm auferlegte zu bewerkstelligen, und Magdalena, die den Kerl, der sehr wohl gebildet war, ohnfehlbar recht lieben mußte, schlug die Arme um seinen Hals, und drückte ihn mit dem Kopf an ihre Brust.

Hierauf wurde unsern Holländer aus dem eröfneten Sacke heraus zu kriechen erlaubt, der sich über den Anblick, da er seine Liebste und den Feind in solcher Stellung antraf, anfänglich hinter den Ohren kratzte, endlich aber zu lachen anfieng, und nur so viel sagte: Eck hebbe rederleck gestretten, mar, wat nek syn skall; das mot nek sien. Lefet nu malkander vergnöget un blefet mine göen Frinne. Er reichte also ihnen seine Hände dar, und beyde umarmeten und küsseten ihn, versprachen

chen auch, weil es der Himmel doch einmal so gefüget, beständig gute Freundschaft mit ihm zu halten, ja Magdalena war so gefällig, ihm eine andere Felsenburgerin, mit der sie Geschwister Kind war, anzurathen; und weil diese als eine Zuschauerin eben zur Stelle war, verlobten sich beyde mit Bewilligung des Admirals sogleich mit einander.

Wie nun die übrigen mitgebrachten Felsenburgischen ledigen Dirnen sich an diesem Exempel spiegelten, ließ sich eine jede von ihrem Liebhaber dahin bereden, daß sie sich gleichfalls, in den Ehestand zu treten, bequemten, da denn sonderlich die Zeltoer so glücklich waren, die feinesten zu erlangen. Demnach wurden selbige insgesammt 3 Tage hernach von unsern Geistlichen, ordentlich und ehelich zusammen gegeben, auch 3 Tage langwährende Hochzeit-Festins angestellet, worbey nicht nur der Admiral, sondern auch die ganze Equipage und neu errichtete Colonie herrlich und in Freuden lebten, zumalen jedes Ehepaar von dem Admiral mit so viel vortreflichen Gütern beschenkt wurde, die sich insgesammt auf 20000 Ducaten beliefen, allein hierbey gieng unsern Reichthümern, ein weniges ab, denn es war nur so viel, daß man neue Aecker zu besäen sich bemühete.

§. 4.

§. 4.

Da nun auch dieses vorbey war, und der Admiral mit Zuziehung der geschicktesten Personen, auf dieser Insul binnen Monatsfrist ein sehr merklich in die Augen fallendes verändert und verbessert hatte, wurde, da schon alles vorher veranstaltet worden, die Fahrt nach Ulterna, als Jobst Branders Insuls, angetreten.

Wir führeten ausser dem schon bemeldten Orloch und der halben Fregatte, noch 2. mit lauter herrlichen Waaren beladene Barquen mit uns, und hatten eine ungemein vergnügte Fahrt, so, daß uns die sanften Winde nur immer zu wiegen schienen, weswegen denn die mithabenden Künstler und Handwerker manches Meisterstück verfertigten. Nach 14. Tagen aber kam jedoch ein mittelmäßiger Sturm, der, wie der ehemalige, anfänglich nicht viel zu bedeuten hatte, nachhero immer von Stunden zu Stunden heftiger wurde, und noch ganzer sieben Tage dauerte, uns aber doch die Gnade des Lavirens vergönnete, bis wir uns endlich in einer solchen Gegend befanden, da weiter nichts als Himmel und See in die Augen fiel, da aber süß Wasser und andere Lebensmittel noch zur Gnüge vorhanden, waren wir mit diesem Schicksal bis hieher vollkommen zufrieden, zumalen da wenige Tage hernach eine ziemlich klein scheinende Insul entdeckt wurde, die sich von ferne

in

in solcher Form präsentirte, wie in dem Calender das letzte Viertel vom Monde angedeutet wird.

Es schien aber dieses Stück erstlich nicht eine rechte Insul, sondern nur ein dick belaubter in der See schwebender Wald zu seyn. Nun wußten einige von uns zwar ein vieles, von etlichen in der See hie und da herumschwebenden Insuln zu erzählen; Allein bey dieser betrogen uns, wie wir nachhero gewahr wurden, unsere eigene Augen. Blos des vortreflichen Prospects wegen ließ der Admiral die Seegel dahin einrichten, auch da wir selbige mit Tagesanbruch erreicht, eine Bucht suchen, ob wir etwa zum Zeitvertreib oder Veränderung, einmal ein paar Nächte auf dem Erdboden ausruhen könnten. Demnach gieng ein Boot mit 50. der erfahrensten und tapfersten Leute dahin, kamen aber nicht wieder zurück, und gegen Abend höreten wir einige Salven aus Flinten erschallen; Derowegen wurde dem erstern noch ein Boot mit 150 bewehrten Leuten nachgesendet, um zu vernehmen, was unsern Vorausgeschickten etwa zugestossen wäre, gaben ihnen aber zur Loosung mit, daß, wenn etwa Gefahr vorhanden, sie 2. oder 3 Generalsalven, wo aber nicht? dann und wann einige ganz schlechte geben solten.

Demnach höreten wir in der darauf folgenden Nacht fast alle Stunden dergleichen kleine Salven, etwa aus 50. oder etwas mehr Flinten; Bey

Aufgang

Aufgang der Sonne aber vernahm man eine desto schärfere, weswegen denn in die Fregatte, sich der Admiral mit nur noch 300. Mann selbst begab, und was weiter vorgegangen wäre, vernehmen wolte? Also wurde erzählet: Daß sie gestern, da unsere zuerst Vorausgeschickten das Land recognosciren wollen, sich in aller Eil ganz unversehens 6. bis 800. Insulaner, männ- und weiblichen Geschlechts, mit Bogen, Pfeilen, Assageyen, Streithämmern, Aexten und Gabeln zusammen gefunden hätten, und ihnen den Fortgang verwehren wollen; auch mit Steinen und Pfeilen etliche 20 Mann der Unsern, doch keinen tödtlich verwundet hätten, denn sie wären vielleicht der Meynung gewesen, daß, weilen ihre ankommenden ausländischen Feinde nur ein krumm Ding, in Gestalt eines Kühfusses auf den Schultern trügen, würden sie sich der etwa zu gewarten habenden Schläge damit schon erwehren können; Hätten also eine lebendige Mauer formiret, oder nach Europäischer Art Bataillon-Quarree geschlossen, das Pfeilschiessen und Steinschleudern aber verdoppelt, bis endlich die Unsrigen, nachdem noch bis 40 Mann von ihnen, jedoch keiner tödtlich verwundet worden, die rauche Seite heraus gekehret, und mit ihren Kühfüssen Feuer unter sie gegeben, 239. Personen sowohl männ- als weiblichen Geschlechts zu Boden geleget. Hierauf haben sich diese Insulaner

sulaner nach ihren Hütten zurück gezogen, die unsern sie bis dahin verfolget, weil aber die noch unbeschädigten sogleich in die Wälder und Klüfte geflüchtet, und nur die Kranken und Verwundeten zurück gelassen, hätten die unsern Possession von diesem ersten Flecken, der nachhero 500. Hütten stark befunden ward, genommen, auf Discretion gelebt, weilen Lebensmittel, vierfüßige Thüre und Flügelwerk in größter Menge vorhanden gewesen, dabey aber abgeredter massen von Zeit zu Zeit kleine Salven gegeben, da sie nicht ohne Ursach befürchten müssen, daß die Insulaner einen Succurs an sich ziehen möchten, um sie etwa bey Nachtszeit zu überfallen und todt zu schlagen.

Allein es hätte sich binnen 24. Stunden niemand mehr blicken lassen, als etliche Kranke und Verwundete, deren etliche 50. zu Kriegsgefangenen gemacht worden, die übrigen aber von Gesicht übelgebildeten, auch sehr elend gewachsenen, obschon sehr frevelhaft und leichtsinnigscheinenden Männer, Weiber und Kinder hätten sie in Scheuren eingesperret, und blos mit Wasser, schlechten Brod und Wurzeln ꝛc. gespeiset und getränket, sie hingegen lebten desto luckerer, bey dem herrlichen Vorrathe von frischen und geräucherten, auch eingesalzenen Fleische und Fischen, der vortreflichsten Gattungen, zumalen, da der Admiral starke

Portion

Portiones von Weinen, und andern starken Getränken nachschleppen lassen.

Doch unser Werk war gar nicht, blos des Leibes zu pflegen, die Kehle zu spielen, und den Bauch zu versorgen, sondern der Admiral, sobald er mit ins Spiel kam, war mit seinen Getreuen unermüdet, nur vorerst auszuforschen, ob diese kleine Insul brauchbar wäre, oder man selbige missen könne. Demnach erkundigte man sich erst bey den Gefangenen um ihre Wirthschaft, Gottesdienst, Regimentsform und dergleichen Hauptstücke; Da wir denn durch die Ulterner Zeltoer, die weit besser als wir Europäer mit diesen Menschen, welche halb wilde und 3. Vierteltheils civilisirte zu nennen, jedoch keine Menschenfresser waren, endlich erfuhren, daß sie ein von allen Haupt- und Nebenwinden zusammen getriebenes Volk wären, die nach und nach durch Schiffbruch oder andere Vorfälle zusammen gebracht wären, sich mit einander vermischt hätten, und dieses sey ihrer Rechnung nach nur etwa seit etliche 50. Jahren daher, geschehen. Sie hätten weder König noch Fürsten, sondern nur einen Feldherrn, der Bril genennet würde, ausser diesen noch 3. Brilliz oder Officiers und Räthe, und dann noch 3. Listis, (Voigte) deren jeder 24. Listizis zu Beyzehülfen und Ausrichtung seiner Befehle unter sich hätte.

Ihr

Ihr Brill hätte keinen beständigen Sitz, sondern müßte sich gefallen lassen, daß wenn er eines groben oder muthwilligen Versehens wegen überzeugt würde, man ihn auf ein Elis (Nachen oder Kahn) schmiedete, auf 4. Wochen Lebensmittel zu ihm hinein legte, und sodann in das wilde Meer schickte, ohne einen Hund und Katze bey ihm zu lassen. Sonsten lebte ein jeder von dem wenigen Ackerbau und Feldfrüchten, schätzten dieselben aber eben so gar hoch nicht, sondern ihr Geschmack verlangte nur Wildpret, Fische Flügelwerk und Schildkröten, welche letztern, da sie sich ganz überhäuft auf dieser Insul ergattern liessen, die allerbesten Delicatessen wären, ja sie zeigten uns ein Schild von einer Castanien braunen Schildkröte, welches mit 8 Malter Getrayde gestrichen voll gemacht wurde, weswegen der Admiral sagte: nun fange ich erstlich an zu glauben, daß eines gewissen Seecapitains Sohn, als ein Knabe etwa von 16. Jahren, sich einsmals ein Divertissement auf der See, in einer dergleichen Schildkrötenschaale gemacht habe, doch will ich ihm dieses nicht nachthun. Was nun ihren Gottesdienst anbelangete, so gestunden sie selbst, daß, weil allerley Menschen unter ihnen befindlich, auch ein jeglicher, ohne von dem andern verspottet zu werden, seine selbst erwehlte Gottheit nach seinem Gefallen verehrete, indem sie doch insgesammt glaubten, daß nur ein einziger Gott seyn müsse, die übrigen aber, alle seine Vasallen und Unterthanen wären.

Um ihre übrige Policeyordnung und Lebensart, wolten wir uns, triftiger Ursachen wegen, vor dißmal nicht so gar genau bekümmern, sondern es bis auf eine andere Zeit versparen. Wir marschirten demnach, unter ihrer Anführung, weiter, hatten aber alle Gefangene in zwey Scheunen und Ställe, die ganz nahe an einander gelegen, eingesperret, und nur 50. Mann mit Gewehr, zur Bedeckung derselben, hinterlassen.

Nach einem zurückgelegten Marsche von 3. Stunden, kamen wir in einem andern Hüttenflecken an, der noch einmal so stark, als der vorige, bewohnt war. Diese Armseligen, zumalen da sie sahen, daß die Avantguarde aus ihren Landsleuten bestunde; waren demnach so desperat, eine lebendige Mauer vor ihren Flecken zu postiren, und mochte dieselbe, wie wir hernach erfuhren, wenigstens in 10. bis 1200. Personen bestehen, welche mit Pfeilen und Steinschleudern, noch weit besser als die Europäischen Leineweber mit ihren Spulen umzugehen wußten. Allein es gerieth ihnen zur bittern Kaltenschale, indem 389 ins Gras beißen, und 416 sich nach Wundärzten umsehen mußten, denn unsere Granaten räumeten gewaltig auf, und machten so viel Platz, daß wir mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, in den Flecken eindrungen, und den Bril, nebst seiner Frau, Kindern, und allem Hofgesinde, wie nicht weniger etliche Brilliz, (Oberofficiers und Räthen) nebst zwey Listis, (Voigten) und etlichen Listizis, (Subalternen) gefangen bekamen.

Der

Der Bril war ein Gasconier von Geburt, redete aber so gut Französisch als Spanisch, und vernahm man aus seinen Reden, daß er ein besonderer Avanturier sey. (Wie ich denn dessen kurze Lebensbeschreibung, da wir erst genauer bekannt wurden, von ihm erhalten, die, wenn ich Zeit und Gedult darzu hätte, wohl inseriren könnte, jedoch dieses auf eine andere Zeit versparen will.

Unterdessen war der Bril (der sich von seinen Leuten Don Francisco Gaston Dulcigno nennen ließ) so politisch, den Admiral, nebst seinem Gefolge und Leibgarde, in einem, gleich bey seinem ansehnlichen Palais an, gelegenen Lustgarten einzuladen, woselbst er uns mit Koffee, Kanaster, allerhand starken Getränke und Confituren, sehr herrlich bewirthete.

Er schien uns ein Mann von etlichen 50. Jahren; seine Gemahlin aber, die eine Französin war, schien von etwa 40. Jahren zu seyn, hatte dem ohngeachtet noch viel Feuer in ihren Augen, war im übrigen sehr wohl gebildet, und mochte in der Jugend eine rechte Schöne gewesen seyn. Er hatte zwey Söhne, und eine Tochter deren der älteste 18, der andere 16, und die Tochter 12. Jahr alt war, im übrigen sich, als sehr wohlgezogene Kinder aufführeten.

Mittlerweile, war dieser Don Dulcigno noch so treuherzig, und ließ den Admiral erstlich auf einem schwarzen sammeten Küssen, seinen Säbel, der mit einem goldnen Griffe von unzähligen Edelgesteinen besetzt; auf einem andern rothen sammeten

Küssen, ein Paar kostbare Pistolen; wieder auf einem grünen sammet Küssen, eine gezogene Büchse und Vogelflinte; hernach auf einem Purpurfärbigen Küssen, welches weit grösser als die vorigen war, und auf welchem sich sechs goldene, und so viel silberne Taschenuhren, hernach sechs goldene, und eben so viel silberne Tabattieren zeigeten; letztlich, auf einen weissen Atlasküssen, ein Tafelservice, von Gold und Silber, auf eine vor dem Lusthause, befindliche Tafel legen; bath also den Admiral, diese Kleinigkeiten zur freundlichen Bewillkommung anzunehmen.

In Wahrheit, der Admiral stutzte hierüber, und ohngeachtet, er dieses Geschenk wohl zehenfältig zu erwiedern wußte, so konnte er sich doch in der Geschwindigkeit nicht besinnen, wie am klügsten dabey zu verfahren wäre? endlich zohe er seinen Pallasch von der Seite, nahm die Spitze davon in die Hand, und präsentirte dem Bril das Gefässe, welches ebenfalls von lauterm Golde, und im Knopfe eine Repetiruhr befindlich war, sagte aber nicht mehr, als diese Französischen Worte: a la sinceré parole! (auf Treu und Glauben,) versprach anbey, sich wegen des übrigen, sobald als möglich, erkänntlich zu erzeigen.

Demnach befanden sich nicht nur der Bril, nebst seiner Familie, sondern auch die übrigen schon erwehnten Staatspersonen, in völliger Freyheit; doch war der Bril so aufrichtig, dem Admiral unter dem Fuß zu geben, daß er sich mehr strenge, als gnädig, aufführen möchte, weilen

diese Insulaner, als der Extract von allen wilden Völkern, nicht nur mit Peitschen, sondern Scorpionen müßten gezüchtiget werden. Demnach möchte der Admiral nur von der Güte seyn, und wenigstens 50. Grenadier, (vor welchen sich die Insulaner weit mehr, als vor den Teufeln fürchteten,) in der Nähe behalten, denn er wolle pro forma, seine Gemahlin und Kinder, und die andern Staatsleute, in die zwey allernächst gelegenen Häuser bringen lassen, und zwar, unter dem Vorwande, als wenn es die Noth erforderte; Er, als Bril, aber sich darzu gezwungen sähe.

Wie wir nun solchergestalt allhier fanden, was man nimmermehr gesucht hätte: so schickte der Admiral unter der Hand nach den Schiffen, und befahl, daß nur 300 Mann auf selbigen zur Besatzung bleiben, die übrigen aber sich zum Korps verfügen solten.

Wie nun dem spitzfündigen Hammelmann die ganze Sache noch sehr paradox vorkam, als befahl er seiner Equipage, daß sie auf dem ohnfern des Brils Palais gelegenen grossen grünen Anger von grünen Laubwerk, eine recht grosse Umzäumung machen, nur zwey Oeffnungen lassen, und das übrige mit Pallisaden, Spanischen Reutern, auch so viel als möglich, mit Wassergräben versehen möchten, worzu ihnen sonderlich die gesunden Gefangenen, nebst andern, die schon so gut als Gefangene zu betrachten wären, ohne Bitten, Handarbeit thun müßten.

Ob nun schon ich, vor meine Person, so oft mich der Admiral in meinem Appartement besuchte, niemals müßig, sondern immer die Feder in der Hand habend, von ihm angetroffen wurde, so trug er mir doch die Aufsicht dieses Baues auf, welche ihm zu Gefallen über mich nahm; und weilen noch weit mehr Arbeitsleute, als wir, fast von nöthen hatten, zur Stelle kamen, so gieng das ganze Werk recht hurtig und nach Wunsche von statten Aber was machte diese Leute anders willig, als daß ich allen, Groß und Kleinen, voll auf zu eßen und zu trinken geben ließ, welches uns nichts kostete; Da wir schon zwey Flecken unter unserer Contribution hatten, und wegen des dritten waren bereit 200. Mann unterweges, die sich also gute Tage machen konnten, denn sie hatten, wie wir hernach erfuhren, gegen die vorigen Rencontren, nur eine geringe gehabt, jedoch zwey Zeltoer verlohren, deren einer, mit einem Pfeile durch das Herz geschossen, dem andern aber mit einem Steine das Auge aus dem Kopfe geschleudert worden, daß beyde, wenig Stunden hernach, ihren Geist aufgeben müssen; hergegen hatten die Unserigen 153. Todte, 145. Verwundete gezählet, brachten auch 273 Gefangene ein, die zu unserer Bauarbeit, eben wie jene Magd zur Ohrfeige, kamen.

Dieses Bauwerk ließ sich der Bril sehr wohl gefallen, und zwar nicht allein, weil es zur Zierde, sondern auch zum Nutzen seines Palais, dienlich seyn könnte; doch wußte der gute Kautz gar nicht,

daß

daß ich ingeheim eine solche Vestung abzirkelte, dergleichen die Sevenfalter gebauet, und ich das Modell von ihnen genommen hatte, dem Admiral aber dieses offenbarete, welcher sich meine Anstalten sehr wohl gefallen ließ, und nur 300 Mann, es möchten auch Zeitoer, Ulterner, Felsenburger, oder sonsten seyn, wer sie wolten, anhero wünschete: doch, nach reiferer Ueberlegung, waren 200. Mann, die wir endlich missen konnten, bis auf weitern Bescheid, schon hinlänglich, diese Vestung, benebst der ganzen Insul zu behaupten, und kam nun darauf an, daß man sie vorerst auf sechs Monat, mit Proviant, Kanonen, und ander Zubehör besorgte, da binnen dieser Zeit schon andere Anstalten zu machen wären, weil diese Insul, so viel wir nur vom Hören-sagen hatten, schon würdig wäre, eine Kolonie darinnen aufzurichten, und die Insulaner entweder gar auszurotten, oder wenigstens zu Leibeigenen zu machen.

Hiermit hatte ich des Admirals Ohren recht gekitzelt, weil er nur darauf bestunde, der Republic viel Land und Leute unterwürfig zu machen.

Was aber nun endlich die Insul weiter anbelangte, so befand man, nachdem alles unterwürfig gemacht worden, daß es sich der Mühe belohnen würde, zu säen und zu ernten, denn es war der Boden sehr gut, erforderte also nichts, als fleißige Arbeiter, weilen noch etliche hundert Acker Fruchtland konnten gebauet werden, und blieb doch vor das häuffige Wild, wie auch sonsten zur Nutzung und Verbrennung, Holz genug übrig.

Da wir, nun in zertheilten Haufen, alles aufs genaueste in Augenschein genommen, und dem Admiral Rapport abgestattet hatten stellete sich, auch unsere Mannschaft mit den verlangten Sachen von den Schiffen ein, und gaben wir gegen die Insulaner vor, daß dennoch tausend Mann auf den Schiffen befindlich, worunter wenigstens die Helfte lauter Grenadiers wären. Also wurde binnen wenig Tagen der neue Vestungsbau, bis aufs auspußen, zum Stande gebracht, und diese von 200. Grenadiers besetzt; dem ohngeachtet aber, noch immer daran gearbeitet, auch zwölf Kanonen nebst drey Mörsern und 24. Doppelhacken, ohne Flinten, Pistolen und Säbel hinein geschaft: Uebrigens mußten die Einwohner Lebensmitte die Hülle und Fülle hinein bringen, denn der Admiral legte die Masque völlig ab, und sagte frey heraus: daß wir allhier festen Fuß zu behalten, und eine Niederlage zu Beförderung der Handelschaft anzulegen gesonnen wären; welches in Betrachtung ihrer bisherigen mehr wilden als menschlichen Lebensart, der Einwohner Schade nicht seyn würde, doch wäre in der Regimentsforme noch sehr viel zu ändern, worzu er den Aufsatz, der sonderlich zum Vortheil ihres Feldherrn eingerichtet war, schriftlich zurück lassen wolle; doch wurde der Brill, Brillizen, Listis, und Listizis dahin gebracht, den Admiral erstlich nach ihrer Art, hernach auch nach christlicher Weise, (die ihnen erkläret wurde) den Eyd der Treue zu schwören, da er denn auch im Namen der sieben vereinigten

Provin=

Provinzen die Huldigung von ihnen annahm, und schienen alle sehr wohl zufrieden zu seyn, zumalen, da sie von dem Admiral sehr reichlich beschenkt wurden, mit dem Versprechen: daß dieses nur das erste zur Handgift seyn solle, bey gutem Verhalten aber, mit nächsten ein weit mehrers erfolgen würde.

Niemand war wohl bey der ganzen Handlung vergnügter, als der Bril, welcher nebst seiner Gemahlin und Kindern ungemein kostbare Geschenke empfieng, weswegen denn dessen ältester Sohn, aus eigenem Antriebe, bey seinen Eltern, sich ausbat, mit uns in See zu gehen welches ein gefundener Handel vor den Admiral war, denn solchergestalt konnte er diesen Burschen gleichsam als eine Geisel bey sich behalten; Er versprach aber seinen Eltern, ihm sogleich zum Fähndrich zu machen, in Sprachen und der Matthesi, auch Kriegs- und Seeexercitiis, treulich unterrichten zu lassen, bis er tüchtig gemacht würde, erstlich einen Lieutenant, hernach Seecapitain abzugeben. Demnach wurde er würklich zum Fähndrich angenommen und vorgestellet, war auch auf des Admirals anstiften so listig, noch 25. junge, etwas 20 bis 24. jährige Insulaner dahin zu bereden, daß sie Soldatendienste unter uns nahmen, welches dem Admiral auch wohl gefiel, indem wir bey sogestalten Sachen schon noch etwas Volk brauchten.

Hierauf wurden nun Anstalten zur Abseegelung gemacht, da denn der Admiral vorhero noch ein kostbares Tractament vor den Brill, Brillizzen

und Listis gab, wobey denn auch das gemeine Volk, dem an Getränke und trockenen Speisen, ein starker Vorrath Preiß gegeben wurde, sich sehr lustig machte.

Dieses solte also der Valetschmauß seyn, allein der Admiral ließ sich doch erbitten, bey dem Bril noch zu guter letzte einmal zu Gaste zu kommen, wurde auch über alles Verhoffen, nach ihrer Art, recht wohl bewirthet, und Abends beym Koffee-trinken im Garten, gab der Bril viel von seinen Avanturen zu vernehmen, von welchen ich nur kürzlich so viel melden will: daß er sich vor einen Grand d'Espagne vom zweyten Range ausgab, der Krone von Jugend auf, erstlich zu Felde, hernach auch zur See, sehr viele Dienste gethan, (wobey denn meines Erachtens, viel Gasconaden mit unterliessen,) nachhero hätte man aber seine Verdienste, niemals recht nach Würden belohnen wollen, auch ein gewisses, von ihm gesuchtes Gouvernement, gänzlich abgeschlagen, und so gar mit hönischen Worten, so viel zu verstehen gegeben: man wolle ihm ein tüchtig Schiff, auch starken Zuschuß zur Equipage geben, mit welcher er sich selbst ein Gouvernement in Ost- oder West-Indien suchen möchte.

Dieses habe ihm zwar anfänglich verdrossen, endlich aber, nach weiterer Ueberlegung, wäre er auf die Gedanken gerathen, sein Glück in Brasilien zu suchen, hätte demnach seine Familie, nebst den besten Sachen, eingeschifft, der Hoffnung, die Strasse nach Brasilien zu finden, wäre aber durch

Sturm und Wetter gänzlich davon ab, und in diese Gegend verschlagen worden, auch eben zu rechter Zeit auf die Insul gekommen, da sich die Maleyer nach einer anderweitig unglücklich abgelauffenen Expedition, derselben bemächtigen wollen, und da sie den vorigen Bril schon auf ihre Seite gezogen, so wäre dieser, als ein Ausländer, fortgeschaft und ihm an dessen Stelle das Commando aufgetragen worden, da er denn durch tapfferes Verhalten, den größten Theil der Maleyer zurück gejagt, die übrigen aber unter der Insulaner Bothmäßigkeit gebracht, wiewohl noch sehr viele von ihnen todt geschlagen worden rc.

Nunmehro, da er keine Hoffnung hätte, wie er von der Krone Spanien etwas an Volke, Geld, und andern Bedürfnissen erhalten würde, dankte er selbst dem Himmel, daß er es also gefügt, wolle auch seinen gethanen Eyd getreu und redlich halten rc.

Der Admiral war also mit dessen Aufführung sehr wohl zufrieden, gab ihm zwar die Erlaubniß, sich der ihm angerühmten Gold- und Silberbergwerke zwar zu Nutz machen, dabey aber auch unserer nicht zu vergessen, weil den Insulanern, dergleichen Metall eben nicht sonderlich Nutzen schaffen könne; da sie hingegen durchaus von Zeit zu Zeit, mit allen Betürfnissen solten versorget werden.

Im übrigen versprach er: daß diese Insul ihm zu Ehren hinführo Dulcigno solle genennet werden. Er als Gouverneur darauf bleiben, und ihm

ihm dermaleins dessen ältester Sohn, succediren solle, worüber sich denn der Bril recht vollkommen vergnügt bezeigte, seine Schätze aufthat und den Admiral nochmals sehr reichlich beschenkte, auch unter unsere Equipage an Gold und Silber auf einer Tonne Goldes werth, selbst austheilete.

Mithin begaben wir uns endlich auf die Reise und segelten mit guten Winde unter Abfeurung der Kanonen von Dulcigno ab, allein unsere Equipage wolte durchaus nicht darein willigen, daß diese Insul solte Dulcigno, sondern vielmehr Nil Hammelmanns Insul genennet werden. Ob sich nun gleich der Admiral stark darwider setzte, so wäre er doch nicht vermögend eines jeden Willen zu brechen, sondern es blieb bey Nil Hammelmanns Insul und wer Dulcigno sprach, wurde verspottet und reprimendirt, ja es stunden zum öftern ernsthafte Schlägereyen dieser Kleinigkeit wegen.

§. 5.

Unterdessen hatten wir abermahls eine recht vergnügte Fahrt, und fanden nach vier Wochenverlauf, ohne unterweges ferner Land anzutreffen, Jobst Branders Insul Ulterna glücklich wieder.

So bald unsere Ankunft durch Abfeurung der Kanonen gemeldet, und uns geantwortet worden, stiegen wir ans Land, kamen aber nicht leer, sondern brachten ihnen so wohl von Felsenburg als Sevenfalt die angenehmsten Waaren nebst andern solchen Sachen, sonderlich Gewächsen und Thieren

ren mit, dergleichen allhier noch nicht zu finden waren.

Was vor Freude bey Brandern und den Talifs ja in allen Talifirris unter dem gemeinen Volk entstunde? solches ist fast nicht zu beschreiben, und wurde nicht allein der Admiral, sondern auch die ganze Equipage dergestalt mit Geschenken überhäuft, daß wir noch ein Schiff, um nur das beste davon mit zu nehmen, ausrüsten mußten. Unser Aufenthalt daselbst, währete aber nicht länger als einen Monat, binnen welcher Zeit, alles unvergleichlich besser gefunden wurde, als vor ehmahligen Zeiten. Kurz! Branders und alles Volk lebte vollkommen vergnügt, mithin war des alten Nil Stairs Prophezeyung, im ersten Theile, pag 238. richtig eingetroffen. Denn Branders hatte von der mächtigen Republic den Respect eines grossen Capitains und war seiner Klugheit wegen als ein ruhiger und glückseliger König zu achten.

Nun solte die Reise auf Zelto zugehen, allein ein heftiger Sturm jagte uns anfänglich ziemlich in die Furcht, doch war unsere kleine Flottille noch immer so glücklich, sich zusammen zu halten, und endlich vermerkten wir, daß dieser Sturm uns mehr dienlich, als schädlich gewesen, denn ob wir gleich ziemlichermassen arbeiten mußten: so wurde doch die Insul Zelto schon erreicht, da wir noch weit davon entfernet zu seyn glaubten.

Demnach als uns alle Merkzeichen davon in in die Augen fielen, wurden die Kanonen abgefeuert

feuert und so wohl von Fort, als Süd-Middelburg tapffer geantwortet, wir landeten und ruheten nur drey Tage in Süd-Middelburg aus, binnen welcher Zeit der Admiral drey Wirs und 2. von den Unsern zu Pferde, nach der Residenz abschickte, um unsere glückliche Zurückkunft melden zu lassen.

Wie wir nun endlich aufgebrochen waren kam uns der König und die Königin in einem kostbaren Paradewagen, ingleichen die Prinzeßin Xillizze, bey welcher Pirra Unkena Ober-Hofmeisterin im ebenfalls kostbaren Paradewagen saß auf dem halben Wege entgegen gefahren und wurden von den zwey Guarde-Regimentern, deren eines roth, und das andere blau, von Fuß auf neu gekleidet waren, begleitet. Sie hielten im freyen Felde auf einer anmuthigen Wiese stille, bis sich der Admiral auf 100 Schritt zu Fuß ihnen nahete, er wurde aber sogleich genöthiget, sich in dem Pirra ausstieg sich zu seiner Braut zu setzen, die ihn sogleich umhalsete und küssete, worauf die beyden in Parade gestellten Regimenter, eins nach dem andern, eine dreyfache Salve gab, da sich denn alsobald die Kanonen auf der Burg, vom Fort und Süd-Middelburg auch hören liessen, worauf wir bis Mimil reiseten, und daselbst übernachteten, weilen bereits alle Anstalten darzu vorgekehret waren.

Die Freudensbezeigungen der Königl. Personen, der Xillizze, ja aller Getreuen ausführlich zu beschreiben, dürfte so unmöglich als langweilig fallen,

fallen, Kurz! sie konnten auf beyden Seiten, einander nicht genug ansehen und küssen, vielweniger satt schwatzen, ja ohngeachtet der Admiral nachhero schon ganzer drey Tage, bis in die späte Nacht mit Erzehlen zugebracht, so wurde er doch bald um dieses bald um jenes noch einmal gefragt, solches etwas umständlicher zu erzehlen.

§. 6.

Hierauf wurde das Beylager auf den 8ten Tag nach der Ankunft in der Burg fest gesetzt, da denn die meisten Europäer sonderlich beordert wurden, sich gesetzten Tages auf der Burg einzufinden, mitlerweile man Fort und Stadt, halb mit Zeltoern besetzte. An selbigen Tage wurden bey Aufgang der Sonne, alle auf der Burg befindliche Kanonen abgefeuert und weilen an der Strasse, von der Residenz bis Süd-Middelburg, auch 3. Kanonen in gewissen Distanzen gepflanzet stunden, so konnten die auf der Stadtfestung und dem Forte, fast zu gleicher Zeit mit kanoniren. Hierauf wurde das Te Deum laudamus unter Trompeten- und Pauckenschall auch ordentlicher Abfeurung der Kanonen vom Thurme musicirt, nachhero begab man sich, um gewöhnliche Zeit in die Kirche, da denn wieder die schönste Vocal- und Instrumentalmusic erthönete. An statt des ordentl. Sonntags Evangelii, legte der Schiffsprediger, die Worte: **Komm herein du gesegneter des Herrn rc.** zum Grunde der Brautpredigt, und wußte bey dieser Vermählung die Application

recht

recht wohl vorzubringen, worauf denn der Bräutigam von dem Könige und dem vornehmsten Engelländer, die Braut aber von der Königin und Oberhofmeisterin zum Altare geführet und ehrlich zusammen gegeben wurden. Nachhero sunge man den Koral Nun lob mein Seel den Herrn ꝛc. gleichfalls unter Trompeten und Paucken, auch Abfeurung aller Kanonen und Mörser zu dreyenmalen, denn wir hatten zur selbigen Zeit schon eine erstaunliche Menge neu fabricirtes Pulver, so, daß die drey darzu aptirten Pulvermagazins, alle blind voll waren, ohne was sich im Fort und andern Vestungen befand.

Ferner gieng man zur Tafel, und wurde bey der Brauttafel auf lauter Golde gespeiset, die Gerichte auch von ausserordentlich delicaten Erfindungen beobachtet, ja unsere beyden Französische Köche vermassen sich hoch und theuer, daß der König in Frankreich so wenig, als andere Europäische Könige, ohnmöglich besser zugerichtete Speisen haben könnten. An den andern Tafeln, wo nur auf Silber gespeiset wurde, fanden sich die Speisen und Weine nicht weniger köstlich, denn in den Nax und Nexischen Landen, hatte man erstlich noch die vortreflichsten alten Weine angetroffen. Ausser dem war mit Vergnügen anzusehen: wie in der grossen Aue, unter der Burg zu hundert auch bis 500. und mehr Menschen, an verschiedenen Orden, ihre Tafeln aufgeschlagen hatten, ja ich will sagen, daß ausser den Europäern, auf diesen Tag, mehr als 50000

Menschen

Menschen gespeiset und geträncket wurden, denn der König hatte von allen Orten her, dergestalt viel Lebensmittel zusammen bringen lassen, daß man recht darüber erstaunen mußte. Nachmittags wurde vor dieses mahl keine Kirche gehalten, auch nicht wieder ordentlich gespeiset, sondern so bald der Abend einbrach, Ball gehalten und bis zur Mitternachtszeit getanzet, wenn man aber mit dem Perspective nach der Aue schauete, war wohl, wegen der vielen angezündeten Feuer, um welche die Insulaner, mit Fackeln herum tanzeten, nicht leicht ein schönerer Anblick als dieser zu finden, denn es lebete alles, so weit man nur um sich sehen konnte, das Brautpaar begab sich erstlich gegen Morgen in ihr kostbar mit Gold und Silber durchwürktes, auch lauter Orientalischen Perlen gesticktes Brautbette, welches denn fast mehr als Königlich war.

Am zweyten und 3ten Tage gieng es fast eben also zu, doch Nachmittags schickten die getreuen Landstände aus allen Dörfern, Flecken und Städten ihre Deputirte und baten, das aus ihrem wenigen Vermögen, doch getreuen Herzen bestimmte Hochzeitgeschenke, anzunehmen, denn es stunden in der Aue so viel beladene Rollwagen, daß man selbige fast nicht zählen konnte, und wenn Königreiche zu verkaufen wären, glaube ich, daß sich der Admiral nebst seiner Gemahlin, gar leicht-

lich eins der besten, vor diese Ladungen erkaufen können, und doch wohl Ueberschuß behalten hätten. Allein dem Admiral und seiner Gemahlin war mit dergleichen überflüßigen Gütern, nicht einmahl gedienet, sondern wolten sich fast weigern, etwas darvon anzunehmen, doch endlich auf vieles der Deputirten ja auch selbst der Königl. Personen Bitten, liessen sie sich endlich gefallen, etwas davon zum Angedenken zu nehmen, das übrige wurde aber, in ein, bloß dieserwegen ihnen eingeräumtes Magazin gebracht.

Nach der Zeit that der Admiral nebst beyden Königl. Personen mit einem starken Comitat eine Reise durch alle Dörffer, Flecken und Städte der ganzen Insul, machten aller Orten bessere Anordnungen, als die bisherigen gewesen wären. Bey dieser Gelegenheit erkundigte sich der König beym Admiral: ob ihn beliebte, hinführo lieber in einer von dem vormaligen Nax und Nerxischen Residenzen seine eigene Wirthschaft einzurichten, weil beyde vielleicht etwas lustiger als Süd-Mittelburg gelegen wären. Allein der Admiral hatte keine Lust darzu, sondern blieb dabey, das ihm die Gegend um Süd-Middelburg herum, unter allen andern am besten gefiele. Weil aber Xillizze selbige Stadt, vielweniger das Fort noch nicht gesehen hatte, als wurde auch dahin die Reise angestellet, und schickte der Admiral etliche Wirs, wie

auch zwey Reuter an den Commendanten voraus, um demselben Nachricht von ihrem Besuche zu geben.

Dieser hatte nun schon vor etlichen Wochen sich im Geiste vorgestellet: daß die Reihe mit nächsten auch an ihn kommen würde, weswegen er denn bey Zeiten Anstalten darzu gemacht, als demnach die drey unterwegs geflanzten Kanonen nach und nach abgefeuert wurden, paßirten wir unter beständigen Kanoniren, so hinter und vor uns geschahe, bis auf einen Bombenschuß gegen Süd-Middelburg zu, da denn, nach gegebenen Losungsschusse, der Commendant sogleich einige der vornehmsten Officiers entgegen schickte, und uns in Süd-Middelburg einbegleiten ließ.

Es war in des Admirals Palais schon alles zur Mahlzeit fertig gemacht, weswegen man denn selbige sogleich einnahm; nachhero wurde erstlich bey Tage ein Lustschiessen, nach der Scheiben und Vogel, bey eintretender Dämmerung aber ein Nachtschiessen mit Pistolen, nach einer grossen mit sieben schwarzen Circuln bemahlten weisen Scheibe geschossen; da denn, so oft ins schwarze getroffen wurde, eine sechspfündige Raquete gen Himmel stieg, welches sonderlich bey den Königl. Personen eine Freuden-volle Verwunderung verursachte.

So bald aber die schwarze Nacht verspüret, und auf den Wällen der Stadt die Kanonen gelöset wurden, bat der Admiral, die hohen Personen mit ihm durch alle Strassen der Stadt zu fahren, allwo die allerschönsten Illuminationes anzutreffen waren, und hielt man fast vor jedem Hause stille, um die schön gemahlten Bilder, von allerhand Inventionen, desto genauer zu betrachten, und dieses währete so lange, bis die Nacht vom anbrechenden Tage vertrieben wurde, dem zu Gefallen sich denn auch alle, in des Admirals Palais begaben, nach Belieben etwas weniges von Speise und Koffee zu sich nahmen. Hernach als solchergestalt aus der Nacht Tag gemacht war, auch im Gegentheil aus dem Tage Nacht gemacht werden mußte, weil sich die schläfrigen Augen nach der Ruhe sehneten.

Die darauf folgenden 8. Tage, machte der inventieuse Commendant alle Tage eine Hauptveränderung der Lustbarkeiten, und sonderlich war das kostbare Feuerwerk, welches er bis an den Tag brennen ließ, ungemein vor hundert andern betrachtens würdig.

§. 7.

Endlich aber sehneten sich die Königlichen Personen wieder zurück nach Unkanna, weswegen denn die Guarderegimenter sich ausserhalb Süd-Middelburg postirten, und traten wir also den

Rück-

Rückmarsch an, kamen auch nach zweymaligen pernoctiren glücklich wieder in der Residenz an.

Hieselbst war nun abermals alle Tage Fest-und Feyertag, allein der Admiral wurde des immerfort daurenden Wohllebens endlich überdrüßig, gab demnach dem Könige und der Königin zu vernehmen; wie er eine abermalige Reise nach Großfelsenburg zu thun gesonnen wäre. Diese geriethen anfänglich auf die Gedanken, als ob er seine Xilizze bereits überdrüßig, und sie unter diesen Vorwande, heimlich zu verlassen gesonnen wäre; gaben auch dieses dem Admiral mit ein und andern nachsinnlichen Worten zu verstehen. Allein dieser wurde sehr empfindlich darüber, sagte aber in größter Gelassenheit, er müsse sehr bedauren: daß man ihn vor einen so leichtsinnigen Menschen hielte, da er doch zu dieser Vermählung, weder von zu hoffen habenden Reichthum, odern besondern Ehrenstellen, sondern blos durch eine aufrichtige und getreue Liebe bewogen worden. Ueber dieses so wäre er schon vorhero willens gewesen, seine Gemahlin zu fragen; ob sie belieben wolle, ihn bis dahin zu begleiten, und ob gleich die Ober-Hofmeisterin bereits von den Zeichen einer Schwangerschafft gesprochen, so würde ihr doch hoffentlich diese Reise dabey keinen Schaden verursachen, sondern der Orlogh eine sanfte Wiege vor Mutter und Kind seyn; wäre er doch auch selbst auf der

See, zwischen Africa und Europa, zur Welt gekommen, und hätte keine andere Wiege, als das Schiff gehabt, sein Werk wäre, nur denen auf Felsenburg angetroffenen getreuen Freunden, seine Vermählung selbst kund zu thun, und ihnen die Gemahlin persönlich zu zeigen, sodann 3 von seinen hier bey sich habenden getreuesten Leuten, mit Briefen nach dem Vaterlande zu schicken, um fernerweitige Maasregeln zu erhalten, da er selbst in Person, diese weite Reise zu unternehmen, ein und anderes Bedenken trüge, doch auch sich nicht gern verborgen aufführen wolle. Ausser diesem, sey er gesonnen: ihnen einen theuren christlichen Eyd abzulegen, daß er die Zurückkunft seines Abgesandten keinesweges in Felsenburg abwarten, sondern sich nach überstandener Regenzeit, sobald es wiederum das Wetter erlaubte, mit seiner Gemahlin wieder in Zelto einstellen würde.

Da nun Xillizze zu vernehmen gab, daß, ob sie gleich Zeit ihres Lebens, etwa nur dreymahl, eines Bombenfluges weit, in die offenbare See gekommen, so wolte sie doch aus Liebe zu ihren Gemahl, mit ihm reisen wohin er sie führete, zumalen da sie hörete, wie er zu ausländischen Christen und Glaubensgenossen seegeln wolte, von welchen sie vielleicht noch viel Gutes in Christenthume und guter Wirthschaft lernen könne rc. war bey dem Könige und der Königin alles Ja und Amen, doch solte sie

erstlich

erstlich eine betagte Frau, als Kindmuhme, sodann 2 Zeltoische Fräulein und ein gemeines Mägdgen, zu ihrer Bedienung mit nehmen. Er, der Admiral aber, welcher die Sache am besten verstünde, könne aus den Proltronnocks an Waaren, andern Kostbarkeiten und Bedürfnissen so viel mitnehmen; als ihm beliebte und er fortzubringen gedächte, auch da etwas fehlen solte, solches nur kühnlich fordern.

CAPUT XI.

Innhalt.

§. 1. Die Anstalt zur Reise nach Felsenburg wird gemacht, die Fahrt gehet fort, währender Zeit auf den Schiffe verschiedene Eheverbindnisse geschehen.

§. 2. Ein Holländer wirft seinen vermeinten Rival über Boort in die See, wird deshalber gehenkt, Großfelsenburg kommt zum Vorschein, die Schiffe landen glücklich an, und werden wohl empfangen.

§. 3. Das Glockenspiel, Fabriquen, Künstler und übrigen Handwerker werden betrachtet, auch der Admiralin die andern Merkwürdigkeiten gezeiget, reisen auf Kleinfelsenburg.

§. 4. Der Admiral macht Anstalt, daß die Reise nach Europa angetreten wird, die Admiralin wird sehr beschenkt, das Geschenke eines Theils gestohlen, der Thäter ausgemacht und gehenkt.

§. 5. Die nach Europa bestimmten Schiffe treten ihre Fahrt wohl beladen und verproviantiret an.

§. 1.

Derowegen wurden Anton Petersen, Robert Pultnei, Jacob Zeltnagel ein Seeländer und ich von dem Admirale sogleich beordert: den Orlog, Fregatte und Sevenfalt nebst 3. Barquen auszurüsten auch alle Bedürfnissen, durch die Zeltoer sobald als möglich mit Rollwagen erstlich an die Rhede zu schaffen und hernach einzuschiffen, denn er wolte mit seiner Gemahlin lieber heute als morgen fort, jedennoch verstrichen noch wohl 14. Tage, ehe wir alles in behörige Ordnung bringen konnten: ohngeachtet Tag und Nacht gefahren und gearbeitet wurde.

Sobald aber der Admiral erfuhr, daß alles in vollkommenen Stande wäre, kam er in Begleitung seiner Gemahlin, der Königlichen Personen und ganzen Hofstatt endlich in Süd-Middelburg an, allwo wir noch 4. Tage auf besser Wetter und Wind warteten, mitlerweile hoch lebeten und uns endlich einschifften. Der Abschied war auf beyden Seiten sehr zärtlich, wie denn auch einige Thränen dabey vergossen wurden, die Admiralin aber machte kein Auge naß, sondern stellete sich an, als ob sie schon mehrmahls mit zur See gewesen wäre. Der König und seine Gemahlin

mahlin bewunderten die mit rothen Sammet und goldenen Tressen ausgezierte Admiralscajute, wie nicht weniger das kostbare Bette, besahen sonsten auch das meiste im Orlogh und fuhren wieder zurück ans Land, worauf die Anker gelichtet, die Seegel bey allen Fahrzeugen aufgezogen und dem Winde frey gegeben wurden.

Nunmehro schien es nicht anders, als ob ein gewaltiges Erdbeben auf Zelto entstanden wäre, denn die donnernden Kanonen machten von allen Orten her ein solches Lermen, daß sich auch sogar die See davon ganz ausserordentlich bewegte, doch nach 3. Stunden Verlauf, da der Wind recht günstig in unsere Seegel blies, sahen und höreten wir weiter nichts mehr von Zelto, fuhren auch ganz sanfte fort, und währete dieses erstlich 5. ganzer Tage und Nächte, binnen der Zeit der Admiral immer befürchtete: daß seine Gemahlin etwa einen Anstoß von der gewöhnlichen Seekrankheit bekommen möchte; weswegen er sich mit allerley Arzeneyen, sonderlich Citronen, Pommeranzen, eingemachten sauer- und süssen-Früchten rc. besorgt hatte, allein dessen Furcht war ganz vergeblich, die Xillizze schien Stahl und Eisen fest zu seyn, guckte auch immer lieber aus dem Fenster, gieng aufs Oberdeck oder an das Steuerruder, als das sie in der Cajute geblieben wäre.

Ihr größtes Vergnügen war, daß sich unter unsern Musicis, ein Lautenist befand, der auch einen recht schönen Tenor, mithin die auserlesensten geistlichen auch weltliche Arien und Lieder, darzu singen konnte; weswegen denn derselbe immer ein kostbares Kleinod nach dem andern, von ihr ergatterte. Weilen er nun der Zeltoischen Sprache schon vollkommen mächtig war, so hatte er in selbiger, etliche verliebte, doch sehr modeste Arien und Oden selbst verfertiget, die sich sehr artig reimeten, so daß der Admiral selbst sein Vergnügen dabey fand, ihn vor andern distinguirte und beständig an seiner Tafel hatte, denn er war auch sonsten ein wohlgebildet und gewachsener Mensch von 28. Jahren und aus Hessen-Cassel gebürtig. Mitlerweile verursachte seine Poesie, Lautenspiel und Singestimme, daß sich die älteste von den beyden Zeltoischen Fräuleins, in ihn sterblich verliebte, jedoch selbiges sehr heimlich hielt, biß endlich Samuel Bleckner, (so hieß der Casselaner) aus ihren oftmaligen seufzen, beständigen charmiren und oftmaligen Hände drucken, deutlich merkt, was ihr vielleicht auf dem Herzen liegen möchte: Ist demnach eines Abends, da sie alle beyde auf dem Oberdeck beysammen stehen und die Sonne untergehen sehen, so treuste, ihr einen ordentlichen Liebesantrag zu thun, jedoch mit angehängter Bitte: Daß wenn ihr Herz schon anderweit

weit verschenkt wäre, oder sie ihn sonsten nicht mit ihrer Gegenliebe beglücken wolle, nur niemanden etwas davon zu sagen, weilen er sonsten von andern verspottet zu werden, befürchten müsse.

Sirda Allack (welche nachhero in ihrer Taufe, die Namen Johanna Maria Allack empfangen) war sogleich Feuerroth im Gesichte worden: spricht aber: Mein Freund! ich habe mich noch zur Zeit mit niemanden verlobt, und warum solte ich euch nicht vor allen andern Menschen lieben können, wenn es demnach kein höflicher Scherz bey euch ist, so könnet ihr diese Sache bey dem Admiral und seiner Gemahlin vortragen, und was diese aussprechen; wollen wir uns auf beyden Seiten gefallen lassen, denn bey meinen Eltern, wird dieses leicht zu verantworten seyn; hiermit druckt sie ihm die Hand und gehen Beyde dießmahl von einander. Nun hatte ein Holländer, der im Unterofficiersrange stund, ebenfalls auf die Fräulein Allack seine Augen geworfen, und war sonsten an diesen Menschen nichts auszusetzen, als daß er 2. häßliche Schnitte im Gesichte hatte, die ihm schon vor etlichen Jahren von einem Matrosen gegeben worden.

Eben dieser nimmt sich die Freyheit, dem Admiral sein Herz zu offenbaren und um das Fräulein, selbst eigene Werbung zu thun. Der Admiral verspricht ihm: vorhero mit seiner Gemah-

lin und dann der Fräulein selbst dieserwegen zu reden; welches auch noch selbigen Abend geschicht, und Allack mag von ohngefehr schon gehöret haben: Daß der Holländer um sie angehalten habe, kömmt derowegen bey der Admiralin, gleich mit der Vorklage und bittet: Daß man sie nicht zu dieser Heyrath zwingen möchte: bekennet anbey freymüthig, daß sie dem Lautenisten ihr Herz schon versprochen, jedoch unter der Bedingung, wenn der Admiral und sie als dessen Gemahlin in diese Heyrath willigten. Gut mein Kind! spricht hierauf die Admiralin, ihr thut wohl, daß ihr dieses noch bey Zeiten eröfnet, denn ich gönne eure Person, dem Lautenisten dennoch weit lieber als dem Holländer, ohngeachtet dieser letztgemeldte, ein sehr tapferer Mann ist, und ohnfehlbar bald ein Oberofficier aus ihm wird gemacht werden.

Doch gehet die Admiralin zu ihrem Gemahl, und offenbaret ihm das ganze Geheimniß, der sogleich sagt: Wenn die Sache also beschaffen ist, muß es bey dem Sprichworte bleiben; wer eher kommt, der mühlet eher; ich will also dem Unterofficier schon mit guter Art abweisen, der Lautenist aber soll mit der Allack gleich morgendes Tages copuliret werden.

Demnach läßt er dem Unterofficier alsobald zu sich rufen, und sagt ihm ganz gelassen: was massen er zu späte gekommen wäre, indem sich Allack schon

schon mit dem Lautenisten versprochen hätte:. Der Unterofficier, knirschet mit den Zähnen und spricht: Mar! ich sehe wohl, daß man einen Lustigmacher höher als einen tapffern Soldatet schätzt: aber, es ist noch nicht aller Tage Abend. Der Admiral forderte die Erklärung dieser letztern etwas dunkeln Worte, welcher wegen er ihn von Rechtswegen wohl könne arretiren lassen, dieser aber gehet unter den Worten fort: Wenn ich die Allack nicht zur Frau haben soll, so wird sie auch kein anderer ruhig besitzen. Dieses verdreust dem Admiral und läßt ihn in Arrest bringen, beyde Verliebte aber gleich früh nach der Bethstunde, ehelich zusammen geben, richtete ihnen auch eine vortrefliche Hochzeit aus, wobey sich das Schiffsvolk auf dem Oberdeck vollkommen lustig machen mußte, auch wurde dem Arrestanten Gesottens, Gebratens und Gebackens, zugeschickt; allein; es will derselbe weder essen noch trinken, indem er schon allzuviel stark Getränke zu sich genommen und sonderlich auf den Admiral und dessen Gemahlin gewaltig fulminiret hatte. Jedoch der Admiral, (der zu gewissen Zeiten in seiner Person die Gelassenheit selbst vorstellete) spricht: man solle ihn nur bezähmen und den Rausch ausschlafen lassen, denn vielleicht würde er sich schon anders besinnen; ꝛc. Doch nachhero läßt er ihn von den Oberofficiers ins Verhör

hör nehmen, dieser aber will keine andern Worte als: al Wel, al Wel vorbringen, sondern stellet sich noch immer ganz betrunken an, weswegen er wieder in Arrest gebracht wird, sich auf das Ohr legt und thut, als ob er schliefe, nimmt auch den ganzen Tag über weder Essen noch Trinken zu sich, und dieses treibt er noch 2. Tage und Nächte, zeigt sich aber nachhero ganz vernünftig, nur daß weiter nichts als al Wel, al Wel aus ihm zu bringen ist. Was war zu thun? der Admiral wußte nicht, ob aus diesen Worten etwas guts oder böses zu schliessen wäre? Hielt den Kerl vor einen verliebten Haasen und entließ ihn des Arrests, da er denn seine Dienste nach wie vor that, doch immer aus einen Winkel in den andern kroch und zuweilen 2. bis 3. Stunden darinnen, (dem Scheine nach) schlief.

§. 5.

Was geschahe? Etwa 8. Tage hernach, trift er in der Abenddämmerung eine Person an, die sich mit dem halben Leibe über Boord gelegt und weil selbige eben ein blaulich Kleid so wie der Lauteniste trug, auch demselben von Statur, zumalen, von hinten zu, vollkommen gleichet, wirft er diese Person plötzlich über Boord und macht sich auf die Seite, allein der in die See gefallene, macht ein Zetergeschrey und zu des Thäters Unglück, haben 3. Kerl, die von ferne gestanden,

dieses

dieses Verfahren mit angesehen, ohngeachtet der Thäter, sich ganz allein zu befinden, vermeynet hatte.

Ein grosses Glück war es, daß der in die See gestürzte, als ein Frießländer, gut schwimmen konnte, derowegen wurde ihm sogleich ein Tau zugeworfen auch ein Boot ausgesetzt, welches ihn noch lebendig wieder zurück brachte; Der überzeugte Unterofficier gestund endlich ohne Marter, daß er diesen Mann vor den Lautenisten angesehen hätte, und letztgemeldten also ersaufen wollen, weswegen denn Recht über ihn gesprochen und er gehenkt zu werden, verurtheilet wurde, welches denn auch 3. Tage hernach geschahe, und er an den Mast gehenkt, Abends aber auf ein Bret gebunden und in die See geschmissen ward.

Zu bejammern war dessen Seele, welche vermuthlich zur Höllen gefahren, indem er weder beten noch singen, auch vor seinem Ende nicht einmal das heilige Abendmahl annehmen wolte, sondern unter beständigen Lästern und Fluchen als ein Vieh von der Welt Abschied nahm, mithin von keinem einzigen Menschen auf dem Schiffe beklagt wurde; Dieses war nun abermals die Würkung keiner tugendsamen, sondern unvernünftigen Liebe.

Wir hatten auf diese Execution einen verdrüßlichen Wirbelwind, welches aber in selbiger Gegend nichts seltsames seyn soll, doch war es kein völli-

ger

ger Sturm, und nur zu bewundern, daß sich unsere Frauenzimmer alles ganz gelassen dabey aufführeten.

Hierauf aber zeigten sich die angenehmsten Sonnenstrahlen, und weil wir alle Morgen und Abende Carthaunen, auch dann und wann etliche Kanonenschüsse höreten, so urtheileten diejenigen, so diese Fahrt schon vor dem gethan, daß wir bereits sehr nahe bey Großfelsenburg seyn müßten, als worinnen sie denn auch nicht irreten, da wir nach noch 3. Tagen die erstaunenswürdigen Felsen ins Gesichte bekamen.

Nunmehro war uns die Fahrt um die Ost-Seite herum, nach den Sandbänken zu, schon ziemlicher massen bekannt, derowegen suchten wir den Ort, wo wir ehemals gestrandet hatten, sorgfältig zu vermeiden, kamen auch glücklich an einen Platz, wo man, ohne Gefahr zu besorgen, Anker werfen konnte, welches denn geschahe, in währender Zeit aber von Orlogh 12 Kanonen gelöset wurden. Die Felsenburger, so uns schon mit anbrechenden Tage an den Flaggen erkannt, bewillkommeten uns mit 24. Kanonen, hatten aber doch, da ihnen der grosse Orlogh in die Augen gefallen, in Zweifel gestanden, ob es Hammelmann oder ein anderer wäre. Allein sie wurden dessen bald vergewissert, da ein Boot, in welchem 12. wohl bekannte Leute sassen, uns erkannten,

ten, und mit Abfeurung ihres Handgewehrs die Versicherung davon gaben, worauf sich denn nochmahls 24. Kanonen von dem Felsen hören liessen, und dieses geschahe auch zum drittenmale, wobey unsere Kanonen ebenfalls nicht geschonet wurden, und dieß währete zum ersten Bewillkommungscomplimente über 2. Stunden, wornach wir denn durch den Felsenweg hinauf zu steigen gebeten wurden, welches denn der Admiral in Begleitung etwa 50. Personen that; unsere Schiffe aber groß und klein liessen sich hinüber nach Kleinfelsenburg führen.

Niemand verwunderte sich mehr über diese Anstalten, als die Admiralin, nebst ihrem Frauenzimmer, doch da sie erstlich hinauf kamen, und aus der Kluft auf den freyen Platz getreten waren, sagte die Admiralin: Man hat uns wohl recht erstlich durch eine Hölle, in welcher Schwefel und Pech brannte, nunmehro in ein himmlisches Paradies gebracht, nun soll mich wundern, ob wir Engel oder Menschen darinnen antreffen? Allein man hielt sich allhier nicht lange in der Vorrede auf, sondern nachdem in der Geschwindigkeit einige Erfrischungen eingenommen worden, bestiegen wir die angespanneten Chaisen, und fuhren nach der Albertsburg zu, doch fanden sich unter derselben schon der Altvater, nebst den Geistlichen und Aeltesten unter einer unzehligen Menge Volks

versammlet, empfiengen uns also aufs allerfreundlichste.

Kaum hatte sich der Admiral verlauten lassen, daß gegenwärtiges Frauenzimmer seine nunmehrige Gemahlin, die übrigen aber deren Freunde und Begleiterin wären, als binnen wenig Minuten über 50. der vornehmsten Felsenburgischen Frauenzimmer um die angekommenen herum kamen, sie herzeten, küsseten, und fast auf den Händen trugen, bis endlich der Altvater dessen selbst müde wurde, und sagte: wie es nicht fein stünde, daß man einen Gast so lange vor der Thür aufhielte, derowegen eilete alles in die Burg, allwo man nicht lange hernach erstlich die Mittagsmahlzeit einnahm, nach selbiger aber in den grossen Garten fuhr, und allhier gieng erstlich die Bewillkommung mit Worten aufs neue an, wobey denn der Admiral eine ausführliche Erzehlung von allen demjenigen, was ihm binnen der Zeit unsers Abwesens vorgestossen sey. Der Altvater hörete ihm recht mit Vergnügen zu, und erfreuete sich sonderlich, daß nicht allein die ehemaligen Liebesverbrecher, sondern auch die übrigen, so man von Felsenburg mitgenommen, sich dergestalt wohl versorgt befänden, wie es aber doch schien, als ob ihm sein Herz ein anders sagen wolle, so waren zu allem Glück 3 Felsenburger in unserer Begleitung wieder mit zurück gekommen, die ihm auf ihr gu-

tes

tes Gewissen heilig versicherten, daß alles, was der Admiral redete die reine Wahrheit wäre, also sprach er: **Das ist vom Herrn geschehn, und ein Wunder vor unsern Augen.**

§. 3.

Demnach wurden die Sevenfalter und Zeltoer sogleich vor ihre Befreunden und Bundesgenossen erkläret, auch sogleich beliebt, daß man sich von nun an in Handel und Wandel mit ihnen einlassen wolle, weilen allem Ansehen nach der Himmel zuliesse, daß sich der Felsenburgische Stammbaum weiter ausbreiten solle.

Unser Frauenzimmer bewunderte vor allen Dingen das unvergleichliche Glockenspiel, und konnten sich erstlich nicht einbilden, daß diese Maschine ihre Bewegung von selbsten, ohne Zuthuung der Menschenhände fortsetzte, sondern gedachten nicht anders, als ob alle grosse und kleine Glocken durch selbige angethönet würden, doch, da sie nachhero hinauf geführet worden, bekamen sie andere Gedanken, konnten aber doch nicht spitzig kriegen, wie es möglich wäre, dergleichen durch Menschen Kunst und Witz zu bewerkstelligen: Allein nach und nach, da sie erstlich den kostbaren Sonnenweiser, nebst den auf den Erdboden verfertigten, die Glas-und Porcellainfabriquen, Alaun- und Salpeterhütten, Stückgiesserey, Mühlenwerk, Zeug-Tuchmacher-

Leineweberey, Baumwollenspinnen, ja auch was das schlechteste schien, die Töpfmacher und Brennerey, und dergleichen fast unzählige Seltenheiten mehr in Betrachtung zogen, gestunden sie freymüthig, daß sie und ihre Vorfahren mit größtem Rechte nicht unter die Wilden, sondern vielmehr nur halbe Menschen zu zählen wären.

Dieses alles was sie anfänglich nur mit flüchtigen Augen betrachtet, war nichts dargegen zu rechnen, als da sie in die Buchdruckerey, Schriftgiesserey, Kupfferstecherey, Mahlerey, Bildhauerey ꝛc. geführet worden, da sie denn nicht wußten, ob dieses alles ihnen nur im Traume also vorkäme, oder ob es sich würklich in der That und Wahrheit also befände: Kurz, sie blieben dabey, daß man sie durch eine kleine Hölle in ein himmlisches Paradies gebracht hätte, zumalen sie Personen darinnen anträffen, die mehr den Engeln als den Menschen gleichten.

Auf dem Gottesacker hielten sie sich eines Tages von Morgen an, bis in die späte Nacht, unter Begleitung vieler von dem Felsenburger Frauenzimmer, auch einiger der Unsern, so noch nicht daselbst gewesen, auf, und hatten sich vor dißmal nur mit kalten Speisen und Weine beholfen, auch sich die merkwürdigsten Inscriptiones auf den Pyramiden und Leichensteinen erklären, ingleichen verschiedene Hauptgeschichte dabey erzehlen lassen,

dem ohngeachtet waren sie davon nicht ermüdet worden, sondern nahmen sich vor, wenigstens einen Tag um den andern auf den Gottesacker zu spaziren, um noch immer mehr und mehr dergleichen Wundergeschichte zu vernehmen.

Mittlerweile wurden sie auch auf die Gerichtsplätze geführet, wo die Ehebrecher gesteiniget worden, und wo auch der Mörder, auf schon gemeldte Art sein Blut lassen müssen, worüber sie sich denn nicht gnugsam verwundern konnten, dabey ihnen aber erkläret wurde, wie solches alles nach dem göttlichen Befehle, den in Heil. Schrift befindlichen Worten gemäß, angeordnet und vollzogen worden.

Wie sie nun vollends des nächsten Sonntags den Gottesdienst mit abwarteten, schienen sie sonderlich über die Orgel, auch sonsten Vocal und Instrumentalmusik ganz entzückt zu seyn, bey der Predigt und übrigen Gottesdienste und Kirchenceremonien, zeigten sich dieselben desto andächtiger. In Summa, alles was sie hier sahen und höreten kam ihnen nicht irrdisch, sondern himmlisch vor, ja die nunmehrige Madame Blecknerin, nemlich des Lautenistens Ehefrau, vormalige Fräulein Sirda Allack, war bey ihrer Andacht noch so einfältig, zu fragen: der wie vielste Himmel denn dieses wohl seyn möchte? und dieser Einfall kam daher, weil unser Schiffsprediger einsmals von

der Entzückung Pauli bis in den 3ten Himmel in seiner Predigt geredet hatte, allein der hiesige Senior wußte ihnen in der Montäglichen Früh-Betstunde diese Sache weit deutlicher zu erläutern. Ja dieser Senior, benebst dem Altvater und Aeltesten hatten eine ganz besondere Freude über diese Gäste.

Mittlerweile war der Admiral nebst dessen Gemahlin und ihrer kleinen Hofstatt ein recht schönes Palais in Albertsraum angewiesen worden, doch brachten selbige die meiste Zeit auf der Burg zu, ausgenommen, wenn sie mit den Felsenburgischen Frauenzimmern, in bald diese bald jene Pflanzstadt spazieren fuhren, und die übrigen Künstler und Handwerker, als Zinngiesser, Nadler, Seifensieder, Kürschner, Hutmacher, Strumpfwürker, Schneider, Schuster, Tischer, Drechsler und dergleichen, besuchten, von welchen allen sie denn beschenkt wurden, jedoch auch einem jeden von ihren Seltsamkeiten, oder sonsten kostbaren Sachen, etwas zum Andenken zurück liessen.

Bey allem dem aber sahe der Admiral vor rathsam an, den Altvater und Aeltesten dahin zu bereden, mit ihm eine Reise nach Kleinfelsenburg zu thun, um ihnen die mitgebrachten ausländischen Sachen, an Thieren, Bäumen, Pflanzen, Sämereyen und dergleichen, zu zeigen, welches denn diese auch versprachen, mithin wurden also gleich Anstalten zur

Dahin-

Dahinreise gemacht, und unser Frauenzimmer mitgenommen, wir auch insgesammt von den Kleinfelsenburgern wohl empfangen und herrlich bewirthet.

Unterdessen ließ der Admiral alles dasjenige, was vor die Felsenburger bestimmet war, ausschiffen, und den Krahm zu Markte bringen, da wir denn mit Vergnügen bemerkten, daß sie über unzehlige, ihnen noch ganz unbekannte Sachen, eine ungemeine Freude bezeigten, weil aber die Menge derselben, zumalen an Thieren, sehr groß war, so wurde selbige in 2 Theile getheilet, deren einer vor die Groß- und der andere Kleinfelsenburger gehörete, auch von ihnen vorerst mit Danksagung angenommen.

§. 4.

Nunmehro ließ der Admiral auch Anstalten darzu machen, daß obgemeldte drey nemlich Petersen, Pultney und Zeltnagel, so bald als möglich, die Reise nach Europa antreten solten; mich aber wolte er durchaus noch bey sich behalten; wie nun aber der Altvater von dieser Einschiffung hörete, so bat er sich aus, daß selbe vor Großfelsenburg zwischen dem Felsen und Sandbänken geschehen möchte, auch solten wir alle mit hierher gebrachte Lebensmittel allhier zurück lassen, hergegen aber andere frische, so viel wir von jeder Sorte nur selbst wolten, einschiffen, auch etwas,

so sie an ihre Europäischen Freunde mit schickten, wohl bestellen lassen.

Der Admiral ließ sich dieses gefallen, beharrete aber darauf, daß man ein Aequivalent davor annehmen müsse, worauf der Altvater sprach: Hierum werden wir uns schon in der Güte vergleichen! mithin wurde nur erstlich ein vieles von den Kleinfelsenburgischen Lebensmitteln an Fleisch, Fischen, Früchten und dergleichen eingeschifft, das übrige aber solte noch verspäret werden, bis wir erstlich wieder zurück nach Großfelsenburg kämen.

Dieses geschahe nun nach wenig Tagen, indem wir die Hauptperson von den Großfelsenburgern, so wohl das Frauenzimmer als die Vornehmsten der Unsern, dahin mit zurück nahmen, allwo denn ein jeder vor sich selbst seine Sachen in Packen und Ballen so compendieus als es nur immer seyn konnte, behörig zusammen brachte; denn ohngeachtet in den grossen Schiffen und Nebenfahrzeugen Raum und Platz genug vorhanden, so sahe man doch lieber, wenn ein jeder seine eigenthümliche Equipage und Habseligkeiten, so compact als möglich an ihren gewissen und bequemen Ort zu stellen geflissen war.

Nun trug sich bey dieser Gelegenheit ein leichtfertiger und gottloser Streich zu, denn der Senior, so bald er wieder auf Großfelsenburg in seinem Zimmer angelanget, schickte an die Admiralin ein

ein mittelmäßiges, mit rothen und goldenen Leder überzogenes Chatoull zurück nach Kleinfelsenburg, auch den in einem Brief versiegelten Schlüssel dazu mit, im Briefe aber schrieb er, daß die Admiralin so gütig seyn, und diese Kleinigkeiten zu den andern legen möchte, welche er ihr vor wenig Tagen zustellen lassen.

Die Admiralin wußte nicht, was der Senior damit haben wolte, indem sie von ihm noch kein Chatoull, als dieses jetzige empfangen hätte, schickte also diesen, des Seniors Brief an ihren Gemahl, und erkundiget sich bey demselben, ob etwa dieses vor sie bestimmte Chatoull in seine Hände gekommen wäre? allein der Admiral erschrickt darüber, gehet selbst zum Senior, und forschet bey demselben: was diese Schrift an seine Gemahlin zu bedeuten habe? worauf der Senior zur Antwort giebt: wie er nur vor wenig Tagen den Born Linner, einem gebohrnen Zeltoer ein so und so beschlagenes Chatoull, worinnen die und die Kostbarkeiten gewesen, (welche auch Linner theils einlegen sehen,) in Verwahrung gegeben, um solches morgen früh der Frau Admiralin einzuhändigen.

Born Linner wurde also hinüber nach Großfelsenburg geholet, und dieserhalb zur Rede gesetzet, entschuldiget sich aber damit: daß ihm das empfangene Chatoull, welches er mit in seine Hütte

genommen, von andern weggeholet worden, und habe er sich nicht weiter darum bekümmert, weil er in der Meynung gestanden: daß sie vielleicht von dem Admiral oder seiner Gemahlin darzu befehligt gewesen.

Dieses war aber eine der allereinfältigsten Entschuldigungen, denn als der Admiral, nebst dem Senior und etlichen Aeltesten selbst wieder herüber auf Kleinfelsenburg kamen, wurde die Sache aufs genaueste untersucht. Born Linner blieb zwar beständig auf seiner ersten Aussage, da aber diejenigen so ihre Hütten um die seinigen herum hatten, unter der Hand befragt wurden, ob sie nicht etwas von dem Chatoull vernommen, auch ob Linner nicht über Diebstahl geklagt, kam es heraus: wie dieser Bösewicht, das Chatoull, welches sehr schwer war, vor sich auf dem Bauche fortgetragen, sich aber bald auf die Seite geschlagen, und selbiges in eine Pfütze versenkt hätte.

Demnach ließ ihn der Admiral nochmals verhören, um zu vernehmen, ob er etwa gutwillig bekennen wolle; Da aber dieses nicht geschahe, mußte ihn der Henker auf die Folter bringen; Er blieb aber doch noch immer bey seiner ersten Aussage, bis ihm endlich 4 Personen unter die Augen gestellet wurden, die sein Unternehmen ganz genau mit angesehen hatten, auch ihm selbiges unter die Augen sagten. Da er es denn endlich bekannte,

und um Gnade bat, allein der Admiral ließ ihn Kreutzweise schiessen, auch bloß Wasser und Brod zu speisen geben.

Es war aber dieses der unansehnlichste Kerl unter allen seinen Landesleuten, und hatte ein recht tückisches Gesichte, konnte jedoch mehr als drey andere Personen arbeiten, indem er eine Löwenmäßige Stärke hatte, unterdessen wußte er sich doch wegen seiner verstellten Dienstfertigkeit bey jedermann einzuschmeicheln, und dieses hatte er auch in Kleinfelsenburg bey einem Priester practicirt, welcher ihn sehr gern um sich leiden mögen, zumalen er sich angestellet, als ob er in der Christlichen Religion gern noch fester gesetzt seyn wolle.

Die Hauptursache aber war diese gewesen: daß er sich in eine ganz feine junge Felsenburgische Dirne verliebt, sie gerne zur Ehe gehabt hätte, und in Kleinfelsenburg bleiben mögen; jedoch da ihn die Dirne nicht wohl um sich leiden mögen, nimmt er seine Zuflucht zu dem Priester, und bittet denselben, daß er sein Wort bey der Dirne und ihren Eltern reden möchte, welches dieser auch, wiewohl vergeblich gethan.

Nun fügt es sich eben, daß der Senior sein Logis bey dem Priester nimmt, mithin diesem robusten Kerl, zumalen da er ein gebohrner Zeltoer, auch unter vielen andern der redlichste Mann zu sein scheinet, das Chatoull anvertrauet, mit Bitte:

selbiges

selbiges der Frau Admiralin einzuhåndigen, allein dieser, nachdem er die Kostbarkeiten mehrentheils einpacken sehen, schaft es erstlich in seine Hütte, und sodann in den Pfuhl.

Es verdroß den Admiral dieses Bubenstück ungemein, doch war er nur froh, daß es keiner von unserer Landes Equipage begangen hatte. Das Chatoul wurde sogleich mit grosser Můhe aus dem Pfuhle heraus gewunden, und zum grösten Glück war, weil es sehr wohl gemacht und beschlagen, kein Tropffen Wasser hineingedrungen.

Es befanden sich aber in diesem Chatoul an Kostbarkeiten mehr als 50000. Rthlr. am Werthe, und zwar 6 goldene mit Diamanten und andern Steinen besetzte, in Großfelsenburg verfertigte Repetir Uhren, dergleichen noch 6. silberne auf Englische Art, etliche goldene Ringe mit edlen Steinen, ausser diesen ein Pfund der auserlesensten Orientalischen Perlen, geschliffene Diamanten, Rubinen, Saphier, Topas und dergleichen Edelgesteine, wie nicht weniger viel andere kleine Galanteriewaaren.

Dieses Hochzeitgeschenk des Seniors war also in Diebshånde gerathen, und kam doch wunderlicher Weise wieder an den rechten Mann; Da es nun schon ein Diebstahl, der an und vor sich selbst Henkenswerth war, so ließ der Admiral demnach ordentlicher Weise Schiffsrath darüber halten, und

sein

sein Urtheil fällen, welches ihm den Strick zu erkannte, und dieses sowohl von Obern als Untern einstimmig; ja seine eigenen Landesleute verschwuren sich hoch und theuer, vor diesen Bösewicht, der der erste wäre, so ihrer Nation einen solchen häßlichen Schandfleck anhienge, nicht zu bitten, sondern verlangten vielmehr, daß derselbe lebendig verbrannt, und die Asche von ihm ins Meer gestäubet werden solte.

Allein der Admiral wolte gewisser Ursachen wegen dieses letztere nicht zugeben, sondern ließ es bey dem zuerst ausgesprochenen Urtheile bewenden.

Es baten zwar der Senior selbst, der Altvater und Aeltesten, ja alle Einwohner beyder Insuln um dessen Leben zu erhalten, versprachen auch den Diebstahl gedoppelt und dreyfach zu ersetzen, allein der Admiral war unerbittlich, unter dem Vorwande: daß das Laster des Diebstahls vor allen andern groben Sünden müsse exemblarisch bestraft werden, um allen übeln Folgerungen ernstlich vorzubeugen.

Demnach giengen die Priester erstlich drey Tage zu ihm, nachhero begaben wir uns insgesammt auf Großfelsenburg, wohin auch unsere Schiffe an bestimmten Ort kommen mußten und daselbst nicht allein mit Lebensmitteln, sondern auch andern erstaunenswürdigen Gütern und Kostbarkeiten beladen wurden. So schickten auch die Felsenburger

ger 24 Kisten, die theils nach Amsterdam, Hamburg, Danzig und mehr Orte addreßirt waren, mit, und baten um richtige Bestellung, weilen darinnen hauptsächlich ihre neu aufgelegte Chronicke befindlich wäre ꝛc.

Der arme Sünder wurde in einem grossen Boote, unter Begleitung 2. Priester und 50. Mann auf die grosse Sandbank gebracht, woselbst ein Schnellgalgen, mit daran gelegter Leiter, anzutreffen war, an welchen er von unserm Schiffshenker, aufgehenkt, doch Abends nach Untergang der Sonnen abgenommen, und zusammt dem Galgen und Leiter in die See geschoben wurde.

Das beste war noch bey der Sache, daß er sich recht bußfertig zum Tode bereitete, und auch noch unter dem Galgen um Vergebung seines begangenen Lasters bat, auch sich nicht lange quälete, sondern ganz stille hangen blieb, weil eben an selbigen Tage sich kein Lüftgen rührete.

Wir blieben nachero auf Großfelsenburg, und wurden immer einmal wie das andere recht liebreich tractiret, auch verheyratheten sich 3 von unsern Landsleuten, 6 Sevenfalter und 9 Zeltoer mit Kleinfelsenburgischen Dirnen, jedoch mit der Bedingung, daß keiner weder auf Groß- und Kleinfelsenburg bleiben solte, sondern sie sich entweder nach Sevenfalt oder nach Zelto mit ihren Weibern wenden, und einer guten Ausstattung versichert

seyn solten; wie sich denn auch noch mehr junge Felsenburger angaben, welche, sobald wir wieder dahin seegelten, uns begleiten, auch da sie vernommen; wie daselbst gut zu leben wäre, nicht wieder zurück kehren wolten.

Diese wenigen etliche 20. waren auf beyden Insuln nicht zu vermissen, weilen ein rechter Ueberfluß von jungen Volke vorhanden war, weswegen denn auch der Altvater selbst sagte: daß, wenn es mit der Zeit, an Volke, sonderlich weiblichen Geschlechts ermangeln solte: Wir nach Beschaffenheit der Umstände und Zeiten, immer über etliche Jahr zu ihnen kommen und Recrouten abholen könnten; recommendirte aber vor allen andern Dingen, daß wir uns, was den Gottesdienst anbetreffe, so viel als möglich mit ihnen vereinigen möchten, weil dadurch die Blutsfreundschaft, am allerbesten könnte unterhalten werden; so wären sie auch gesonnen, von ihren Künstlern und Handwerkern, dergleichen uns noch ermangelten, nach gerade, ein und andern zukommen zu lassen; In Summa! es könnte mit der Zeit zwischen Groß- und Kleinfelsenburg Sevenfalt und Zelto eine rechte Erbverbrüderung errichtet, und mit Nil Hammelmanns Insul, ob selbige gleich etwas weniges weiter abgelegen, würde mit Gott und der Zeit, auch schon Rath geschaft werden. Wie hoch sich der Werth von den Hochzeitgeschen-

ken

ker belaufen, welche unsern Admiral und deß
Gemahlin von dem Altvater und Aeltesten in F
senburg eingeliefert worden, kann ich so gen
nicht sagen, glaube aber selbst, daß dieselben se
wichtig gewesen, und solches schliesse nur darau
weil auch die geringsten von unserer Equipage, n
nicht weniger die Sevenfalter, Zeltoer und ga
Fremden, ungemein reichlich mit Gold, Silber, P
len und andern Bedürfnissen beschenckt wurden;
ihnen doch unsers Admirals Heyrath so gar s
viel nicht angieng.

Ich vor meine Person muß gestehen, daß m
Vaterland, vor meinem Ende, zumalen da n
sehr Vigoreus bin, gern noch einmal gesehen hä
Da es aber genauer überlegte, mich nur aus b
ser Wollust, der wilden See, und deren Gefä
lichkeiten noch einmal auf einen so weiten W
anzuvertrauen, blieb es endlich dabey: Lieber
den Süd- als Nordländern in Ruhe zu blei
denn da mich Gottlob! vollkommen gesund
finde, so wüßte biß hieher nicht, was mir feh
ja es möchte mir vielleicht, wie jenem Thiere,
allzuwohl gewesen, ergangen seyn.

§. 5.

Was aber unsern Admiral Hammelmann
belanget, so ist mir ohne Schmeichelen, mehr
einmal eingefallen; daß zwischen Christoph

Colu

Bayerische Staatsbibliothek München

Columbo und Americo Vespucio, einer Seits Nil Stair, und Nil Hammelmann anderer Seits eine ziemliche Vergleichung anzustellen wäre.

Denn Christophorus Columbus hat der gemeinen Sage nach, zwar die sogenannte Neue Welt entdeckt, jedoch gewisser massen nur kleine Pforten, keinesweges aber grosse Thore, um in selbige einzudringen, eröfnet. Dahingegen Americus Vesputius die kleinen Pforten, bald erweitert und so zu sagen zu Pferde, mit Stiefeln und Sporn hinein gallopiret ist; weswegen denn auch ihm zu Ehren, die neue Welt America genennet worden. Ist dieses nicht ein unvergleichlicher Ruhm vor einen Seemann, wenn so lange nach seinem Tode, dessen Name, fast allen Seeleuten und Gelehrten noch täglich auf den Zungen schwebt? Und meinen Gedanken nach, übertrift eine solche Gedächtnißstiftung seines Namens, alle Schätze und Kostbarkeiten. Jedennoch ist Nil Hammelmann so demüthig, daß er nicht einmal die obgemeldte kleine entdeckte letzte Viertheilsmond-Insul, nach seinen Namen genennet wissen will.

Nil Stair hat zwar bloß durch Entdeckung der Jobst Branders Insul die wir hernach Ulterna genennet, seinen Namen ziemlicher massen verewiget, hätte auch vielleicht, noch mehrere gefunden; welches der Herausgeber seiner Geschicht

entweder nicht gewußt hat, oder nicht schreiben wollen) und dieserwegen vergleiche ich eben den alten Mil Stair dem Colombo, sage auch noch jetzo, wie es jammer Schade um ihn gewesen: daß derselbe, wie wohl in einem sehr hohen Alter, auf dem Kap, seinen Geist aufgeben müssen; allein mit dem allen, hat er doch nur kleine Thüren in den Orientalischen Insuln eröfnet, hätte aber wohl, woferne er noch länger leben sollen, Thore aus denselben machen können, von Südlichen Insuln aber hat man, auch so gar von seiner alten Equipage, wenig oder nichts vernehmen können, unterdessen da er diese Fahrt zwar öfters in willens gehabt: ist er doch immer von einer Zeit zur andern, durch Sturm zurück getrieben worden.

Bey Mil Hammelmannen habe im Gegentheil beobachtet: daß die Stürme jederzeit rechte Vorbothen seines und unsers Glückes gewesen, wie denn unsere ganze Equipage mir hierinnen Beyfall geben muß.

Derowegen trage ich nicht den allergeringsten Zweifel: daß wenn die Gottesfürchtigen und rafinirten Felsenburger, erstlich gemeinschaftliche Sache mit ihm machen und sein Vorhaben unterstützen wolten, Hammelmann, durch Entdeckung der um den Süd-Theil herum gelegenen und seit vielen Jahren, von fast unzähligen Seefahrern

vergeblich

vergeblich gesuchten Länder, seinen Namen unsterblich machen könne. Denn die Felsenburger haben uns ja selbst in ihren alten Geschichtsbüchern erweißlich gemacht: daß ihre Vorfahren, schon zu Alberti Iulii I. Zeiten, auch nach dessen Tode, zu vielenmalen, diese unbekannten Länder, jedoch nicht in einem Jahre wie im andern, gleichsam in einer Camera opscura oder Perspectivischen Allee, vor sich liegen sehen, dieses aber mag, meinem wenigen Nachsinnen zu Folge, vielleicht wohl daher rühren, weil in selbiger Gegend, ein ganz besonderes Clima ist, dessen mich, die Felsenburgischen bey den Europäern so betitulten 4. Jahrzeiten versichern wolten, als welche sich der Felsenburger Berichte nach, wenigstens binnen 2. oder 4 Jahren merklich irregulair einzustellen pflegten, doch hätte von ihren Philosophen bishero einer wie der andere keinen vollkommenen Bericht, von dem, wie dieses zugienge, abstatten können; und zwar eben so wenig, als von der Ebbe und Fluth, an diesem und jenem Orte. Es wären zwar viele Disputationes dieserwegen gehalten, wobey man die Europäischen in vielerley Sprachen zum Grunde gelegt, allein! wie gesagt, es bleiben auch die Gelehrtesten in diesem Stücke biß diesen Tag uneinig.

Ueberdieses hätte sich niemand bishero unterstanden, eine persönliche Untersuchung anzustellen,

eines Theils, weil sie zwar die Neubegierde darzu triebe, die aber immer von der Zufriedenheit unterdrückt würde, und andern Theils, da sie zwar tapffer und herzhaft genug, doch nur bloß dadurch schüchtern gemacht würden; weil sie die Vortheile in Seefahren ganz und gar nicht inne hätten, mithin es ihnen wie jenem Wendischen Bauer ergehen möchte: der mit einen teutschen Fechtmeister duelliren wollen, aber nur eine Spitzruthe, der Fechtmeister hingegen, eine geschliffene Klinge in Händen gehabt, da denn der arme Bauer sehr übel zu Kurz gekommen wäre. Dieses Morale, welches ihre jungen Leute einsmals in einem teutschen Historienbuche gelesen, hätte man sogleich auf ihre Schiffahrtsanstalten, und das wilde Meer applicirt, doch wäre zu hoffen; daß, wenn sie von erfahrnen Seeleuten angeführet und dreuste gemacht würden, ihre Leute, was die Herzhaftigkeit anbelangte, von wenig andern Nationen solten übertroffen werden.

Wenn es aber ja etwa über lang oder kurz dahin kommen solte, dergleichen Seefahrt anzustellen, so wäre doch ihr Hauptwerk nicht: Reiche und Länder zu erobern, oder grosse Schätze zu suchen, sondern vielmehr das Reich Christi zu erweitern, uud wünschten dabey, nur so glücklich als Nil Hammelmann zu seyn, aus Heyden, ja sogar Canibalen, oder Menschenfressern, Christen zu machen.

chen, auch dieses oder jenes unnütze Land, den Menschen und Thieren nützlich und fruchtbar zu machen, keinesweges aber diese Völker zu berauben, oder in elenden Zustand zu setzen, sondern ihnen vielmehr von dem Felsenburgischen Ueberflusse, nach Proportion, reichlich mitzutheilen, denn das Felsenburgische Symbolum lautete also: **Zweyerley bitte ich von dir** ꝛc.

Wie ich, nun aber unsern **Hammelmann**, mit nichts besser, als einen, in einem Schaafspelze daher schleichenden Löwen vergleichen kann, nicht zwar auf die Art, wie die Pharisäer von unserm Heylande solchergestalt verglichen und beschrieben werden; sondern nur darum, weil er etwas reizendes und anziehendes in den Augen und Geberden, im Herzen aber weder List noch Betrug, sondern lauter Aufrichtigkeit, Treue und Freygebigkeit, führet; denn Geitz, Wucher und Eigennutz sind seine Hauptfeinde.

Sonsten aber ist bey ihm eine ganz besondere Tapfferkeit, keinesweges aber Tollkühnheit anzutreffen, denn er gehet in allen seinen Unternehmungen sehr behutsam; überleget vorhero, zumalen wenn Zeit darzu vorhanden, alles wohl, trauet auch seinem eigenen guten Verstande niemals vollkommen, sondern ziehet jederzeit die Klügsten und Geschicktesten, so er um sich hat, zu Rathe, fasset sodenn ohnverzüglich einen festen Schluß, und

versplittert bey Ausführung des Desseins, niemals die Zeit, um von dieser, und dann auch der Gelegenheit zu profitiren.

Ich habe an die Admiralität, und andere hohen Gönner, mein ordentliches Diarium, vom Tage unserer Abfahrt an, bis hieher, aufgesetzt, auch solches durch die Unterschrift der Officier, und sonst geschicktesten Seefahrer desto mehr bekräftigen lassen, auch den obbemeldten drey Commandeurs einen schriftlichen Aufsatz wegen ihres Verhaltens mitgegeben, welcher gewiß Beyfall finden wird, da nichts als lauter Wahrheiten, die der Republic zum grösten Nutzen und Vortheil gereichen können, darinnen anzutreffen.

Da nun das mündliche Zeugniß der ganzen Equipage, ohnfehlbar mit einstimmen wird, so trage fast keinen Zweifel, daß Nil Hammelmann das Decret oder Diploma, eines wichtigen Gouverneurs, oder wohl gar Vicekönigs, so, wie der auf Java, erhalten werde, und ich zweifle sehr, ob er mit diesem tauschen möchte, ob er gleich zur Zeit selbst noch wenig zu gouverniren, jedoch hauptsächlich die reichen und klugen Felsenburger zu Rückenhaltern hat, von deren Conduite und Lebensart ich noch ein weit mehreres als bereits geschehen, anmerken und schreiben könnte, wenn nicht befürchtete meinem zu Anfang gethanenen Versprechen zuwider zu handeln.

Er

Es währete aber, dem ohngeachtet, noch drey Tage, ehe die 1. u. 2. Losung gegeben wurde, weil der bemeldte Obersteuermann, immer noch auf bessern Wind wartete; binnen der Zeit aber wurde nicht allein nocht recht lustig gelebt, sondern man merkte erstlich vollkommen: was die Felsenburger vor treuherzige und spendable Leute waren, indem noch immer mehr köstbare Ladungen nach den Schiffen geschifft wurden, biß endlich, Scherzweise zurück gemeldet wurde; daß auch keine Citrone oder Apricose mehr mit fortzubringen wäre.

Wie nun aber nach der dritten Losung der Abschied auf Großfelsenburg zu beyden Seiten recht treuherzig genommen worden, sahe man von den Felsenspitzen die Glucke mit ihren Küchlein, schon ausser den Sandbänken herum schweben, weswegen denn alles in größter Eil durch den Felsengang hinunter paßirte; auch waren eine unzählige Menge Kleinfelsenburger herüber gekommen, um noch das letzte Valet zu geben, doch hielten sich unsere Abreisenden nun nicht länger auf, sondern giengen sogleich an Boord, wir aber zurück auf Großfelsenburg.

Daß es an gewöhnlichen Ehrenbezeugungen mit Kanonen und Bomben nicht werde ermangelt haben, kan sich jedermann leicht einbilden, ich aber habe vor dißmal nicht mehr schreiben können und wollen, als was bis auf den letzten Punct

selbst

selbst mit angesehen habe; muß auch gestehen, daß die letztern drey bis vier Seiten noch am Strande mit Bleystift geschrieben, und diesem meinem Manuscript beygelegt habe.

Demnach hoffte, derer geneigten Leser Curiosite meinem gethanen Versprechen zu folge, so viel als möglich, vergnügt zu haben; vielleicht findet sich in Zelto, allwo hinkünftig wohl meine Ruhe suchen dürfte, Zeit und Gelegenheit, ein mehreres zu Papiere zu bringen, und so bald wieder ein Transport nach dem Vaterlande abgehet, selbiges zu communiciren, sonderlich von der Niederkunft der Admiralin, und besserer Einrichtung unserer neu-entdeckten Insulen. Empfehle mich allen Lesern zu beharrlicher Gewogenheit, und beharre.

Deroselben

dienstergebenster

Andreas Speelmann.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Ende des zweyten Theils.

V2 Bld Lage gewendet Blätter

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hamelmann, Nil

Nil Hammelmanns, als tapfern Nachfolgers des weitberühmten See-Länders Nil Stairs, fortgesetzte merkwürdige Reisen Nach denen, nicht allein im Orientalischen Oceano, sondern auch dem Süd-Pol zu, gelegenen, bishero meistentheils noch unbekannt gewesenen Insuln und Ländern ...
Bd.: 2

Frankfurt und Leipzig (1780)

It.sing. 858#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10620600-9
VD18 90516583-001